HUXARIA

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Höxter

Die „Huxaria" erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis für den Monat 1.40 RM einschl. Bestellgeld in der Stadt. Durch die Post 1.40 RM zzgl. 0.36 RM Zustellgebühr. Auf dem Lande durch Boten 1.40 RM zzgl. 0.25 RM Zustellgebühr.

Amtliches Kreisblatt für Höxter und Umgebung
Amtsblatt der Staats- und Stadt-Behörden

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Westerbachstraße 22.

Anzeigenpreise: Die 46-Millimeter-Zeile 5 Pfg., im Textteil 72 mm breit, 20 Pfg., Nachlaß laut Preisliste. Anzeigen werden in der Geschäftsstelle (Fernruf 506), den Zweigstellen sowie von sämtlichen Anzeigenmittlern entgegengenommen.

Zeitung für alle Belange
der Bevölkerung von Stadt und Kreis Höxter

Verantwortliche Schriftleitung: R. Buse.

Nr. 33 | Samstag, den 8. Februar 1936 | 54. Jahrgang

Eine tolle Fälschung

Wie ein französischer Abgeordneter Rüstungspropaganda betreibt Mißbrauch mit General Douhets „Der Luftkrieg"

dnb. Paris, 7. Februar. Die politische Wochenschrift „Vendredi" und die bekannte französische Sportzeitung „L'Auto" decken eine unerhörte Fälschung auf, die voraussichtlich noch ein Nachspiel haben wird.

Der Berichterstatter des Luftfahrthaushalts, Abgeordneter Bernier, hatte seinerzeit während der Beratung des Haushaltsplanes in der Kammer in seinem 228 Druckseiten langen Bericht ganze fünf Seiten der Wiedergabe einer Denkschrift gewidmet, die angeblich vom Großen deutschen Generalstab veröffentlicht sein sollte und in der „der deutsche Generalstabschef General Reuß" sich mit der Notwendigkeit einer starken Luftflotte auseinandersetzt und den Willen Deutschlands zum Ausdruck bringt, diese Luftwaffe so auszubauen, daß sie in der Lage ist, jede Operation des Gegners auf dem Lande zu neutralisieren.

Diese Veröffentlichung der angeblichen deutschen Denkschrift durch den Berichterstatter des Luftfahrthaushalts sollte offenbar dazu dienen, die Verabschiedung der hohen Kredite für die französische Militärluftfahrt sicherzustellen.

Gewisse französische Kreise, die über die Zusammensetzung des deutschen Generalstabes einigermaßen unterrichtet sind, gingen nach Veröffentlichung des Berichtes des Abgeordneten Bernier, der mit der Berichterstattung über den Lufthaushalt betraut war, den Dingen nach und haben folgendes festgestellt:

Der inzwischen verstorbene italienische General Douhet hat in seinem in militärischen Kreisen wohlbekannten Buch „Der Luftkrieg" die Entwicklung eines Zukunftkrieges zwischen Großmächten behandelt und in diesem Zusammenhang der militärischen Organisation Frankreichs und Deutschlands ein besonderes Kapitel gewidmet. Die darin enthaltenen Ausführungen waren dem Zweck und dem Sinn des Buches entsprechend theoretische Annahmen des Verfassers, der absichtlich Zukunftsmöglichkeiten behandelte. General Douhet hat zu diesem Zweck einen deutschen Generalstab erfunden und an seine Spitze die ebenso fiktive Persönlichkeit des „Generals Reuß" gestellt, der dem Deutschen Reichskanzler angeblich einen Plan unterbreitet habe.

Dieser Plan ist natürlich ebenso eine freie Annahme wie die Figur des Generals Reuß. Den Berichterstatter des französischen Lufthaushalts hat dies aber nicht daran gehindert, die Seiten 124 bis 127 der Abhandlung des Generals Douhet über den Zukunftskrieg in seinem Bericht zu übernehmen und ihnen einen amtlichen Anstrich zu geben. Auf Seite 9 bis 10 seines Berichtes heißt es u. a.:

„Um die deutsche Auffassung besser zu verdeutlichen, halten wir es für zweckmäßig, auszugsweise ein Schriftstück wiederzugeben, das von dem Großen deutschen Generalstab veröffentlicht worden ist" (!!).

„L'Auto" verlangt, daß man die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehe. Wenn der Berichterstatter das Buch des Generals Douhet selbst nicht gelesen habe, so habe augenscheinlich ein Beamter des Luftfahrtministeriums das Werk des italienischen Generals geschickt verschnitten, um den Erklärungen des Pseudogenerals Reuß den Anschein der Echtheit zu geben.

Eine Untersuchung sei auf alle Fälle notwendig, denn das französische Parlament habe diese neue Schädigung seines Ansehens wirklich nicht nötig.

Donaufrage und Oelausfuhrverbot

Die Unterredung Flandin — Sir George Clerk

db. **Paris**, 7. Februar. Ueber die Unterredung, die Flandin am Freitagvormittag mit dem englischen Botschafter hatte, verlautet, daß der englische Botschafter über den Verlauf der Pariser Besprechungen über die Donaufrage unterrichtet worden sei. Flandin soll von neuem die nur halbamtliche Bedeutung der Besprechung betont und darauf hingewiesen haben, daß sie nur den Anfang von Vorbereitungen zu Verhandlungen dargestellt hätten, die vielleicht demnächst zur Festigung des Donaublocks angeschnitten werden könnten.

Auch die Genfer Sachverständigenberatungen über die Frage des Oelausfuhrverbots nach Italien sollen zwischen Flandin und dem englischen Botschafter besprochen worden sein. In gut unterrichteten Pariser Kreisen glaubt man nicht, daß für den Augenblick ein Oelausfuhrverbot ins Auge gefaßt werde.

Olympische Winterspiele

Ergebnisse des Freitag

Ski-Abfahrtslauf für Damen und Herren:

1. Laila Schou-Nilssen (Norwegen) und Birger Ruud (Norwegen).

Eishockey:

Deutschland — Italien	**3:0**
Kanada — Lettland	**11:0**
Amerika — Schweiz	**3:0**
Oesterreich — Polen	**2:1**
Ungarn — Frankreich	**3:0**
Tschechoslowakei — Belgien	**5:0**
England — Schweden	**1:0**

Angeteiltes Lob der Welt

Begeisterte Schilderungen der Weltpresse zur Eröffnung in Ga.-Pa.

dnb. **Amsterdam**, 7. Februar. Die gesamte niederländische Presse bringt längere Aufsätze über die feierliche Eröffnung der Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen. Eingehend schildern die Sonderberichterstatter das eindrucksvolle Bild der Eröffnungsfeier, wobei sie übereinstimmend von der großen Begeisterung der Menge beim Erscheinen des Führers berichten.

Paris. In den Berichten der Pariser Presse aus Garmisch-Partenkirchen wird besonders der herzliche Beifall hervorgehoben, den die deutschen Sportler der französischen Mannschaft entboten, als diese vor der Tribüne des Führers vorbeimarschierte. Das Lob über die vollkommene Organisation kehrt überall einheitlich wieder.

Im „Petit Parisien" heißt es: Man könnte den Auftakt der Winterolympiade überschreiben: „Ein Wintertagstraum"; man befand sich in einer Stimmung aus Andersens Märchen. Als die französische Mannschaft beim Aufmarsch erschien, wurde ein geradezu außergewöhnlicher Beifall laut.

London. Die englische Presse und der Rundfunk berichten ausführlich über die Eröffnung der Olympischen Winterspiele. Die Blätter weisen auf die erfreulichen Schneeverhältnisse und auf den befriedigenden Verlauf des ersten Tages hin. Sie melden, daß dem Führer bei seinem Erscheinen im olympischen Schi-Stadion von den Zuschauern ein begeisterter Empfang bereitet wurde.

„Daily Telegraph" schreibt, als die Kapellen die Nationalhymne spielten, erhoben sich die Tausende wie ein Mann und sangen, indem sie die Hand zum Deutschen Gruß ausstreckten. — Der Sonderkorrespondent der „News Chronicle" hebt hervor, daß die deutsche Organisationsfähigkeit sich bei der Eröffnungsfeier aufs glänzendste bewiesen habe. Trotz des heftigen Schneesturmes sei die Feier mustergültig verlaufen.

Mailand. Das große Ereignis der Eröffnung der Olympischen Winterspiele durch Adolf Hitler findet in der norditalienischen Presse lebhaften Widerhall. In spaltenlangen Aufsätzen wird über den glänzenden Auftakt der weißen Kampfspiele Bericht erstattet.

Schon die ungeheuere Menschenmenge, von der man gar nicht wisse, von wo sie überall hergekommen sei, habe unverzagt und trotz der Schneefälle mehr als drei Stunden ausgehalten und schon für sich ein gewaltiges Schauspiel geboten, schreibt der „Corriere della Sera". Die Deutschen hätten ein Skistadion geschaffen, das ein Vorbild seiner Art sei und auf das sie mit Recht stolz sein könnten. Die menschenerfüllte graue Mulde in ihrem rein weißen Kleid sei ein überwältigender Anblick von höchster Schönheit gewesen.

Drohbriefe an die Witwe Gustloffs

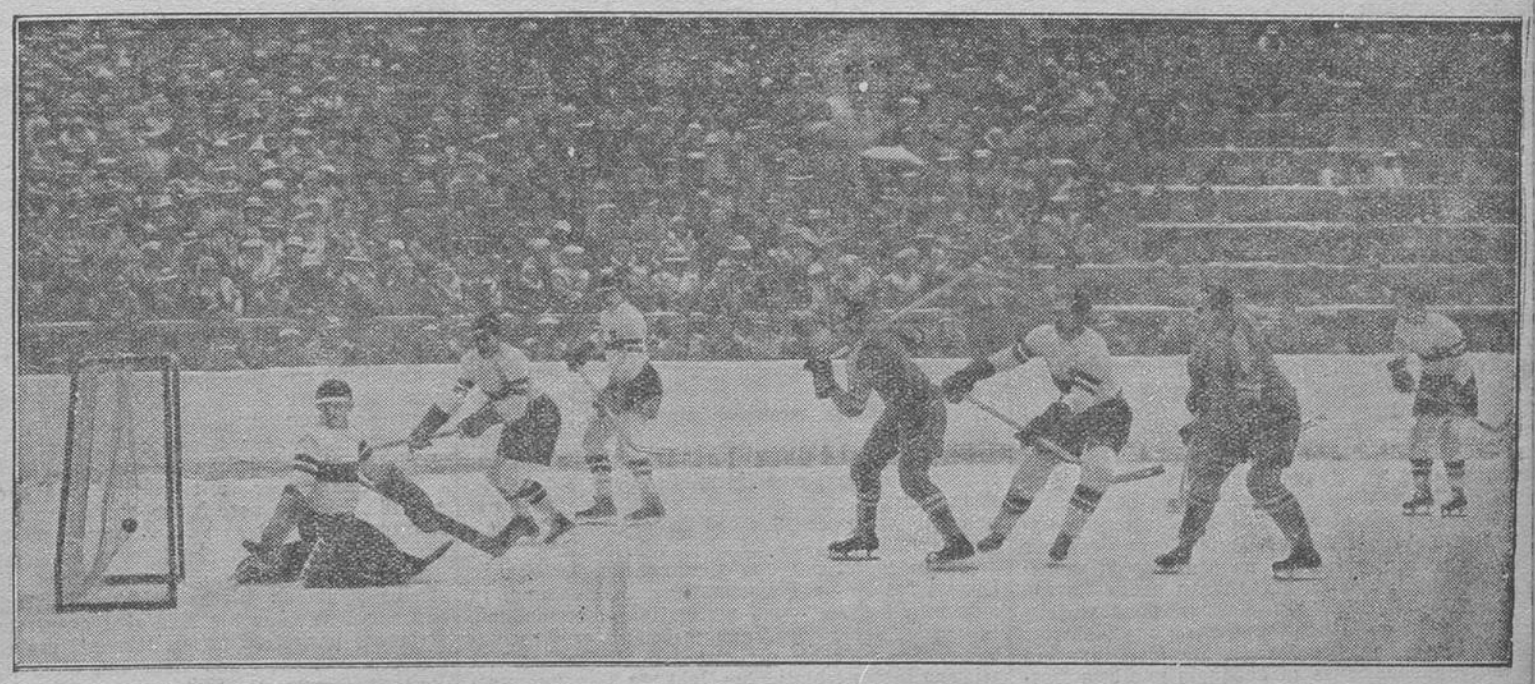
Sie bezeichnen den Täter als „jugoslawischen Wilhelm Tell"

dnb. **Davos**, 7. Februar. Der Sarg, der die sterbliche Hülle des ermordeten Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff birgt, ist inzwischen in die Davoser Kirche gebracht worden. Tag und Nacht halten die politischen Leiter der Landesgruppe und Angehörige der HJ. die Totenwache. Ununterbrochen treffen Trauergäste in Davos ein. Der deutsche Gesandte in der Schweiz, Freiherr von Weizsäcker, der Amtsleiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Dr. Koderle, sowie viele Vertreter der Schweizer Ortsgruppen sind schon anwesend, während Gauleiter Bohle am Freitagabend erwartet wird. Die Trauerfeier, für die ein genaues Programm bisher noch nicht vorliegt, findet am Sonnabend um 20.30 Uhr statt.

Während der sterbliche Leib des in treuer Pflichterfüllung auf vorgeschobenem Posten gefallenen Landesgruppenleiters in der Kirche der Trauerfeier und der Ueberführung in die deutsche Heimat harrt, laufen bei der Witwe des Ermordeten und bei Parteigenossen, die Gustloff nahestanden, zahlreiche Drohbriefe aus der Schweiz ein. In einem dieser Machwerke wird der jüdische Mörder sogar als „jugoslawischer Wilhelm Tell" gefeiert. Durch diese schamlosen Bedrohungen verstärkt sich der Verdacht, daß Frankfurter Helfershelfer und Gesinnungsgenossen in der Schweiz hat und daß die Frage der Hintergründe der Tat noch sehr der Aufklärung bedarf.

Uebrigens ist auch Gustloff selbst zu Lebzeiten schon durch anonyme briefliche und telefonische Drohungen behelligt worden, aber er glaubte, über derartige Dinge hinwegsehen und sich in seiner Pflichterfüllung nicht beeinträchtigen lassen zu müssen.





Links: Der Einmarsch der deutschen Frauen ins Ski-Stadion zur feierlichen Eröffnung der 4. Winter-Olympia. (Scherl, M.). — **Rechts: So fiel das einzige Tor im Eishockeykampf Deutschland — Amerika.** Das erste Spiel der 4. Winter-Olympiade ging im Ski-Stadion zwischen den Eishockey-Mannschaften Deutschlands und Amerikas vonstatten. Die Amerikaner, die als zweitbeste Eishockey-Mannschaft gelten erzielten während des Kampfes das einzige Tor, das überhaupt fiel. Unser Bild zeigt die Scheibe im deutschen Tor. (Atlantic-M.)

Winterhilfswerk kauft 9,5 Millionen Pfund Fischfilet

Ein Hilfswerk zugleich für die Hochseefischerei

dnb. **Berlin,** 7. Februar. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935-36 hat bisher 9,5 Millionen Pfund Fischfilet von den Seefischmärkten Wesermünde, Cuxhaven und Altona gegen Barzahlung bezogen. Hiervon entfallen auf Wesermünde 5 Millionen Pfund Fischfilet. Vor einigen Tagen wurde irrtümlich gemeldet, daß die Fischwirtschaft Wesermünde 5 Millionen Pfund Fischfilet als Opfergabe für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes gestiftet hätte. Tatsächlich ist diese Menge von 5 Millionen Pfund durch das Winterhilfswerk käuflich erworben worden. Durch die Versorgung der Bedürftigen mit Seefischen unterstützt das Winterhilfswerk des deutschen Volkes die Hochseefischerei, die in den letzten Jahren vor der Machtübernahme schwer daniederlag, in wirksamster Weise und hilft auch mit am wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands.

Adolf-Hitler-Flachsspende der deutschen Bauern

Ueber [illegible]0 Kilometer Militärdrell und [illegible] Millionen Handtücher

Ndz. **Berlin,** 7. Febr. Der Reichshauptabteilungsleiter beim Reichsnährstand, Dr. Brummenbaum, verweist in der parteiamtlichen NS.-Landpost auf die Absicht, zum diesjährigen Erntedankfest auf dem Bückeberg dem Führer eine Flachsspende zu überreichen, an deren Erzeugung sich die gesamte deutsche Bauernschaft sowie die in Frage kommenden Veredelungsindustrien und die Beamten und Angestellten des Reichsnährstandes beteiligen sollen. In diesen Tagen gehen den Kreisbauernführern die Anweisungen für diese Spende zu. Als Maßstab für die Beteiligung ist je Hektar Ackerfläche bis zu 1 Quadratmeter Spendenfläche zugelassen und das Saatgut hierfür bereitgestellt. Alles Nähere wird durch die Kreisbauernführer in Zusammenarbeit mit den Parteidienststellen veranlaßt werden.

Im kommenden Vorsommer werden sich bei jedem Dorf kleine oder größere blaublühende Flachsfelder beobachten lassen, die zeigen, daß die Bauern bereit sind, nicht nur zu Erwerbszwecken für die notwendige Flachsanbaufläche zu sorgen, sondern auch zusätzlich für ihren Führer als Dankeszeichen für die Wiedererrichtung der Wehrmacht ein bestimmtes Opfer zu bringen. Die Ernte der Spendenfläche, die Entsamung und Ablieferung wird Gelegenheit geben, in gemeinsamer Arbeit wieder ein altes deutsches Brauchtum aufleben zu lassen, indem im nachbarlichen Zusammensein geriffelt und gemeinsam abgeliefert wird. Neben dem Zweck eines Dankesausdrucks für den Führer wird gleichzeitig in allen deutschen Bauernhöfen wieder Bekanntschaft mit dem Flachsanbau erreicht werden. Bei der Spendenfläche wird es sich um rund 2000 Hektar handeln, die etwa 80 000 Dz. Strohflachs ergeben. Aus diesem Strohflachs können praktisch 330 Klm. Militärdrell sowie 2,5 Millionen reinleinene Handtücher hergestellt werden in einem Gesamtwert von 3,4 Millionen RM. Wenn sich also alle Bauern und Landwirte in dem vorgesehenen Umfang beteiligen, wird mit dieser Spende ein wertvolles Geschenk überreicht werden können.

Die Trauerabordnung

der Auslandsorganisation der NSDAP. nach Davos abgeflogen

dnb. **Berlin,** 7. Februar. Die Trauerabordnung der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP., die am Sonnabend an der Trauerfeier für den ermordeten Landesgruppenleiter Gustloff in Davos teilnimmt, ist unter Führung von Gauleiter Bohle am Freitagvormittag 11.25 Uhr vom Flughafen Berlin-Tempelhof abgeflogen.

Hongkong. Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe" ist auf seiner Weltreise am Freitagmorgen in Hongkong eingelaufen. Nach dem Salutaustausch stattete der Kommandant die üblichen Besuche ab.

Es sind zahlreiche Empfänge bei den englischen und deutschen Behörden vorgesehen. Die deutsche Kolonie und die Parteistellen werden der Besatzung herzliche Gastgeber sein.

Bestimmungen über das Verwundeten-Abzeichen

ndz. **Berlin,** 7. Febr. Die am 30. Januar ergangene Verordnung über das Verwundeten-Abzeichen wird im Reichsarbeitsministerium von Ministerialrat Dr. Hartrodt näher erläutert. Antragsberechtigt sind Angehörige des Heeres, der Marine und der Kolonialtruppen, die als deutsche Staatsangehörige am Weltkrieg in deutschen Wehrmachtsteilen oder solchen der verbündeten Länder teilgenommen haben, ebenso fremde Staatsangehörige oder Staatenlose, die im Weltkrieg einem deutschen Truppen- oder Marineteil angehört haben. Dem Weltkrieg stehen die Kampfhandlungen der bis zur Gründung der Reichswehr von der Regierung anerkannten Truppenteile und Freiwilligen-Verbände gleich. An Hinterbliebene werden Berechtigungsausweise nicht ausgefertigt. Keinen neuen Antrag brauchen die Inhaber des Verwundetenabzeichens zu stellen, die ihre Berechtigung durch das bisherige Besitzzeugnis nachweisen können. Die Erteilung des Berechtigungsausweises ist abhängig von dem Vorliegen einer Verwundung oder sonstigen Gesundheitsbeschädigung durch unmittelbare oder mittelbare Einwirkung von Kampfmitteln. Den Verwundungen werden sonstige Gesundheitsbeschädigungen gleichgeachtet, wenn sie die Folge einer Kriegsdienstzulage sind. Die Form des Abzeichens ist unverändert geblieben. Das Abzeichen für ehemalige Heeresangehörige zeigt ein von einem Lorbeerkranz eingefaßtes Schild mit einem Stahlhelm auf zwei gekreuzten Schwertern, das Abzeichen für ehemalige Marineangehörige ein von einer Ankerkette eingefaßtes ovales Schild mit einem Anker und zwei darüber gekreuzten Schwertern. Eine Abweichung gegenüber dem früheren Verfahren liegt darin, daß eine förmliche Verleihung nicht mehr stattfindet, sondern Berechtigungsausweise ausgefertigt werden, die den Inhaber zum Beschaffen und Tragen des Abzeichens berechtigen. Der Ausweis lautet auf das Verwundetenabzeichen in schwarz bei ein- und zweimaliger Verwundung, in mattweiß bei drei- und viermaliger Verwundung, in mattgelb bei fünf- und mehrmaliger Verwundung. War für die verschiedenen Stufen des Abzeichens bisher lediglich die Zahl der Verwundungsfälle maßgebend, so machen die neuen Bestimmungen daneben auch die Schwere der Verwundung zum entscheidenden Merkmal für die höheren Stufen des Abzeichens.

Annäherung in Mitteleuropa

Ministerpräsident Hodza über die Möglichkeit einer Verständigung der mitteleuropäischen Staaten

dnb. **Paris,** 7. Februar. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza hat unmittelbar vor seiner Abreise nach Paris dem Prager Berichterstatter des „Petit Parisien" eine Unterredung gewährt, in der er sich als entschiedener Anhänger der Annäherung aller mitteleuropäischen Staaten bekannte und eine Verständigung für durchaus möglich bezeichnete. Er hat sich mit Bundeskanzler Schuschnigg geeinigt, daß sie gleichzeitig auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete verwirklicht werde. Politisch könnten die Donauländer durch eine Reihe von Abkommen und Verträgen miteinander Fühlung nehmen, von denen vielleicht schon einige in Vorbereitung seien. Die Tschechoslowakei wolle in vollem Einvernehmen mit ihren großen Verbündeten im Westen handeln. Eine Frage scheine bereits geregelt, nämlich die der Habsburger. Er freue sich, daß Fürst Starhemberg in London und in Paris auch keine andere Antwort erhalten habe, als man sie Bundeskanzler Schuschnigg in Prag erteilt habe. Die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit würden immer größer. Vielleicht sei die Balkanentente im Begriff, einen Schritt vorwärts zu tun.

Nach einer Verbeugung vor Bulgarien, der slawischen Schwester, kündigt Ministerpräsident Hodza an, daß er auf der Rückseite von Paris in Wien den Besuch des Bundeskanzlers Schuschnigg in Prag erwidern und vielleicht auch dann mit den anderen Regierungschefs der Kleinen Entente zusammenkommen werde.

12 Sudetendeutsche freigesprochen

Sie waren angeklagt wegen Teilnahme am Landdienst in Deutschland

dnb. **Leitmeritz,** 7. Februar. Der Schutzgesetzprozeß gegen 12 Sudetendeutsche, die wegen Teilnahme an den Landdienstbestrebungen des Bundes der sudetendeutschen Landjugend und wegen Teilnahme am Landdienst in Deutschland des Verbrechens der Vorbereitung von Anschlägen auf die tschechoslowakische Republik angeklagt waren, endete nach viertägigen, größtenteils geheimen Verhandlungen, vor dem Kreisgericht mit dem Freispruch aller Angeklagten.

Nach der Urteilsverkündung wurden die Beschuldigten, die sich seit längerer Zeit in Haft befanden, sofort auf freien Fuß gesetzt. Der Freispruch beruft sich auf Akten des tschechoslowakischen Innen-, des Außen- und des Justizministeriums, in denen die Landdienstübungen des Bundes der sudetendeutschen Landjugend als einwandfrei bezeichnet werden. Hinsichtlich des reichsdeutschen Landdienstes lagen Auskünfte des Außenministeriums vor,

wonach in den Unternehmungen dieses Landdienstes eine gegen andere Staaten gerichtete Politik nicht betrieben werde.

Das Gericht habe zwar als erwiesen angenommen, daß der Landdienst in Deutschland, an dem ein Teil der Beschuldigten teilgenommen habe, unter Aufsicht der NSDAP. stehe; es sei jedoch nicht erwiesen, daß er eine gegen die Tschechei gerichtete Politik betreibe Das Gericht habe ferner erkannt, daß die in der Anklageschrift erhobene Beschuldigung, die Angeklagten hätten mit staatsfeindlichen ausländischen Faktoren in Verbindung gestanden, in keiner Weise erwiesen worden sei.

Zwischenfälle in Karlsbad

Polizei treibt sudetendeutsche Arbeitslose mit dem Gummiknüppel auseinander

dnb. **Prag,** 7. Februar. Die Sudetendeutsche Partei veranstaltete am Donnerstag in allen Bezirken des Wahlkreises Karlsbad Arbeitslosenkundgebungen, in denen Abgeordnete der Partei über den Existenzkampf des Sudetendeutschtums sprachen. In fast allen Bezirksstädten mit Ausnahme von Eger, wo die Versammlung aufgelöst wurde, sind diese Kundgebungen ruhig verlaufen.

In Karlsbad war die Kundgebung, die für Donnerstagvormittag einberufen war, erst am Mittwochabend, aus „Gründen der öffentlichen Sicherheit", verboten worden, so daß die Sudetendeutsche Partei die Arbeitslosen nicht mehr von dem Verbot verständigen konnte. Trotzdem ging die Polizei unter Anwendung des Gummiknüppels gegen Versammlungsteilnehmer vor und nahm zehn Personen fest, die später allerdings wieder freigelassen wurden. Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Wollner, richtete an das Innenministerium ein Protesttelegramm. Die Sudetendeutsche Partei teilt mit, daß mehrere Personen leicht verletzt worden seien.

Seefeld und „die schwarze Hand"

Mysteriöse Behauptungen um das blutgetränkte Tuch

dnb **Schwerin,** 7. Febr. Im Verlauf der Zeugenvernehmungen in der Freitagverhandlung vor dem Schwurgericht wurde Seefeld erneut schwer belastet.

Seefeld hatte früher immer entschieden bestritten, am 16. Februar überhaupt in Schwerin gewesen zu sein. Er will an diesem Tage von Görries nach Mirow gewandert sein. Ein Zeuge, der ihn genau kennt und am 16. Februar zum Vormundschaftsgericht in Schwerin geladen war, hatte jedoch am Eingang zur Stadt den Angeklagten getroffen, der mit einem kleinen Jungen zusammen in Richtung Buchholz ging. Die Begegnung erfolgte gegen 8 Uhr morgens. Der Junge kann also mit dem ermordeten Neumann nicht identisch sein, da dieser zu der Zeit noch nicht in Schwerin war. Der Staatsanwalt folgert aber daraus, daß Seefeld schon vorher einen anderen Knaben angesprochen hat, der ihm aber weggelaufen sein muß. Später, etwa gegen 10 Uhr, wurde Seefeld von einem Schüler auf dem Marktplatz in Schwerin gesehen, und der Anklagevertreter ist der Meinung, daß er hier auf der Suche nach einem anderen Opfer für seine schmutzigen Zwecke war. Während Seefeld früher ganz entschieden bestritten hat, in Schwerin gewesen zu sein, gab er jetzt mit vielen Redensarten diese Möglichkeit immerhin zu.

Eine äußerst wichtige Bekundung machte ein anderer Zeuge, der den Angeklagten zwischen 10 und 11 Uhr mit einem zehn- bis zwölfjährigen Knaben die Schwerin-Ludwigsluster Chaussee in Richtung Buchholz heruntergehen sah Es ist derselbe Todesweg, den Seefeld mit dem Knaben Zimmermann am 23. Februar gegangen war. — Der Zeuge kennt den Angeschuldigten gleichfalls seit Jahren. Wenn er nach den Lichtbildern auch den Schüler Neumann nicht wiedererkennt, weil er dem Jungen keine nähere Beachtung geschenkt hat, so stimmt doch die von ihm gegebene Beschreibung genau auf Neumann. Ein Irrtum über die Person des Angeklagten ist nach der Bekundung dieses Zeugen völlig ausgeschlossen.

Seefeld wurde bei diesen Aussagen sichtlich nervös. Er fand keine andere Antwort als seine ständige Redensart: „Meine Person kommt nicht in Frage."

Vorsitzender: „Seefeld, ich warne Sie. Nach meiner Ueberzeugung wird Ihnen Ihr Leugnen das Genick brechen. Der Zeuge kennt Sie doch seit vielen Jahren und hat Sie bestimmt wiedererkannt. Warum leugnen Sie denn jetzt, daß Sie mit einem Jungen auf der Chaussee gewesen sind? Der Zeuge wird es auf seinen Eid nehmen, daß er Sie gesehen hat. Ihre Verteidigungstaktik ist reiner Selbstmord, Angeklagter."

Der Angeklagte hatte auf alle diese Vorhaltungen aber immer wieder nur seine übliche Antwort: „Meine Person kommt nicht in Frage."

Der nächste Zeuge, der Seefeld gleichfalls genau kennt, hatte ihn in den Nachmittagsstunden des 16. Februar etwa gegen 14 Uhr in Schwerin getroffen. Seefeld war zu dieser Zeit allein. Oberstaatsanwalt Beusch macht hier auf die auffallende Aehnlichkeit mit dem Fall Thomas, Wittenberge, aufmerksam. Damals wurde Seefeld von der Zeugin John mit einem Jungen gesehen. Zwei Stunden später traf ihn die gleiche Zeugin allein ohne das Kind wieder. In beiden Fällen wurden dann die Knaben tot in einer Schonung aufgefunden.

Angeklagter: „Die Zeugen haben vielleicht irgend jemand gesehen, meine Person aber nicht."

Vorsitzender: „Die Zeugen kennen Sie ganz genau seit langen Jahren, und haben Sie alle genau wiedererkannt."

Dann wurde der Mord an dem zwölfjährigen Schüler Hans Neumann erörtert.

Der Junge war mit Einwilligung der Eltern am 16. Februar vor. J. im Auto mit einem Bekannten von Wismar nach Schwerin gefahren, um hier Verwandte und einen früheren Schulkameraden zu besuchen. Um 12 Uhr mittags sollte der Kleine Neumann wieder auf dem Marktplatz sein, um von dort aus die Rückfahrt anzutreten. Der Bekannte wartete aber mit seinem Auto vergeblich auf den Jungen; Hans Neumann blieb seit dieser Zeit verschwunden. Erst mehrere Monate später, am 20. Juni 1935, wurde die Leiche des Kindes von Suchhunden des Polizeipräsidiums Berlin in einer dichten Kiefernschonung südwestlich des Platerwaldes, in den Krebsförder Tannen, im sogenannten Buchholz, aufgefunden. Diese Schonung ist von derjenigen, in der der eine Woche später verschwundene Heinz Zimmermann aufgefunden wurde, nur durch eine Schneise getrennt. Sie trägt den gleichen Charakter. Die Eingänge von den Schneisen zu den Fundstellen liegen nur 40 Meter auseinander. Die Leiche des Kleinen Neumann war ungefähr 40 Zentimeter tief in den Boden eingescharrt; auch sie lag in typischer Schlafstellung etwas auf der linken Seite. Irgendwelche Kampfspuren konnten auch in diesem Falle am Tatort nicht festgestellt werden. Auffallend war, daß der tote Junge zwischen zwei Birken lag, die durch Schnittflächen gekennzeichnet waren.

Der Vater des ermordeten Knaben wurde als erster Zeuge vernommen. Aus seiner Aussage ging hervor, daß die bedauernswerten Eltern damals, als ihr Sohn mit dem Auto nicht zurückgekommen war, die Hoffnung hatten, daß er am anderen Tage mit der Bahn nach Haus kommen würde. Noch lange Zeit klammerten sie sich an die Hoffnung, daß ihr Hans eines Tages wieder auftauchen würde, bis sie dann die furchtbare Gewißheit erhielten, daß ihr Kind einem gemeinen Verbrechen zum Opfer gefallen war.

Seefeld hatte wieder auf alle Vorhalte die eine Antwort: „Das kommt für meine Person nicht in Frage!" Während der Angeklagte früher etwas redseliger war, verschanzte er sich jetzt, angesichts des immer erdrückender werdenden Beweismaterials, hinter dieser Redensart offenbar deshalb, um sich keine Blöße zu geben.

Bei der weiteren Vernehmung der Zeugen wird ein eigenartiger Vorfall erörtert. Seefeld hatte am 16. Februar, als der Zeuge ihn mit seinem Rade auf der Strecke Schwerin—Mirow überholte, gegen 16 Uhr auf dessen Gehöft vorgesprochen. Er bat um etwas zu trinken Der Angeklagte hatte einen brennenden Durst. Er leerte eine Kanne, die etwa drei bis vier Liter Kaffee enthielt Dieser verräterische Durst ist deshalb so auffällig, weil durch Zeugenaussage festgestellt worden ist, daß Seefeld immer, wenn Knaben verschwunden waren, außerordentlich viel getrunken hat.

Sodann schildert der Sachverständige Dr. Pfreimbter (Schwerin) das Ergebnis des Obduktionsbefundes der Leichen Zimmermanns und Neumanns. Zusammenfassend erklärt Dr. Pfreimbter, daß keine Anzeichen grober Gewaltanwendung festgestellt werden konnten. Eine Todesursache konnte nicht festgestellt werden.

In der Nachmittagsverhandlung wurden die Vorgänge bei der Verhaftung des Angeklagten erörtert. Damals hatte die Polizei Mitteilung davon erhalten, daß Seefeld in Friesack gesehen worden sei und in Richtung Neuruppin weitergewandert war. Die Spur wurde sofort verfolgt Es wurde festgestellt, daß Seefeld den Auftrag erhalten hatte, bei dem Bauern R. in Wutzetz bei Neuruppin einige Uhren zu reparieren.

Ein Beamter begab sich am 3. April sofort dorthin. Seefeld saß im Wohnzimmer an einem Tisch und arbeitete. Der Beamte verhaftete ihn. Mit einem Kameraden durchsuchte er den Angeklagten. Die Gegenstände, die Seefeld mit sich führte, wurden in seinem Rucksack verpackt und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Es kommt jetzt wieder die Rede auf das mit Menschenblut durchtränkte Tuch, das sich im Rucksack des Angeklagten befand. Während Seefeld in der Voruntersuchung zugegeben hatte, daß er das Tuch als Unterlage bei seinen Reparaturarbeiten benutzte, widerrief er dies vor einigen Tagen in der Hauptverhandlung. Er erklärte, er kenne es überhaupt nicht und hätte niemals ein Tuch als Unterlage benutzt. Er behauptet weiter, daß ihm sicher die „schwarze Hand" dieses Tuch in den Rucksack gesteckt hätte.

Die beiden Beamten und die Bauersfrau R., die die Vorgänge noch in frischer Erinnerung haben, erklären bestimmt, daß Seefeld ein langes schmales Tuch vor sich ausgebreitet hatte, das von dunkler Farbe war. Als den Zeugen das Tuch vorgelegt wird, erklären sie, daß es das von Seefeld sein könne. Auf Vorhaltungen erwidert der Angeklagte: „Ich kann nur behaupten, daß ich nie auf einem Tuch gearbeitet habe."

Vorsitzender: „Wie erklären sie sich aber die Aussage der Zeugen?" — Angeklagter. „Ich kann nur sagen, daß mir das Tuch nicht gehört."

Am Samstag wird die Verhandlung fortgesetzt werden.

Grandi bei Mussolini

dnb. **Rom,** 7. Februar. Der italienische Botschafter in London, Grandi, der als Mitglied des Großen Faschistischen Rates zu dessen Tagung nach Rom gekommen war, ist vor seiner Rückreise nach London vom italienischen Regierungschef empfangen worden. Nach einem amtlichen Communiqué hat Grandi Mussolini ausführlich über die von ihm in London entfaltete Tätigkeit und über die Lage berichtet. Geichzeitig übergab er Mussolini die Goldspende der italienischen Kolonien in England im Werte von 1 150 000 Lire.

Verstärkung der kollektiven Sicherheit

dnb. **London,** 7. Februar. Die englische Presse ist noch nicht in der Lage, sich ein klares Bild über das Ergebnis der Pariser diplomatischen Besprechungen zu machen. Die Blätter sind vorläufig der Ansicht, daß greifbare neue Abmachungen in Paris nicht zustande gekommen seien, daß aber eine „Verstärkung der kollektiven Sicherheit" in Mitteleuropa im Gange sei und daß eine Annäherung Oesterreichs an die Kleine Entente stattgefunden habe.

Kardinal Luigi Sincero gestorben

ndb. **Rom,** 7. Febr. Im Alter von 66 Jahren starb in der Nacht auf Freitag einer der hervorragendsten Mitglieder des Kardinalkollegiums, Kardinal Luigi Sincero. Im Jahre 1923 zum Kardinal ernannt, bekleidete er seit 1933 die Würde als Bischof von Palästina (Provinz Rom). Mit seinem Hinscheiden verliert der Vatikan einen der hervorragendsten Kenner des Kirchenrechts. Sincero kann als ausgesprochen italienischer Kardinal angesehen werden, da er sich im Rahmen seines Wirkungskreises stark für die italienischen Belange einsetzte.

Olympische Spiele

Deutschland belegt 2. Plätze

Mit dem Abfahrtslauf für Frauen wurde am Freitag der Reigen der skisportlichen Ereignisse bei den 4. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen eingeleitet. Er fand natürlich ein Riesenineresse. Schon am frühen Morgen stellten sich die Aktiven und Funktionäre an der Kreuzeckta'station für die Fahrt zum Kreuzeckjoch ein. Von der Gipfelstation aus wurde der Start nach einem Aufstieg von einer halben Stunde erreicht. Immer wieder trugen die kleinen Kabinen der Seilschwebebahn ihre Last hinaus, bis auch der letzte Teilnehmer und der letzte Offizielle auf dem Gipfel war. Das Riesenineresse für diese Prüfung erklärte sich nicht nur aus der Besetzung, sondern war auch durch die Streckenwahl begründet. So war auch die berühmte Neunerfahrt mit ihren vielen hochinteressanten Punkten an den markantesten Stellen von dichten Menschenmauern umsäumt. Auch am Ziel unterhalb der Talstation standen die Zuschauer schon recht früh in hellen Scharen. Ein Fahnenwall aus den Bannern der 28 Nationen umrahmte das Ziel. Die Kapelle eines Musikzuges der Landesgruppe verkürzte die Zeit mit lustigen Weisen. Der Schneefall hatte zwar aufgehört, doch konnte sich die Sonne in den höheren Lagen noch nicht durchsetzen. Nur ab und zu brachen ein paar Strahlen durch die Wolken.

Eine schwere Strecke

Ueber die Neunerstrecke ist schon so viel geschrieben worden, daß wir ihre Eigenarten hier nicht noch einmal aufzuzählen brauchen. Jedenfalls hatten es die 3,8 Kilometer für Männer und die 3,3 Kilometer für Frauen bestimmt in sich. Raffiniert und ausgeklügelt läuft die Strecke zum großen Teil parallel zur Kreuzeckbahn und ist steil und schwer. Sie weist eben alle Voraussetzungen auf, die an eine solche Prüfung gestellt werden können. Aber trotzdem hat die Leitung bewußt davon abgesehen, hier eine halsbrecherische Abfahrt zu errichten, die eben nur im Schuß zu nehmen ist. Man hat vorgesorgt und an den Stellen, die zu einem gefährlichen Tempo verleiten können, Kunsttore aufgebaut, die die Geschwindigkeit vermindern.

Pünktlich um 11 Uhr zeigte ein Kanonenschuß den Start an. Zunächst machten sich die Frauen in Minutenabständen auf den Weg. Als erste sauste die Engländerin Evelyn Pinching in 5:27,1 durch das Ziel. Anni Ruegg, dem wackeren Schweizer Mädel, hatte der Sturz am Dienstag die Teilnahme gekostet. Die heiße Favoritin konnte mit ihrer Beinverletzung nicht starten und zog ihre Meldung zurück. Mit einem Skistock nur kam die Oesterreicherin Grete Weikert in 6:49,9 durchs Ziel. Recht schnell war dann Paula Wiesinger-Italien mit 5:55. Die Holländerin Otie Schimmelpenninck fuhr 6:09,9, dann kam als erste Deutsche Käthe Grasegger mit wehenden Zöpfen angesaust und als ihre Zeit von 5:10,6 bekannt wurde, verstärkte sich der Beifall noch mehr. Ihre glänzende Leistung unterbot dann aber noch unsere Lisa Resch mit 5:08,4, die wenige Minuten später einkam und ebenfalls herzlichst begrüßt wurde. Dann kehrte aber eine tiefe Bestürzung bei den deutschen Zuschauern ein, als Christel Cranz durch das Ziel war und ihre Zeit mit 5:23,3 genannt wurde. Die heiße Favoritin war unterwegs gestürzt und mußte noch einen Hang emporklettern, um ein Zwangstor zu passieren. Die damit verlorene Zeit konnte sie nicht wieder gutmachen. — Die beste Zeit der ersten 16 Läuferinnen erreichte die Norwegerin Leila Schou Nielssen mit 5:04,0.

Die ersten Zwölf bei den Frauen:

1. Schou Nielssen-Norwegen 5:04
2. Liesa Resch-Deutschland 5:08,4
3. Käthe Grasegger-Deutschland 5:10,6
4. Steuri-Schweiz 5:20
5. Hadi Pfeiffer-Deutschland 5:21,6
6. Christel Cranz-Deutschland 5:23,5
7. Evelyn Pinching-England 5:27,1
8. Johanna Dybwan-Norwegen 5:31,9
9. Marcelle Bühler-Schweiz 5:51,6
10. Paula Wiesinger-Italien 5:55
11. Nora Strömstad-Norwegen 5:57,4
12. Janette Keßler-England 6:05,3

Birger Ruud Schnellster

der Männer vor Franz Pfnür

Kurz nachdem die Letzte der Frauen durch das Ziel gegangen war, wurde oben auf dem Kreuzeck der erste der Männerabfahrtsläufer über die sehr schnell gewordene Strecke auf den Weg geschickt. Der Start lag in 1719 Meter Höhe, das Ziel in 760 Meter, so daß also der Höhenunterschied 950 Meter betrug. Gustav Lantschner hatte die Aufgabe, den Spurläufer zu machen und erzielte mit 4:58,2 eine ausgezeichnete Zeit. Nach ihm ging der schnelle Franzose Allais über den Kurs, der nur sechs Zehntelsekunden langsamer war, als der Deutsche. Dann kam aber auch schon Birger Ruud mit der Startnummer 3. Als der Norweger in fabelhafter Schußfahrt durch das Ziel jagte, wundervoll ausschwang und aus dem Lautsprecher die Zeit von 4:45,4 verkündet wurde, da wußte alles: die Entscheidung ist gefallen. Anschließend startete der Engländer Riddell, der aber ausfiel. So fuhr nun unser Meister Franz Pfnür als vierter ab und erreichte mit 4:51,8 hinter dem prächtigen Norweger die zweitbeste Zeit. Die ersten Acht:

1. Birger Ruud-Norwegen 4:45,4
3. Franz Pfnür-Deutschland 4:51,8
3. Gustav Lantschner-Deutschland 4:58,2
4. Allains-Frankreich 4:58,8
5. Kommingern-Norwegen 5:00,4
6. Roman Wörndler-Deutschland 5:01,2
7. Ver Foossum-Norwegen 5:03,2
8. Rudi Cranz-Deutschland 5:04

Kanada feiert zweistellige Siege

Lettland 11:0 überlegen distanziert

Der zweite Tag der 4. Olympischen Winterspiele wurde am Freitag morgen um 9 Uhr im Olympischen-Kunsteisstadion mit dem Eishockeyspiel Kanada gegen Lettland eingeleitet. Da der Titelverteidiger allgemein als Favorit gegen Lettland galt, hatten sich bei Beginn des Treffens nur einige hundert Zuschauer eingefunden, die eine hochüberlegene Partie der Kanadier erlebten.

Die Kanadier legten sofort nach Freigabe der Scheibe ein schnelles Tempo vor und die Letten mußten sich schon bald auf die Abwehr beschränken. Nur gelegentlich kam Lettland durch einige Vorstöße vor das kanadische Tor.

Die Letten spielten recht tapfer, ihr bester Mann war Bebris. Das Publikum feuerte die schwächere Mannschaft wie immer an.

Die Kanadier waren auch im zweiten und letzten Spielabschnitt stark überlegen und gelten als Favoriten. Es gab nur eine einzige Hinausstellung, und zwar war es der Lette Jurgens. Die Torschützen des zweiten Drittels waren: Farguharson (2) und St. Germain 1. Im letzten Drittel fielen die Tore in folgender Reihenfolge: Horn, Farguharson, Neville, St. Germain, Farguharson und Haggarty.

Der Tabellenstand der Gruppe A am Freitag:

1. Kanada	2	2	0	0	19:1	4:0
2. Oesterreich	0	0	0	0	—	—
3. Polen	1	0	0	1	1:8	0:2
4. Lettland	1	0	0	1	0:11	0:2

USA. besiegt die Schweiz mit 3:0

Das zweite Treffen im Eishockey fand im Eisstadion zwischen USA. und der Schweiz statt. Die Amerikaner gewannen das Spiel dank der besseren Gesamtleistung verdient mit 3:0.

Im ersten Drittel sah man zu Beginn einen wilden Kampf, den die Amerikaner leicht überlegen gestalteten. Die Schweizer verteidigten recht tapfer und erfolgreich, so daß der erste Spielabschnitt torlos endete. Das zweite Drittel brachte die Entscheidung. Die Begegnung wurde immer spannender und schneller. Die Schweizer warteten jetzt mit famosen Kombinationsangriffen auf, aber die noch bessere Hintermannschaft der Amerikaner war einfach nicht zu schlagen. In der 12. Minute kam USA. plötzlich durch Roß zum ersten Tor und zwei Minuten später konnte derselbe Spieler das Ergebnis auf 2:0 erhöhen, und wenige Sekunden vor Schluß brachte Spain noch das dritte Tor an. Damit war der Kampf entschieden. Zum Schluß rafften sich die Schweizer nochmals auf, die Gegenangriffe brachten nicht einmal das Ehrentor, da der Sturm zu unentschlossen war.

Der Tabellenstand der Gruppe B am Freitag:

1. USA.	2	2	0	0	4:0	4:0
2. Italien	0	0	0	0	—	—
3. Deutschland	1	0	0	1	0:1	0:2
4. Schweiz	1	0	0	1	0:3	0:2

Tschechoslowakei — Belgien 5:0

Am Freitagvormittag wurde auf dem Rießersee das zweite Eishockeyspiel der Gruppe C ausgetragen, in dem sich die Tschechoslowakei und Belgien gegenüberstanden. Die Tschechoslowaken zeigten nur im zweiten Spielabschnitt ihr wahres Können und stellten auch hier mit vier Toren den Sieg sicher.

Der Tschechoslowake Malecek eröffnete das erste Drittel mit einem Bombenschuß, den der ausgezeichnete belgische Torhüter Brohee abwehrte. Obwohl die Tschechen im ersten Drittel leicht überlegen waren, konnten sie den belgischen Torhüter nicht schlagen. Im anschließenden Drittel stellte zunächst Brohee sein Können wieder unter Beweis. Nach etwa sieben Minuten konnte Kucera nach einem Gedränge das erste Tor erzielen. Nun war der Bann gebrochen und die Tschechen drehten mächtig auf, verdarben aber alle Chancen vorerst durch ungenaues Zusammenspiel. Kucera schoß dann das zweite Tor und dann folgte Nr 3. Kurz vor Ablauf dieses Spielabschnittes erhöhte Malecek das Ergebnis auf 4:0. In der fünften Minute nach Beginn des Schlußdrittels konnte Z. Jirotka den 5. Treffer anbringen und damit das Endergebnis herstellen. Leider wurde der famose belgische Torhüter Brohee durch einen seiner Landsleute am Kopf verletzt, so daß das Spiel um drei Minuten unterbrochen werden mußte.

Der Tabellenstand der Gruppe C am Freitagvormittag:

1. Ungarn	1	1	0	0	11: 2	2:0
2. Tschechoslowakei	1	1	0	0	5: 0	2:0
3. Frankreich	0	0	0	0	—	—
4. Belgien	2	0	0	2	2:16	0:4

Ungarn besiegt Frankreich 3:0

Das erste Eishockeyspiel am Freitagnachmittag bestritten Ungarn und Frankreich in der Gruppe C. Die Mannschaften lieferten sich im ersten Drittel einen äußerst harten Kampf, die Schiedsrichter sahen sich sogar gezwungen, einige Spieler des Platzes zu verweisen. — Beide Mannschaften drückten im anschließenden Drittel auf das Tempo, zudem wurden sie von dem Publikum stark angefeuert. Der Ungar Jenai prallte mit Clared so stark zusammen, daß er vom Eise getragen werden mußte. In der zehnten Minute fiel durch Miklos das erste Tor für Ungarn. Den zweiten Treffer für Ungarn erzielte wieder Miklos, der im Sturm eine sehr gute Figur abgab. Sekunden später fiel dann die Entscheidung, als Miklos durch einen dritten Treffer den Sieg sicherstellte.

Der Tabellenstand der Gruppe C am Freitagnachmittag:

1. Ungarn	2	2	0	0	14: 2	4:0
2. Tschechoslowakei	1	1	0	0	5: 0	2:0
3. Frankreich	1	0	0	1	0: 3	0:2
4. Belgien	2	0	0	2	2:16	0:4

Oesterreich schlägt Polen 2:1

Das erste Spiel überhaupt absolvierten die Oesterreicher gegen die Polen und kamen zu einem schönen 2:1-Siege, der allerdings als recht glücklich zu bezeichnen ist, da beide Mannschaften sich ziemlich gleichwertig waren. Die beiden ersten Spieldrittel verliefen bei ausgezeichneten Leistungen und zum Teil hervorragenden Angriffen beider Mannschaften torlos. Im Schlußdrittel, als die Entscheidung immer näher rückte, nahm der Kampf teilweise harte Formen an. Schon in der ersten Minute erzielte Demme für Oesterreich den ersten Treffer, wenige Minuten später schoß Kowalski aber schon für Polen den Ausgleich. Das Siegtor für Oesterreich brachte dann noch Novak an.

Der Tabellenstand der Gruppe A am Freitagnachmittag:

1. Kanada	2	2	0	0	19: 1	4:0
2. Oesterreich	1	1	0	0	2: 1	2:0
3. Lettland	1	0	0	1	0:11	0:2
4. Polen	2	0	0	2	2:10	0:4

England — Schweden 1:0

Bei ausgezeichnetem Besuch standen sich am Freitagnachmittag im zweiten Spiel im Kunsteisstadion in der Gruppe D England und Schweden gegenüber. Die Kontrahenten lieferten sich einen überaus fesselnden Kampf, der aber immer in den Grenzen des Erlaubten blieb. Im ersten Drittel eröffneten die Engländer ganz überraschend in der 40. Sekunde mit einem Tor Brencleys. Eine Reihe weiterer Angriffe machte die schwedische Verteidigung zunichte. Das letzte Drittel des Spiels war das aufregendste. Die Schweden, von zahlreichen Landsleuten angefeuert, drückten unerhört auf das Tempo und jede Sekunde konnte der Ausgleich fallen. Der englische Torhüter Foster aber vollbrachte eine Glanzleistung nach der anderen und dank der in den letzten Minuten noch verstärkten Verteidigung der Engländer glückte es, den knappen Vorsprung zu halten und glücklicher Sieger zu werden.

Stand der Tabelle der Gruppe D:

1. England	1	1	0	0	1:0	2:0
2. Schweden	2	1	0	1	2:1	2:2
3. Japan	1	0	0	1	0:2	0:2

Schlußergebnis der Winterfahrt

Vor drei Tagen starteten 340 Fahrzeuge in Bad Harzburg, um an der Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1936 teilzunehmen. Nach dem Wetterumschlag waren tatsächlich die Bedingungen einer „Winter"-Fahrt gegeben. Die Leistungssteigerung bei unseren Langstreckenfahrern machte sich deutlich bemerkbar, erreichten doch 264 das Ziel, dabei konnten 49 mit der Goldmedaille, 120 mit der Silbermedaille und 95 mit der eisernen Medaille ausgezeichnet werden. Ausgefallen sind 76 Fahrzeuge. Von den 64 gestarteten Mannschaften erhielten 18 die silberne und 12 die eiserne. Völlig ausgefallen sind acht Mannschaften, gesprengt wurden 15.

Deutschland — Italien 3:0

Freitag abend 21 Uhr begann im Eisstadion vo 6000 Zuschauern der Eishockeykampf Deutschland – Italien.

Auf der Ehrentribüne sah man ua. Dr. Goebbels Reichserziehungsminister Rust, den Stabschef Lut und den Berliner Polizeipräsidenten Graf Hel dorf. Die deutsche Mannschaft begann den Kamp mit unbändigem Mut. Besonderen Eifer entwickelt auf deutscher Seite Jaenicke. Aber an dem lebha ten Gegner, der allen deutschen Angriffen mit vie Geschick begegnete, zerschellte der deutsche Vorsto

Im ersten Drittel des Turniers stand das Spi 1:0 zugunsten Deutschlands. Im zweiten Dritte stoßen die Italiener unerhört scharf vor, um de knappen Vorsprung der deutschen Mannschaft au zuholen. Vorerst können aber alle noch so stürm schen Angriffe abgewehrt werden. Der Kampf i schnell, hart, aber nicht unfair. Beide Einheite setzen sich restlos ohne Rücksicht gegen sich selbst ein Schon neigt sich die Spielzeit dem Ende, als e Jaenicke gelang, fast aus der Mitte des Spielfelde heraus einen scharfen Schuß anzubringen, den de italienische Hüter passieren lassen mußte. Deutsch land führt bis zum Beginn des letzten Drittel mit 2:0.

Das letzte Drittel stand ganz im Zeichen de deutschen Mannschaft, die mit ungemein schnelle Angriffen das Tor der Italiener dauernd in Ge fahr brachte. Schuß auf Schuß prallte auf das To der Gäste, die sich vorerst sichern konnten. Mit Wei schüssen wurde versucht, die Deckung zu locker Dann plötzlicher Vorstoß der deutschen Mannschaf die Scheibe liegt frei vor dem Tor, doch kann di Abwehr klären. Dann kommt der dritte deutsch Erfolg. Rudi Ball erwischte die Scheibe, braust lo und der Hüter Italiens muß sich ein drittes Ma geschlagen bekennen. Als dieser deutsche Sieg ver kündet wurde, kannte der Jubel der Massen kein Grenzen.

Neue Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau

dnb. **Berlin**, 7. Februar. Durch ein neues Reichsgesetz ist die bisherige Reichsbürgschaftsermächtigung von 150 auf 250 Mill. RM. erhöht worden. Gleichzeitig haben der Reichsminister der Finanzen und der Reichs- und preußische Arbeitsminister die Ermächtigung erhalten, in Zukunft den Bürgschaftshöchstbetrag durch einfache Verordnung zu bestimmen.

Durch die Erhöhung ist die Möglichkeit gegeben, weiterhin dem Kleinwohnungsbau durch Beschaffung nachstelliger Hypotheken auch den privaten Kapitalmarkt wirksam zu fördern, billige und gute Wohnungen und Eigenheime für die wirtschaftlich schwachen Volksgenossen zu schaffen und damit auch den Arbeitsmarkt wirksam zu unterstützen. Inzwischen hat der Gesamtbetrag der durch den Reichsbürgschaftsausschuß und die Landesbürgschaftsausschüsse übernommenen oder beschlossenen Reichsbürgschaften eine Höhe von rund 175 Mill. RM. erreicht. Das bedeutet die Förderung von 47 287 Mietwohnungen und 26 718 Einfamilienhäuser mit insgesamt 30 390 Wohnungen. Der Gesamtbauwert — ohne Grund und Boden — beträgt rd. 615 Mill. RM. Da ständig neue Anträge eingehen, ist mit einer weiteren erfolgreichen Wirksamkeit der Reichsbürgschaftsmaßnahmen zu rechnen.

Zuzugssperre in Großstädte

bleibt 1936 ebenso Einstellungsverbot mit Ausnahme des Saargebietes

ndz. **Berlin**, 6. Februar. Aus dem jetzt vorliegenden Wortlaut des Referats von Dr. Sommer von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bei der Jahrestagung des Reichsnährstandes in Goslar ergibt sich, daß die Zuzugssperre für Berlin, Hamburg und Bremen für Arbeitskräfte aus ländlichen Gegenden auch im Jahre 1936 aufrecht erhalten bleiben soll. Nur für das Saarland dürfe eine Aufhebung der Sperre erfolgen, weil hier die Voraussetzungen nicht mehr notwendig erscheinen.

Zahnhilfswerk für kinderreiche Mütter

Ndz. **Berlin**, 7. Febr. Der Gauamtsleiter für Volksgesundheit in Westfalen-Süd, Dr. Josef Schmitt, tritt im „Oeffentlichen Gesundheitsdienst" für die Schaffung eines Zahnhilfswerkes für kinderreiche Mütter ein. Die Untersuchung der in den Müttererholungsheimen untergebrachten Mütter habe ergeben, daß sich die Zähne der kinderreichen Mütter in einem trostlosen Zustand befanden. Der Hauptgrund dafür dürfte in den zahlreichen Schwangerschaften liegen, zu den weiteren Gründen gehöre aber auch die aus wirtschaftlicher Not zu erklärende mangelhafte Zahnpflege. — Von rund 250 untersuchten Müttern hätten nur zehn ein vollkommenes und gesundes Gebiß gehabt. Das Durchschnittsergebnis sei, daß die kinderreiche Mutter nur ein Drittel kaufähiger Zähne habe. Wie man darauf bedacht sei, berufliche und gewerbliche Krankheiten zu verhüten und zu heilen, so müsse das auch für die kinderreiche Mutter geschehen, denn ihr Gebißverfall sei im weiteren Sinne auch eine Berufskrankheit. Die Finanzierung eines Zahnhilfswerkes für kinderreiche Mütter könnte durch die Landesversicherungsanstalten und die NSV. erfolgen. In den Fällen, wo kein Versicherungsträger die Kosten übernehme, müßte ähnlich wie beim Tuberkulose-Hilfswerk, an dessen Organisation das Zahnhilfswerk angelehnt werden könnte, die NSV. eintreten.

Jubel um Dr. Goebbels

in Garmisch-Partenkirchen

Die Besucher der Festhalle in Garmisch-Partenkirchen, die Freitag abend bis auf den letzte Platz den Riesenraum füllten, erlebten eine groß und freudige Ueberraschung. Kurz nach 18 Uh erschien Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, de Schöpfer dieses sehenswerten Bauwerkes, im Saa und nahm freudig begrüßt mitten unter de schaffenden Volksgenossen Platz. Bald darauf er schollen wieder tausendfältige Heilrufe. Dr. Goeb bels und seine Gattin waren am Eingang de Saales erschienen. Nur mühsam, Schritt fü Schritt, kamen sie vorwärts. Immer wiede mußte Dr. Goebbels stehen bleiben, mußte e grüßen und Hände schütteln, die ihm entgegen gestreckt wurden.

Dann wurde ein buntes Unterhaltungsprogramm abgewickelt: Eine reizende Kindergruppe aus dem bayerischen Oberland mit Trachtentänzen, Schuhplattlern, Jodlern und „Gstanzl"-Sängern.

Reichsminister Dr. Goebbels, der am Schluß den Mitwirkenden für ihre schönen Leistungen herzlichst dankte, wurde in der Pause von Hunderten von „Unterschriftenjägern" umringt, deren Wünsche der Reichsminister nach Möglichkeit erfüllte.

Ausländer, die dem Abend beigewohnt haben, meinten, bisher hätten sie nur in den Zeitungen gelesen, daß die Reichsminister und führenden Persönlichkeiten von Staat und Partei immer wieder von dem Jubel der Volksgenossen umringt würden. Heute hätten sie es persönlich und mit eigenen Augen erleben können, diese wirkliche, wahre Volksgemeinschaft, die alle Volksgenossen im Reich verbindet.

Das neue Hohensyburg-Denkmal der Oeffentlichkeit übergeben

RWD. **Hagen**, 7. Febr. Das Hohensyburg-Denkmal in seiner neuen Gestalt wurde am Freitagnachmittag durch Landeshauptmann Kolbow-Münster in Anwesenheit von Stadtbaurat Dr. Delfs-Dortmund und der Vertreter der westdeutschen Presse ohne besondere Feierlichkeiten seiner Bestimmung übergeben. Ein Reportagewagen des Reichssenders Köln hielt die Uebergabe auf Schallplatten fest; die Aufnahme wird demnächst in der Sendefolge erscheinen.

Landeshauptmann Kolbow teilte zunächst mit, daß die Oeffentlichkeit durch repräsentative Veranstaltungen aller Art überlastet sei und es daher dem Wunsch der Provinzialverwaltung entspreche, das Denkmal ohne einen besonderen Festakt zur Besichtigung freizugeben. Der Redner ging dann kurz auf die Frühgeschichte der Hohensyburg ein und wies darauf hin, daß die Anlage ursprünglich eine germanische Wallburg gewesen sei. Haupt- und Vorburg mit den Palisaden wurden von Karl dem Großen erobert. Später sei dann die Syburg ausgebaut worden, die Sitz des Geschlechtes derer von Syburg wurde und um 250 der Zerstörung anheimfiel. Ein eigenartiges Zusammentreffen wollte es, daß der erste Oberpräsident von Westfalen, Freiherr von Vincke, nach dem auch der Vincke-Turm der Burg benannt ist, ein Nachkomme dieses alten westfälischen Geschlechts war.

Zum Schluß sprach Landeshauptmann Kolbow noch über die Aufgaben der Provinzverwaltung im Rahmen der völkischen Selbstverwaltung des nationalsozialistischen Staates, über die Gestaltung des Westfalentages in Soest 1936 und über den Haushaltsplan der Provinz.

Warschau. Nach einem Gesetzentwurf, der dem Parlament in diesen Tagen zugehen wird, soll in Polen künftig das Schächten von Tieren verboten werden.

Westfalen und Rheinland

Ein Lagerhaus niedergebrannt

Großfeuer in Bad Oeynhausen

Bad Oeynhausen. Am Abend gegen 9 Uhr brach aus bisher nicht geklärter Ursache in einem im Stadtzentrum gelegenen Lagerhaus, einem Fachwerkgebäude, ein Brand aus. Das Feuer war wegen der engen Nachbarschaft mehrerer großer Geschäftshäuser und eines großen Hotels besonders gefährlich, da das brennende Gebäude als Hinterhaus in dem Wohnblock lag. Der schnell eintreffenden Feuerwehr gelang es nur, die angrenzenden Gebäude vor einem Uebergreifen der Flammen zu bewahren. Durch Einreißen des brennenden Gebäudes konnte die Gefahr beseitigt werden, obwohl das Feuer bereits auf die Treppenhäuser der benachbarten Gebäude übergegriffen hatte. Neben dem Feuerschaden ist bei den angrenzenden Gebäuden auch der Wasserschaden nicht unerheblich.

Diesel-Gasschlepper

auf dem Dortmund-Ems-Kanal

Münster. Dem Siegeslauf des Dieselmotors hat sich auch die Schiffahrt nicht entziehen können. Ueberall auf den Wasserstraßen werden neue Schlepper mit Motoren ausgerüstet. Selbst die Kohlenkähne aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet werden schon vielfach von Dieselschleppern gezogen oder mit Selbfahrern befördert, die ausländische Treibstoffe für ihren Betrieb verwenden müssen. Eine Umkehr bedeutete auf dem Rhein der Bau des ersten Gasschleppers „Harpen I", der für den Antrieb seiner Dieselmaschinen nicht mehr Oel, sondern das Gas verwendet, das er aus Koksabfällen an Bord selbst erzeugt. Daß es mit dem Gas gut geht, hat dieses Schiff in nunmehr einjährigem Betrieb bewiesen. Die Leitung des staatlichen Schleppmonopols bei der Wasserbaudirektion Münster ist, wie wir hören, nunmehr dem Vorgehen der Besitzerin des „Harpen I" gefolgt und hat nach eingehenden Vorarbeiten die Lieferung von zunächst drei Schleppern mit Gasantrieb an eine Duisburger Werft vergeben. Die Schiffe sollen etwa 250 effektive PS entwickeln und auf dem ausgebauten Dortmund-Ems-Kanal normale Schleppzüge mit einer Geschwindigkeit von etwa 6-Stunden-Klm. schleppen können. Pläne für weitere Schlepper von größter Wirtschaftlichkeit, die ausschließlich heimische Treibstoffe verwenden sollen, sind in Arbeit.

Claus-Selzner-Kundgebung in Münster auf den 16. Februar vorverlegt

Münster. Die für den 17. Februar vorgesehene Riesenkundgebung der Deutschen Arbeitsfront in der Halle Münsterland, auf der bekanntlich der stellvertretende Leiter der DAF und Reichswahlleiter, Pg. Claus Selzner, Berlin, sprechen soll, ist eine Vorverlegung auf Sonntag, 16. Febr., erfahren. Der Beginn der Veranstaltung wurde auf 15 Uhr anberaumt.

Erstaufführungen in Bochum

Bochum. Der Monat Februar steht im Bochumer Stadttheater im Zeichen interessanter Neuerscheinungen des modernen dramatischen Schrifttums. Bereits in den nächsten Tagen kommt im Spielplan ein aufschlußreiches Werk des skandinavischen Schrifttums heraus, und zwar „Markurell" von Hjalmar Bergmann, dessen „Seiner Gnaden Testament" noch in bester Erinnerung ist. Das Werk ging seinerzeit in Berlin mit größtem Erfolg erstmalig in Szene. — Kurz darauf folgt eine reizende moderne Konversationskomödie des bekannten Erzählers und Lyrikers Werner von der Schulenburg „Schwarzbrot und Kipfel", das in geist- und humorvoller Art die inneren Unterschiede zwischen Preußentum und Oesterreichertum zum Ausdruck bringt. — Zwischen diesen beiden Premieren kommt als nächste Einstudierung der jungen Bühne „Jakobe von Baden", ein Trauerspiel des zeitgenössischen Dramatikers Eduard Reinacher heraus.

Zum Wintersport ins Sauerland

Wieder Reichsbahn-Sonderzüge

Essen. Wie die Reichsbahndirektion Essen mitteilt, werden am Samstag und Sonntag die Wintersportzüge von Duisburg, Mülheim, Essen, Bochum, Langendreer und Dortmund nach Winterberg (mit Anschluß nach Willingen und Usseln) verkehren. Sportmöglichkeit: gut, Schneehöhe: 20 Zentimeter, Temperatur 7—10 Grad unter Null.

Untreue im Amt

2 Jahre 9 Monate Zuchthaus

Duisburg. Im Sommer 1935 war man in einer Hamborner Amtskasse Veruntreuungen zweier Beamter auf die Spur gekommen. In den Jahren 1929 bis 1935 hatten sie durch Unterschlagung von Vorschüssen für Einbürgerungen und durch Ausgabe von Urkunden ohne Gebührenmarken insgesamt etwa 40 000 bis 50 000 RM. in ihren Besitz gebracht, über deren Verbleib nichts festgestellt werden konnte. Der Hauptschuldige entzog sich durch Freitod der irdischen Gerechtigkeit. Als Mittäter standen jetzt die Beamten Knüfermann und Bolle vor der Großen Strafkammer Duisburg. Während Bolle auf Grund des Amnestiegesetzes freigesprochen wurde, lautete das Urteil gegen Knüfermann auf zwei Jahre neun Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Knüfermann hatte die Veruntreuungen des Hauptschuldigen nicht nur geduldet, sondern auch durch falsche Buchungen unterstützt und auch an den unterschlagenen Geldern Anteil genommen.

Eine dreiste Schmugglerbande

Unter den Augen der Zollbeamten mehrere 1000 Liter Essigsäure über die Grenze geschafft

Essen. Ein dreistes Stückchen leisteten sich Schmuggler, die unter den Augen der Zollbeamten mehrere tausend Liter Essigsäure von Holland einschmuggelten. Die Schmuggler hatten in Erfahrung gebracht, daß die Zollbeamten besondere Gewohnheiten hatten. Wenn nämlich dem Beamten im Zollbüro an der Grenze die Angabe des Zollpflichtigen glaubwürdig erschien, wurde dieser Zollpflichtige nach Erledigung der Formalitäten entlassen und er konnte unbehindert seine Fahrt fortsetzen. Kam aber der Beamte mit an das zu verzollende Gut, dann war eine Ueberprüfung zu gewärtigen. Das wußte auch der Zollbeamte, der vor dem Gebäude verblieb. Diesen Umstand machten sich einige Schmuggler zunutze. Einer von ihnen ging ins Gebäude, hielt sich hier eine Weile auf und kam dann wieder heraus. Der Beamte, in dem Glauben, es sei alles in Ordnung, ließ die Schmuggler ungehindert weiterziehen. Auf diese Weise ist des öfteren im Auftrage eines gewissen Paul Henck Essigsäure über die Grenze geschmuggelt worden. Henck und zwei Mitangeklagte wurden vom Landgericht Essen am 27. Mai vor. Js. zu hohen Geld- und Freiheitsstrafen sowie zum Wertersatz verurteilt. Der bei den Schmuggelfahrten benutzte Lastkraftwagen wurde eingezogen.

Der fünfte Senat des Reichsgerichts hat nun, wie der Reichsgerichtsdienst des DNB. meldet, die von den drei Angeklagten und einem durch die Einziehung des Lastkraftwagens betroffenen Spediteur eingelegten Revisionen als unbegründet verworfen. Das Landgericht habe die Steuerhinterziehung bei allen drei Angeklagten ausreichend und einwandfrei nachgewiesen. Die von den Angeklagten und dem Spediteur mit der Revision geltend gemachte Anwendung der Amnestie komme nicht in Frage, da die Voraussetzungen hierfür fehlten.

30 neue Bauernhöfe am Niederrhein

Geldern. Die Underbergsche Erbengemeinschaft trat ihre insgesamt 2500 Morgen großen Besitzungen in Kastanienburg und Neuenhoff im Kreise Geldern an die Gesellschaft „Rheinisches Heim" ab. Die Gesellschaft will nach einem großzügigen Plan im Laufe der nächsten Jahre aus diesen 2500 Morgen etwa 30 Bauernhöfe zu 60 Morgen errichten. Ferner sollen 15 bäuerliche Betriebe durch Landzuteilung auf Erbhofgröße gebracht werden.

Bergrutsch in Wyler

Wyler (Kreis Kleve). Nachdem der Wylerberg am kleinen Möschenberg seit eineinhalb Jahren keine Bewegungen mehr zeigte, ist er seit den starken Niederschlägen der vergangenen Wochen wieder ins Rutschen gekommen. Nach genauer Beobachtung schieben sich die Erdmassen alle 24 Stunden etwa acht bis zehn Zentimeter weiter. Wenn diese Bewegung einige Zeit anhält, ist das Haus „Kleiner Möschenberg" wieder gefährdet. Es ist sehenswert, wie sich die gewaltigen Erdmassen langsam bewegen und kleine Quellen hervorsprudeln lassen.

Prunkvolle Prinzenkürung in Düsseldorf

Düsseldorf. Einen Höhepunkt des Düsseldorfer Karnevals bildete auch in diesem Jahre die prunkvolle Prinzenkürung, die am Donnerstagabend im dichtbesetzten Apollo-Theater nach glänzenden, auf Komik und Humor abgestellten Darbietungen vor sich ging. In glanzvollem, buntem Rahmen vollzog sich dann auf der Bühne, wo das alte und das neue Prinzenpaar mit dem Hofstaat, die Garden, die Pagen und die Präsidenten der Karnevalsvereine Aufstellung genommen hatten, die Prinzenkürung. Nach der Abschiedsrede Franz III. wurde der neue Prinz Hermann II. mit seiner liebreizenden Prinzessin Venetia der Düsseldorfer Narrenschar vorgestellt. Begeisterung und Jubel umtosten das neue Paar. Nach der Proklamation Sr. Tollität Hermanns II. an das närrische Volk, brachten ihm die verschiedenen „Stände" in humorvoller Weise ihre Huldigung dar. Auf der Bühne entwickelte sich dann ein glanzvolles Hoffest, das immer wieder begeisterten Jubel auslöste. Mit Gesang und Schunkeln ging der festliche Abend zu Ende.

Gemeingefährlicher Betrüger unschädlich gemacht

Düsseldorf. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine gemeingefährliche Betrügerbande unschädlich zu machen, die im vorigen Jahre fast in ganz Deutschland viele Krankenkassen erheblich geschädigt hat. Die Bande hat es verstanden, Geburts- und Sterbeurkunden, Hebammen-, Krankenhaus und Arbeitsbescheinigungen in raffinierter Weise zu fälschen und dadurch bei den Krankenkassen Geburten und Sterbefälle vorzutäuschen. Auf Grund dieser falschen Urkunden erhielten sie die Wochenhilfen und Sterbegelder. Zu der Bande gehören Walter Strack, Bruno Kalmutzke und Kurt Ewers, sämtlich aus Düsseldorf, und der in Hengstförde geborene Heinrich Taute. Strack und Kalmutzke sind in Düsseldorf, Ewers in Dessau festgenommen worden. Dem Heinrich Taute ist es bislang gelungen, sich seiner Festnahme durch die Flucht zu entziehen.

Grobe Beleidigung rechtfertigte fristlose Entlassung

Köln. Ein Mitglied des Vertrauensrates einer Kölner Hutfabrik wurde fristlos entlassen und klagte am Kölner Arbeitsgericht auf Feststellung, daß die fristlose Entlassung ungerechtfertigt sei. Der Fabrikbesitzer machte geltend, der Kläger habe ihn bei den Behörden denunziert, indem er angegeben habe, er (der Beklagte) richte systematisch seinen Betrieb zugrunde. Er lasse Hüte anfertigen, die ohne Verdienst verschleudert würden usw. Der stellvertretende Betriebsführer bekundete als Zeuge, der Kläger habe von ihm verlangt, er möge eine Vertrauensratssitzung einberufen, um zu der Wirtschaftssabotage des Betriebsinhabers Stellung zu nehmen. Das Arbeitsgericht entschied, der Vorwurf der Wirtschaftssabotage sei so schwer und enthalte eine so grobe Beleidigung, daß dem Beklagten nicht mehr zugemutet werden könne, den Kläger weiter zu beschäftigen, um so mehr, als er nichts habe vorbringen können, was einen Schluß auf Wirtschaftssabotage durch den Inhaber zulasse. Die Klage wurde kostenfällig abgewiesen.

Raubüberfall auf einen 86jährigen Rentner

Köln. Am Donnerstagabend gegen 18 Uhr wurde im Hause Flandricherstr. 1 auf einen 86jährigen Rentner von zwei Burschen im Alter von etwa 25 bis 30 Jahren ein Raubüberfall ausgeführt. Die Täter verschafften sich dadurch Eingang in die Wohnung, daß sie bei dem allein anwesenden Rentner schellten und sich ihm gegenüber als Interessenten für eine im Hause frei gewordene Wohnung ausgaben. Der Rentner ließ die beiden eintreten und begab sich mit ihnen zu seinem Arbeitszimmer. Plötzlich wurde er von den Burschen mit der Faust heftig gegen den Unterkiefer geschlagen, sodaß er bewußtlos zu Boden stürzte. Die Verbrecher erbrachen den Schreibtisch und entwendeten eine Kassette mit 600 Mark und mit chinesischen Coupons im Werte von etwa 500 engl. Pfund. Die Burschen konnten unerkannt entkommen. Der Rentner wurde von seiner etwa eine Stunde später heimkehrenden Hausangestellten noch bewußtlos aufgefunden. Doch konnte er bald wieder ins Bewußtsein zurückgerufen werden.

Er „machte" in Butter und Käse

Köln. Von einem gerissenen Betrüger wurden mehrere kleinere Geschäftsleute hereingelegt. Als angeblicher Vertreter einer Butter- und Käsefirma versprach der Schwindler den Geschäftsleuten, gegen sofortige Kasse in beliebigen Mengen Butter und Käse beschaffen zu können. Bedenken von Interessenten zerstreute er dadurch, daß er diesen vorschlug, mit ihm zu einem Ort in der Nähe der holländischen Grenze zu fahren, um hier die Abwicklung des Geschäfts selbst überwachen zu können. Mehrere Geschäftsleute sind auch auf diesen Vorschlag eingegangen, mußten aber an Ort und Stelle sich mit dem Bescheid zufrieden geben, daß die Ware erst in drei Tagen geliefert werden könne. Wenn sie dann in Köln den „Vertreter" aufsuchen wollten, hatte dieser seine Wohnung längst gewechselt. In einem Falle hat der Betrüger 400 Mark ergaunert. Er konnte jetzt von der Kriminalpolizei, bei der inzwischen zehn Anzeigen gegen ihn eingelaufen sind, festgenommen werden.

Durch die Bodenluke gestürzt

Neuenkirchen (Kreis Wiedenbrück). Der 36jährige Bauer Peter Mertens wurde Donnerstag nachmittag mit zerschmettertem Schädel auf der Tenne seines Hauses aufgefunden. Mertens hatte Heu vom Boden abgeworfen und war dabei so unglücklich durch die Bodenluke gestürzt, daß der sofort hinzugezogene Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

Diebe am Werk

Düren. In der letzten Zeit häufen sich im Stadt- und Landkreis Düren die Diebstähle und Einbrüche. Allein in den letzten acht Tagen wurden in Düren und den Dörfern Winden, Birgel, Merken und Birkesdorf 11 Einbrüche verübt. Ein besonders dreister Einbruch, durch den das Winterhilfswerk geschädigt wurde, wurde in das Schulhaus in Birgel verübt. Die gemeinen Täter, entwendeten die in einem Schulraum aufbewahrten Lebensmittel, die bei der Pfundsammlung des WHW. eingekommen waren. Ferner wurden sämtliche Pulte erbrochen, selbst die Gardinen der Schulräume ließen die bisher leider noch unbekannten Täter mitgehen.

Mit 90 Jahren noch aktiver Radfahrer

Bonn. Am Donnerstag konnte einer der ältesten Radsportler, der Eisenbahnwagenmeister a. D. Heinrich Werner aus Bonn, seinen 90. Geburtstag feiern. Erstaunlich ist, wie Werner selbst im hohen Alter noch dem Radsport huldigt. Es will schon etwas heißen, wenn er als 86jähriger noch auf dem Stahlroß von Bonn aus zum Bundesfest nach Wien radelte und ein Jahr später die gleichfalls 2000 Klm. lange Strecke von Bonn nach Rom auf dem Rad zurücklegte. Im Jahre 1934 zeigte sein Kilometerzähler gleichfalls 2000 Klm. an Fahrten durch deutsche Gaue, und noch im vergangenen Jahre hat er als 89jähriger 1000 Klm. auf dem Fahrrad zurückgelegt. Daß er auch in diesem Jahre seine Fahrten noch nicht aufgeben will, zeugt von einer körperlichen und geistigen Rüstigkeit, die ihresgleichen suchen dürfte. Im Jahre 1930 wurden Werner auf dem großen Radsporttreffen in Neuwied besondere Ehrungen erwiesen.

Eine Amtsenthebung

Bürgermeister Krups-Neuwied von seinen Dienstgeschäften entbunden

Neuwied. Der Bürgermeister der Stadt Neuwied, Krups, ist auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Koblenz vom 4. Februar im Einvernehmen mit den zuständigen Dienststellen der Partei durch den Landrat des Rhein-Wied-Kreises, Pg. D. Reppert, mit sofortiger Wirkung von seinen Dienstgeschäften entbunden und bis auf weiteres beurlaubt worden. Die Dienstgeschäfte hat der Erste Beigeordnete der Stadt Neuwied, Pg. Frantzen, übernommen.

Ueber die Gründe der Amtsenthebung des Bürgermeisters Krups schreibt das parteiamtliche Niewieder „Nationalblatt" u. a.: daß die zuständigen Partei- und Staatsdienststellen im Falle Krups lange genug Geduld geübt hätten. Die bewußte Ablehnung der vom Führer und seiner Regierung geforderten Herstellung einer Einheit von Partei und Staat und die mehrfache Weigerung den Anweisungen übergeordneter Staatsdienststellen nachzukommen, habe jedoch in dem Augenblick zu entscheidenden Maßnahmen führen müssen, wo sie gleichzeitig zu einem offenen Angriff gegen die Disziplin des Staates und gegen die nationalsozialistische Bewegung wurde. Dieser Angriff sei in dem Verhalten des Bürgermeisters am 30. Januar ds. Js. zu erblicken. Während an diesem Tage überall, auch wo es nicht angeordnet war, die Hakenkreuzflaggen wehten, während überall die Behördenleiter ihre Mitarbeiter um sich versammelten, um die Bedeutung des Tages zu würdigen, habe das Oberhaupt der Stadt Neuwied den Erlaß des Reichs- und preußischen Ministers des Innern nicht befolgt und dadurch nicht nur die jedem deutschen Beamten selbstverständliche unbedingte Gehorsamspflicht verletzt, sondern darüber hinaus eine Einstellung gegenüber dem nationalsozialistischen Staat offenbart, die nicht zuletzt die Anordnung des Regierungspräsidenten zur Folge gehabt haben dürfte.

Ein römisches Urnengrab wurde freigelegt

Kall (Eifel). Bei der Durchführung von Landeskulturarbeiten stießen Arbeiter auf einen mit Knochenresten angefüllten Tonkrug. Ferner fanden sich in der Nähe der Fundstelle handgeschmiedete Nägel und sonstige Gegenstände aus früherer Zeit. Die Fundstelle wurde von einem Vertreter des Landesmuseums besichtigt, der feststellen konnte, daß es sich bei dem Fund um ein römisches Urnengrab handelt. Das Grab stammt nach der weiteren Feststellung des Sachverständigen etwa aus dem ersten Jahrhundert nach der christlichen Zeitrechnung.

„Diskontierte" Kinder

Frankfurt. Nachdem erst kürzlich ein Familienvater wegen Kindesunterschiebung bezw. Fälschung des Personenstandsregisters bestraft worden ist, hatte sich das Frankfurter Schöffengericht abermals mit einem solchen Falle zu beschäftigen, der übrigens der Komik nicht entbehrte. Die Sache kam durch eine Hebammenrechnung heraus. Als die Frau die Rechnung vorzeigte, auf der das Datum der Geburt des Kindes verzeichnet war, sah der Standesbeamte die Hebamme ungläubig an, denn auf Grund seiner Aufzeichnungen wußte er genau, daß das Kind schon einige Wochen früher zur Welt gekommen war. Die Hebamme aber erwiderte, sie wisse es doch besser, denn sie sei ja dabei gewesen. Der kleine Meinungsstreit führte zu folgender Feststellung: Der jetzt angeschuldigte Ehemann war im Juli beim Standesamt erschienen und hatte angemeldet, daß seine Frau am 26. Juli einen gesunden Knaben mit dem Namen Ernst-Erwin zur Welt gebracht habe. Das wurde in den Büchern vermerkt und es gab die üblichen Unterstützungen und Stärkungsmittel, worauf es dem Manne schließlich angekommen war. Die Ehefrau gebar aber erst am 6. September vorigen Jahres, und es war kein Ernst-Erwin, sondern eine Liesselotte. Es war ein Glück für den Ehemann, daß er jetzt nicht noch einmal versuchte, wieder die Wochenhilfe für die Frau zu erlangen. Als er sich im Juli von der Stadt sein zukünftiges Kind „diskontieren" ließ, war es finanziell schlecht um ihn bestellt. Das Geld, das der Familie noch nicht zustand, hat er nicht vertan, sondern für seine Familie aufgewandt. Immerhin lag der Fall für ihn bedenklich, denn er war erst 1934 wegen Urkundenfälschung bestraft worden. Deshalb konnte das Gericht keine allzu große Milde walten lassen; es erkannte auf vier Monate Gefängnis.

Freude ~ Humor ~ Raten

Mein größter Erfolg

Von Arno Sommerfeld

Aller Anfang ist schwer. Das Theater macht hier keine Ausnahme.

Daher kann ich beim besten Willen nicht behaupten, daß ich mich in meiner Haut besonders wohlgefühlt habe, als ich den ersten Monolog auf der Bühne sprach. Es wäre auch garnicht dazu gekommen, daß ich dieses heiß ersehnte Ziel, ganz allein auf der Bühne zu stehen, schon in so verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht hätte, wenn nicht verschiedene Glücksumstände eingetreten wären.

Zunächst war vor allem die Tatsache ausschlaggebend, daß es sich um eine Vorstellung von „Richard III." handelte, wo es bekanntlich von Personen nur so wimmelt, zweitens war ein Darsteller erkrankt, und drittens waren die anderen Anfänger noch zurückgebliebener als ich.

So hatte man mir also notgedrungen, da tatsächlich kein anderer da war, die Rolle des Tyrrel, eines blutrünstigen Kindermörders, anvertraut. Darüber waren nun die anderen vier Anfänger stark erbost und rannten mit einem Bauch voll Zorn herum; und auf den Proben standen sie andauernd in den Kulissen, tuschelten, steckten die Köpfe zusammen und fanden mich natürlich „unmöglich". Jedenfalls warteten sie nur darauf, daß ich steckenbleiben und mir die Rolle abgenommen werden würde.

Da ich ihnen nun aber den Gefallen mit dem „Steckenbleiben" nicht tat, setzten sie ihre letzte Hoffnung auf die Abendvorstellung.

Als ich nämlich, von Gewissensbissen gepeinigt, die Bühne betrat und die Worte hervorkeuchte:

„Geschehn ist die grausam-blut'ge Tat,
Der ärgste Greuel jämmerlichen Mordes,
Den jemals noch dies Land gesehen hat",

sah ich, als ich zufällig in die rechte Kulisse blickte, die besagten Vier. Und alle hockten sie, wahrscheinlich um meinen Reinfall auch ganz deutlich sehen zu können, auf einer großen Leiter.

Ich ließ mich aber nicht beirren. Im Gegenteil: durch eine „Glanzleistung" wollte ich sie von meinem Können überzeugen.

Im Grabestone fuhr ich fort:

„Dighton und Forrest, die ich angestellt,
Zu diesem Streich ruchloser Schlächterei.
Zwar eingefleischte Schurken, blut'ge Hunde,
Vor Zärtlichkeit und mildem Mitleid schmelzend,
Weinten wie Kinder bei der Trau'rgeschichte.
O, so sprach Dighton lag das zarte Paar ..."

Weiter bin ich leider nicht gekommen, denn es gab auf einmal einen schrecklichen Bums, und die Vier kippten mit der Leiter auf die Bühne, wo sie zu meinen Füßen liegen blieben und dann entsetzt davonkrabbelten. — Ich habe fast alle großen Komiker in ihren Glanzrollen gesehen, wenn ich der Wahrheit die Ehre geben will, muß ich aber ehrlich gestehen, daß auch nicht ein einziger von ihnen mit derartigen Lachsalven überschüttet worden ist, wie ich damals in dem Schauspiel „Richard III."

Ehrlich

Der Besuch strahlte.

„Die Zigarre, die Sie mir anboten, ist ausgezeichnet."

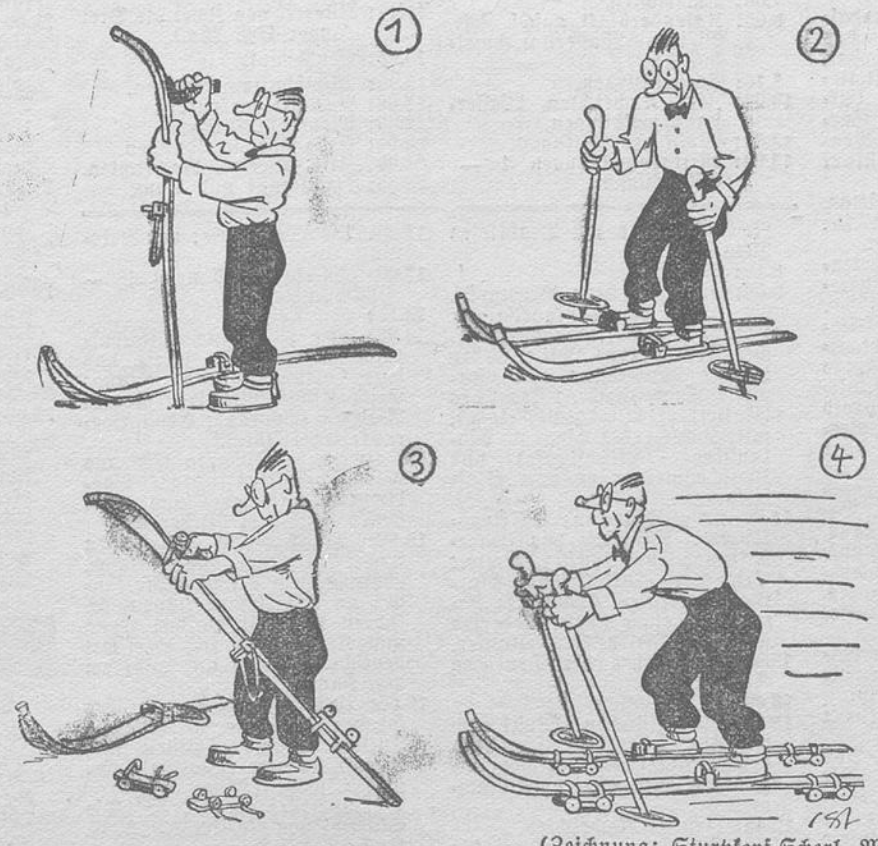
Der Hausherr nickte:

„Ich weiß, ich habe mich in der Kiste geirrt."

Professor und Polizist

Der Professor ging über den Platz.
Sonst fragte er nur in der Schule.
Diesmal fragte er auch außerhalb.
Er fragte einen Polizisten:
„Wo ist der Königsplatz?"
„Die zweite Straße rechts hinunter."
Der Professor nickte.
„Gut. Setzen Sie sich."

Skilauf bei jedem Wetter



(Zeichnung: Sturtzkopf-Scherl, M.)

Brigitta mit der Pauke

Von Mario Heil de Brentani

Mit Teddy ist es jetzt auch aus. Er sitzt schon seit Tagen wie erschossen auf der Spielzeugkiste und streckt die rechte Plüschtatze in edler Entsagung waagerecht von sich.

Brigitta hat Teddy kurzerhand pensioniert. Und dabei ist der gelbe Herr noch so rüstig wie am ersten Tage. Seine physische Konstitution hat allen chirurgischen Eingriffen seiner Herrin standgehalten, ja, nicht einmal seine schwarzen Kulleraugen waren zu entfernen. Und das spricht sehr für Teddys gute Natur, denn Brigittas Puppen, Löwen, Katzen und Affen haben alle längst ihre Sehorgane eingebüßt und starren uns seitdem durch allerlei bunte Knöpfe aus Muttis Nähkasten an. Starren rätselhaft wie die Sphinx.

Das ist aber auch kein Wunder: mit vier Pupillen in jedem Auge!!

Teddy wird — darüber sind wir uns ganz einig — noch drei bis vier Tage totbeleidigt sein, dann aber wird er Freundschaft mit den anderen Verstoßenen aus Brigittas Zoologischem Garten schließen. Er wird sich reserviert, aber nicht hochmütig wie bisher, in ein Gespräch mit der schwarzen Stoffkatze einlassen, die jedem, der es hören will, erzählt, sie sei eigentlich einmal ganz weiß gewesen und langhaarig dazu, eine echte und furchtbar neue Stoffangora, aber der Zirkusdirektor, eben unsere Brigitta, habe dann diese schreckliche Metamorphose veranlaßt ... und nun sei sie schon seit langer Zeit ihrer Rasse ganz entgegen völlig haarlos und pechkohlrabenschwarz.

Auch mit der Zelluloid-Ente, deren Hals die Spuren mehrfacher Genickbrüche nicht zu verbergen vermag, wird der stolze, entthronte Bär in gesellschaftliche Verbindung treten, ja, ich wette, selbst Flocki, der Dackel, dem die Sägespäne aus dem Hinterkopf herausgucken, wird von ihm beachtet werden; man ahnt ja nicht, wie zahm Tyrannen und hohe Würdenträger in der Verbannung werden können ...

Und dann hat es ja auch keinen Zweck, den Unnahbaren zu spielen, wenn es schon alle Blechspatzen aus der Spielzeugkiste pfeifen, daß Teddy Goldhaar, Günstling der Brigitta und ihr Erster und einziger Minister, über Nacht in Ungnade gefallen ist und im blühenden Mannesalter in den Ruhestand gesetzt worden ist, weil — — — ach, das hätte Teddy Goldhaar fast einen Schlaganfall eingebracht, weil der Deckel des neuen blechernen Waschkessels seine Nachfolgeschaft angetreten hat!!! Ein schöner, blinkender Deckel zwar, aber doch eben nur ein Stück Blech ...! Oh, oh, nicht auszudenken! — —

Aber man ist durchaus nicht nur Resignation in der Spielzeugkiste, man ist auch — Ueberlegenheit!

„Ich lache nur", äußerte sich zum Beispiel der rote Gummifrosch. Dieser dicke Bursche konnte übrigens einmal, allen Regeln der Natur zuwider, sehr melodisch piepsen. Eines Tages ging Brigitta der Sache aber auf den Grund, knabberte den bedeutungsvollen Blechknopf aus dem Froschbauch heraus und frühstückte ihn sicherheitshalber sofort.

„Ich lache nur, ha, ha, ha, ha", bemerkte also der Frosch, „was hat denn dieser Blech- — puh, puh, dieser Blechdeckel schon für eine traurige Rolle zu spielen? Er wird gehauen, bum, bum, gehauen, darin liegt seine einzige Existenzberechtigung als Spielzeug. Bitte, meine Damen und Herren, möchten Sie etwa, hu, hu, hizi, hizi, o jerum, ich verschlucke mich noch vor Lachen, möchten Sie als — Pauke fungieren?"

Bravo, bravo, Frosch!! Nein, wir wollen keine Pauke sein, puh, die olle Pauke! — Der Beifall war ungeheuer, das rumorte in allen Ecken des Kinderzimmers und aus der Spielzeugkiste heraus, daß die Wände wackelten. Und wer Teddy etwas näher betrachtet hätte, dem wäre ein heiteres Blinzeln seiner Kulleraugen nicht entgangen. Freilich, dies Geschnatter war ihm in der Seele zuwider. Er haßte Klatsch und Tratsch. Aber vielleicht war es auf diese Weise doch noch einmal möglich, seine Herrin zur Besinnung zu bringen. Ein Deckel, so definierte er, gehört in die Küche, also ist er kein Spielzeug! Doppelverdienertum ist verboten!

Na, schließlich ist ja Brigitta erst ihre dreizehn Monate alt, vielleicht wird sie vernünftiger. Er selbst hatte ja schon zwei Jahre sauber eingepackt mit hundert anderen Teddys im Lager von Hamelmann & Co., Spielwaren en gros, gelegen, als Brigitta zur Welt kam ...

„Ruhä!" zischte jetzt der Frosch aus seiner Ecke, „es kommt jemand!"

Ach sieh mal da! — Man schmunzelte im Zoologischen Garten — Brigittas Mutti, die „Königinmutter", wie Teddy sie bisher in seiner überkandidelten Hofsprache zu nennen pflegte, ist wieder heimgekommen. Sie war doch acht Tage verreist gewesen, bei Brigittas Oma, der „Königinagroßmutter", wie Teddy sagen würde.

„Ja, lieber Pappi", sagt Königinmutter, und der Zoo horcht auf, „wie hast du dir das eigentlich gedacht mit der Brigitta? Das engagierte Kindermädchen schickst du mit deinen Manuskripten auf die Redaktionen, und das Kind stellt in der Zwischenzeit das Haus auf den Kopf!"

„Aber es ist doch alles in Ordnung."

„So?" sagt Königinmutter und guckt erstaunt und lustig, „das nennst du Ordnung? Die Backpfanne und die neue Schuhwichse hae ich soeben aus der Badewanne herausgeholt, meine grüne Handtasche habe ich bis jetzt noch garnicht wiedergefunden und das schöne bestickte Kissen, das du mir zu Weihnachten geschenkt hast, hat Brigitte in den Aufwascheimer gestopft."

„Da hat doch eben jemand gekichert ..." unterbricht „Pappi" und sieht mißtrauisch nach der Spielzeugkiste hin. Aber die Standpauke geht weiter:

„Ablenken gibt's nicht. Was meinst du, was mit dem Deckel von dem neuen Waschkessel passiert ist? — Brigitta hat ihn vorhin vom Balkon heruntergeworfen, ein Schupomann hat ihn bei der Portierfrau abgegeben und eine strenge Verwarnung erteilt, beim nächsten Deckel gibt's 'nen Strafzettel, hat er gesagt."

„Aber hier kichert doch einer in einem fort .."

„Nein, nein, mein Lieber, das ist dein schlechtes Gewissen. Kinder haben mit Spielsachen zu spielen; hier guck mal, der schöne Frosch und der Bär, wofür haben wir denn die gekauft? Und die Katze aus dem billigen Ausverkauf mit den komischen Haaren, die man wegpusten konnte ...

Aber sonst bist du natürlich der beste Mann von der Welt", lacht Königinmutter, und gibt ihrem Mann einen Kuß.

„Und es hat doch jemand hier gekichert", sagt der Pappi.

Silberner Irrtum

In die Ulmer Legierungsanstalt kam Kimme. Er brachte seinen alten Pelzmantel.

„Was zahlen Sie mir dafür?"

„Wir kaufen doch keine alten Sachen!"

„Ich denke."

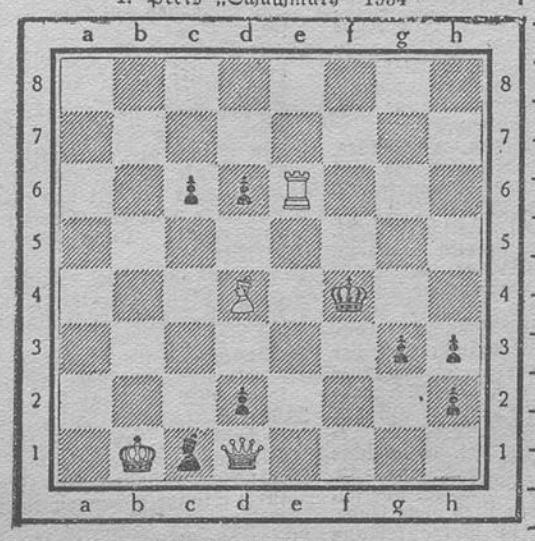
„Wie kommen Sie auf diese absurde Idee?" Kimme zeigt:

„Weil dort draußen unter Ihrem Schild steht: Hier werden alle Sachen versilbert!"

SCHACH

Schachaufgabe von Arwid Kubbel

1. Preis „Schachmaty" 1934



Matt in drei Zügen

Silbenrätsel

a — ach — al — an — au — bai — bar — beth — by — ca — cas — chri — ci — con — dach — de — de — de — di — erd — freg — fut — ger — go — ha — ham — hel — i — i — il — ka — ke — ker — kus — la — lan — le — li — lu — mac — men — mer — nach — nier — pa — ra — ra — ral — ri — se — sen — si — sten — stern — stiel — tau — te — ter — trab — tum — tum — u — um — un — us — wa

Aus diesen Silben sind 21 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, nacheinander gelesen, ein Wort von Wilhelm Busch ergeben.

Die Wörter bedeuten:

1 Drama von Shakespeare
2 Schiffszubehör
3 Religion
4 Reißaus
5 kleine Fensteröffnung
6 Fluß in Hinterindien
7 Hauptstadt von Venezuela
8 mittelalterliche Waffe
9 Zeitalter
10 Waffenrock einer Reitertruppe
11 Hülle
12 Pech, Unglück
13 letzter Teil eines Heereszuges
14 Bucht von Ostafrika
15 Sternbild
16 griechischer Dichter (aus Schillers Ballade)
17 geographischer Begriff
18 Zubehör eines Werkzeuges
19 deutscher Maler
20 Stadt in Thüringen
21 Kirchenversammlung

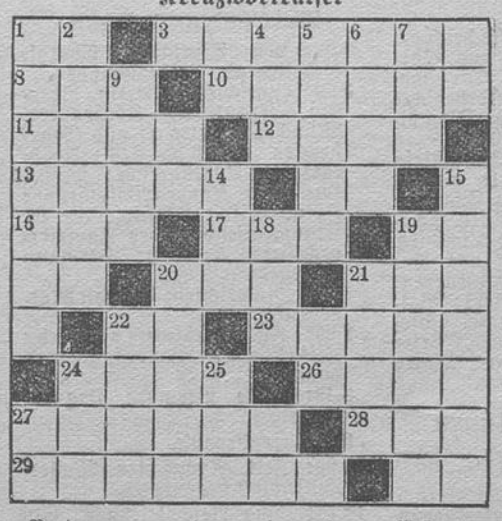
Suchrätsel

Gehalt — Eimer — Anis — Voltaire — Islam — Ehrlichkeit — Antenne — Montag — Laetare — Puszta — Sichel — Natter — Kurde — Messer — Schlei — Bier — Mesnil — Richtblock — Gera — Glaube — Nuntius — Grundwasser — Mississippi — Medium — Arnika — Kochtopf — Koffer — Eisenbahn — Trense — Magister — Midas — Zwingli — Angst — Notdurft — Weihrauch — Nichte — Generalstab — Mittelmeer — Urheber — Koeln — Wunder — Eremit — Schrank — Urlaub — Regenbogen

Vorstehenden 45 Wörtern sind je drei (dem letzten nur zwei) aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen.

Die entnommenen Zeichen in gegebener Reihenfolge aneinandergereiht, ergeben einen Ausspruch aus Goethes „Faust" (ch ist ein Buchstabe. ä gleich ae; ö gleich oe).

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter

a) von links nach rechts: 3 Baumfrucht, 8 Weltraum, 10 altrömischer Beamter, 11 Stadt in Frankreich, 12 Nachkommenschaft der Vögel, 13 assyrische Göttin, 16 morgenländischer Titel, 17 Märchengestalt, 20 südafrikanisches Huftier, 21 Raubvogel, 23 dünner Stock, 24 Begriff aus der Erdkunde, 26 Saugwurm, 27 Tageszeit, 28 kleine Ostseeinsel, 29 Wärmeeinheit;

b) von oben nach unten: 1 Rohrweite, 2 Handwerker, 4 Anerkennungsausdruck, 5 Begriff aus dem Fernsprechwesen, 6 kaufmännischer Brauch, 7 Charaktereigenschaft, 9 französischer Schriftsteller, 14 nordischer Hirsch, 15 Felsen am Rhein, 18 Ausschauplatz, 19 Sprache aus dem Altertum, 20 Ungetüm in der griechischen Sage, 21 Schiff in der griechischen Sage, 22 ein ganzer Mann, 24 Riesenschlange, 25 Sportgerät. 38879

Auflösung aus voriger Nummer

Schachaufgabe von Erik Lohk, Darmstadt

1. 0—0—0! e4—e3 (a) 2. Lb4—e1 e3—e2 3. Td1—d2 Ka6×a5 4. Td2—a2† 1. . . . e4×f3 (b) 2. Lc4—f1 f3—2 3. Td1—d3! S beliebig. 4. T×S† Ein Doppel-Inder mit symmetrischer Läufervorstellung. Der Einleitungszug ist nicht leicht zu finden. Ein gutes Werk!

Silbenrätsel

Ehre duldet keine Flecken, jeder Fehl auf ihr ist Brandmal. — 1 Eiland, 2 Hyäne, 3 Revolver, 4 Eichendorff, 5 Dahlie, 6 Ulrich, 7 Lavendel, 8 Diana, 9 Emu, 10 Tarif, 11 Khaki, 12 Eschenbach, 13 Inhaber, 14 Nicolai, 15 Enthusiasmus, 16 Fundament, 17 Lausbub, 18 Einsiedler, 19 Cholera, 20 Kaninchen, 21 Euklid, 22 Natrium, 23 Judika, 24 Einfall.

Kreuzworträtsel

a) 1 As, 3 Bankett, 8 Kap, 10 Aargau, 11 Ulan, 12 Beet, 13 Satin, 16 Tee, 17 Ufa, 19 Ar, 20 Ute, 21 Ala, 23 Harfe, 24 Seil, 26 Narr, 27 Mignon, 28 Lei, 29 Praemie; — b) 1 Akustik, 2 Salaer, 4 Rab, 5 Kreta, 6 Eger, 7 Tat, 9 Pate, 14 Nut, 15 Praerie, 18 Feh, 19 Alfred, 20 Undine, 21 Aral, 22 Wega, 24 Sir, 25 Lom.

Dann allerdings

Drüben ging ein Herr.
„Siehst du den da?"
„Ich sehe ihn!"
„Er rechnet nur noch mit Millionen!"
„So reich ist er?"
„Nein. Bakteriologe."

REICHSSENDER KÖLN und DEUTSCHLANDSENDER

Programm vom 9. bis 12. Februar 1936

SONNTAG

REICHSSENDER KÖLN

6.00: von Hamburg: Hafenkonzert an Bord des Dampfers „Hamburg" der Hamburg-Amerika-Linie.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Funk ins Blaue.
9.00: Eröffnung des Reichsberufswettkampfes 1936 im Bergbau auf der Zeche Anna i. Alsdorf.
9.30: „Der Lebendige lebt". „Herr in den Höhen erhör mein Flehen," Kirchenarie von Stradella / „Schönster Herr Jesu" von Hildach. Sprecher: Pfarrer Fleming. Velbert. Mitwirk.: Else Michaelis (Sopran); Hans Hilgers (am Flügel).
10.00: Gesegnetes Land. Ein Frauenbildnis: Luise Reichardt, eine Liederkomposition um 1800. Kriegslied des Mai / Daphne am Bach / Das Mädchen am Ufer / Heimweh / Hier liegt ein Spielmann begraben / Ruhe Süßlebchen / Aus „Hymnen an die Nacht". Hildegard Sprotte (Sopran); Karl Viehmeier (Tenor); Herm. Hildebrandt (am Flügel). — Hans Bartmann: Der Martenberger Hof — Andante von W. A. Mozart aus der Serenade in C-moll. Acht Bläser, Leit.: Hans Rosbaud. — Karl Krings: Haithabu — Ueber dem Alltag. Ein froher Sonntagsgruß, gebracht vom BDM — Alte Lautenmusik gespielt v. Ida Gille. — Was der eigene Boden gibt. Ein Funkbericht aus Niep bei Mörs am Niederrhein. Sprecher: Bauer Kolkmann, Niep bei Mörs. Dr. Winnigstedt und Dr. Karl Holzamer.
12.00: von Berlin: Musik am Mittag.
14.00: von München: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Unterhaltungsfunkorchester, Leitung: Erich Kloß. Mitwirk.: Josef Küberger. Dazwischen: Olympia 1936 aus Garmisch-Partenkirchen: Bob-Rennen (Vierer); Eiskunstlauf.
16.00: angeschlossen: Berlin von 16.00—17.35, Hamburg, Königsberg, Leipzig, Saarbrücken von 16.00—17.40, München von 17.00 bis 18.00, Stuttgart von 16.00 bis 18.00. Nette Sachen aus Köln. Mitwirk.: Carla Spletter (Sopran); Robert von der Linde (Baß); Willi Althoff (Mandoline); Hans Schmitz (Akkordeon); Mandolinen-Konzert-Gesellschaft Dortmund, Leitung: Theodor Ritter; das Kl. Orchester d. Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt.
18.00: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten. Sprech.: Wilm Böckenholt.
18.30: Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln.
19.00: Was wir essen und trinken. Das tägliche Brot. Eine bunte Folge vom Säen und Keimen bis zum Ernten und Backen. Zusammengestellt v. Dr. Heinrich Kirschner unter Verwendung von Funkberichten des Reichssenders Köln. Sprecher: Karl Holzamer.
19.45: Sportvorbericht.
20.00: Martha oder Der Markt zu Richmond. Heitere Volksoper von Friedrich von Flotow. Das Große Orchester und der Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Julius Kühn / Spielleitung: Paul Heinrich Gehly / Chorvorbereitung: Josef Breuer / Tonmeister: Günther Bungert / Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin Anna von England: Lea Piltti. Nancy, ihre Vertraute: Wera Wictors. Lord Tristan Mickleford: Hans Salomon. Lyonel: Friedr. Eug. Engels. Plumkett, ein reicher Pächter, Wilh. Strienz. Der Richter zu Richmond: Fritz Baur. Pächter, Mägde, Diener, Jäger und Jägerinnen. Zeit: Anfang des 18. Jahrhunderts.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Olympia 1936 aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen u. Hörberichte des 4. Tages der 4. Olympischen Winterspiele 1936.
22.40—24.00: von Hamburg: „Wir tanzen". Die Kapelle Herbert Heinemann spielt.

DEUTSCHLANDSENDER

6.00: aus Hamburg: Hafenkonzert von Bord des Dampfers „Hamburg" d. Hamburg-Amerika-Linie.
8.00: Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen mit dem Balalaika-Orchester Boris Romanoff. Als Einlage: Besuch bei Fröhlichs. Leitung: Ewald H. Hagen.
10.00: aus München: Das Wörthmüller-Quintett spielt. Dazwischen aus Garmisch-Partenkirchen: 10.30—10.45: Eishockey, und 11.00: Slalom für Herren. Anschließend aus München: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Bayerische Landesorchester der Reichsmusikkammer; Leit.: Friedrich Rammelt. Mitwirkend: Elisab. Waldenau (Alt).
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: aus Breslau: Musik zum Mittag.
14.00: aus München: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Unterhaltungs-Funkorchester, Leitung: Erich Kloß. Mitwirk.: Martha Martensen (Sopran). Dazwischen: Olympia 1936 aus Garmisch-Partenkirchen: Start des Ski-Staffellaufes (4×10 Kilometer) mit Zwischenberichten vom Eiskunstlauf (Pflichtläufe) und Zwischenmeldungen vom Staffellauf.
13.00: Mittagsmeldungen 1 — Glückwünsche.
13.15: von Hamburg: Schloßkonzert.
14.00: Mittagsmeldungen 2.
14.15: Das Kammerquintett spielt.
14.45: Schlachtviehmarktberichte, anschließend: Sendepause.
16.00: Wir hören Kinderlieder aus alter und neuer Zeit. Dann führt uns ein Lebensbild Ludwig Richters in die Schaffenswelt dieses groß. deutschen Malers. Kleine Musik begleitet das Wort und beschließt die Sendung.
17.55: Gemüsenotierungen.
18.00: von Stuttgart: Fröhlicher Alltag. Ein buntes Konzert.
19.45: Dr. Heinz Pöpel: Vom Odal.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Montag-Abendausgabe. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. Zwischendurch (gegen 20.30): hört man die Westdeutsche Wochenschau. Zusammenstellung: Hermann Probst.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Olympia 1936 aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte des 5. Tages der 4. Olympischen Winterspiele 1936.
22.40—24.00: Unser Schatzkästlein enthält: Die Sonate a-moll, Werk 164 von Franz Schubert. Eine Anekdote von Wilh. Schäfer: Der Bäcker von Limburg. Das Quintett F-dur von Anton Bruckner. Es musizieren: Egbert Grape (Klavier); Walter Kunkel, Rudi Hauck (Violine); Herbert Anrath, Peter Busbach (Viola); Karl Maria Schwamberger (Cello).

DEUTSCHLANDSENDER

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Morgenruf der Hitlerjugend, Wetterbericht für d. Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik (v. Reichssender Berlin).
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Udo Vietz; dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.15: Sperrzeit.
9.00: aus München: Blasmusik. Es spielt die Gaukapelle der NSDAP, Traditionsgau München-Oberbayern, Leit.: Georg Lange; dazwischen: aus Garmisch-Partenkirchen: Start des Staffellaufes (4×10 Kilom.), mit Zwischenberichten v. Eiskunstlauf (Pflichtläufe) und Zwischenmeldungen vom Staffellauf.
11.00: aus München: Mittagskonzert. Es spielt das Unterhaltungs-Funkorchester, Leitg.: Erich Kloß. Mitwirkend: Martha Martensen (Sopran); dazwischen, etwa 12.15: Uebertragung am Ziel d. Staffellaufes.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: aus München: Musik zum Mittag. Das Bayerische Landesorchester der Reichsmusikkammer Leitg.: Friedrich Rammelt.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- u. Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Junge, Junge, das sind Sachen! Pimpfe erzählen; dazu heitere Musik.
16.00: Musik am Nachmittag. Aus dem Hotel „Der Kaiserhof", Berlin. Emanuel Rambour spielt.
In der Pause von 16.45—17.00: Deutscher Seewetterbericht.
18.00: Singt mit — HJ singt vor! Leit.: Georg Blumensaat.
18.30: Wie beschaffe ich Urkunden zum Nachweis meiner arischen Abstammung? Hans Werner.
18.40: Musikalische Kurzweil. Rudolph Schmidt und Herbert Jäger an zwei Flügeln.
19.05: aus Garmisch-Partenkirchen: 4. Olympische Winterspiele 1936 (5. Tag).
20.00: Kernspruch; anschließend: Wetterbericht u. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Die Opernprobe. Komische Oper in 1 Akt v. Alb. Lortzing. Personen: Der Graf: Hans Adolf May. Die Gräfin: Marta Groeck-Welter. Luise, ihre Tochter: Luise Baltzer. Hannchen, Kammermädchen: Hildeg. Erdmann. Der alte Baron von Reinthal: Fred Gerhard. Der junge Baron von Reinthal: Helmut Melchert. Johann, sein Diener: Franz Wolf. Martin, Diener des Grafen: Wolfgang Thomas. Spielleitung: Werner Illing. Der Kammerchor des Deutschlandsenders, der Deutsche Oratorienchor, das Stammorchester d. Deutschlandsenders.
21.00: Musik zu Opern und Schauspielen. Das Stammorchester des Deutschlandsenders unt. Leitung von Hans Georg Görner; Solistin: Hildegard Erdmann.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.20—22.40: Reichssendung. Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte des 5. Tages der 4. Olympischen Winterspiele 1936.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Wir bitten z. Tanz! Aus den „Wilhelmshallen" am Zoo, Adalbert Lutter spielt.

MONTAG

REICHSSENDER KÖLN

6.00: von Stuttgart: Choral, anschließend: Leibesübungen.
6.30: von Frankfurt: Frühkonzert.
7.00: von Frankfurt: Nachrichten, anschließend aus Köln: Choral — Morgenruf.
8.00: Kalenderblatt, anschließ.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.25: Sendepause.
9.00: aus München: Blasmusik.
12.00: Die Werkpause.
12.00 von München: Mittagskonzert. Es spielt das Unterhaltungsfunkorchester, Leitung: Erich Kloß. Mitwirk.: Martha Martensen (Sopran).
Dazwischen: Olympia 1936 aus Garmisch-Partenkirchen: Start des Ski-Staffellaufes (4×10 Kilometer) mit Zwischenberichten vom Eiskunstlauf (Pflichtläufe) und Zwischenmeldungen vom Staffellauf.
13.00: Mittagsmeldungen 1 — Glückwünsche.
13.15: von Hamburg: Schloßkonzert.
14.00: Mittagsmeldungen 2.
14.15: Das Kammerquintett spielt.
14.45: Schlachtviehmarktberichte, anschließend: Sendepause.
16.00: Wir hören Kinderlieder aus alter und neuer Zeit. Dann führt uns ein Lebensbild Ludwig Richters in die Schaffenswelt dieses groß. deutschen Malers. Kleine Musik begleitet das Wort und beschließt die Sendung.
17.55: Gemüsenotierungen.
18.00: von Stuttgart: Fröhlicher Alltag. Ein buntes Konzert.
19.45: Dr. Heinz Pöpel: Vom Odal.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Montag-Abendausgabe. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.
Zwischendurch (gegen 20.30): hört man die Westdeutsche Wochenschau. Zusammenstellung: Hermann Probst.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Olympia 1936 aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte des 5. Tages der 4. Olympischen Winterspiele 1936.
22.40—24.00: Unser Schatzkästlein enthält: Die Sonate a-moll, Werk 164 von Franz Schubert. Eine Anekdote von Wilh. Schäfer: Der Bäcker von Limburg. Das Quintett F-dur von Anton Bruckner. Es musizieren: Egbert Grape (Klavier); Walter Kunkel, Rudi Hauck (Violine); Herbert Anrath, Peter Busbach (Viola); Karl Maria Schwamberger (Cello).

DEUTSCHLANDSENDER

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Morgenruf der Hitlerjugend, Wetterbericht für d. Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik (v. Reichssender Berlin).
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Udo Vietz; dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.15: Sperrzeit.
9.00: aus München: Blasmusik. Es spielt die Gaukapelle der NSDAP, Traditionsgau München-Oberbayern, Leit.: Georg Lange; dazwischen: aus Garmisch-Partenkirchen: Start des Staffellaufes (4×10 Kilom.), mit Zwischenberichten v. Eiskunstlauf (Pflichtläufe) und Zwischenmeldungen vom Staffellauf.
11.00: aus München: Mittagskonzert. Es spielt das Unterhaltungs-Funkorchester, Leitg.: Erich Kloß. Mitwirkend: Martha Martensen (Sopran); dazwischen, etwa 12.15: Uebertragung am Ziel d. Staffellaufes.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: aus München: Musik zum Mittag. Das Bayerische Landesorchester der Reichsmusikkammer Leitg.: Friedrich Rammelt.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- u. Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Junge, Junge, das sind Sachen! Pimpfe erzählen; dazu heitere Musik.
16.00: Musik am Nachmittag. Aus dem Hotel „Der Kaiserhof", Berlin. Emanuel Rambour spielt.
In der Pause von 16.45—17.00: Deutscher Seewetterbericht.
18.00: Singt mit — HJ singt vor! Leit.: Georg Blumensaat.
18.30: Wie beschaffe ich Urkunden zum Nachweis meiner arischen Abstammung? Hans Werner.
18.40: Musikalische Kurzweil. Rudolph Schmidt und Herbert Jäger an zwei Flügeln.
19.05: aus Garmisch-Partenkirchen: 4. Olympische Winterspiele 1936 (5. Tag).
20.00: Kernspruch; anschließend: Wetterbericht u. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Die Opernprobe. Komische Oper in 1 Akt v. Alb. Lortzing. Personen: Der Graf: Hans Adolf May. Die Gräfin: Marta Groeck-Welter. Luise, ihre Tochter: Luise Baltzer. Hannchen, Kammermädchen: Hildeg. Erdmann. Der alte Baron von Reinthal: Fred Gerhard. Der junge Baron von Reinthal: Helmut Melchert. Johann, sein Diener: Franz Wolf. Martin, Diener des Grafen: Wolfgang Thomas. Spielleitung: Werner Illing. Der Kammerchor des Deutschlandsenders, der Deutsche Oratorienchor, das Stammorchester d. Deutschlandsenders.
21.00: Musik zu Opern und Schauspielen. Das Stammorchester des Deutschlandsenders unt. Leitung von Hans Georg Görner; Solistin: Hildegard Erdmann.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.20—22.40: Reichssendung. Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte des 5. Tages der 4. Olympischen Winterspiele 1936.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Wir bitten z. Tanz! Aus den „Wilhelmshallen" am Zoo, Adalbert Lutter spielt.

DIENSTAG

REICHSSENDER KÖLN

6.00: von Stuttgart: Choral, anschließend: Leibesübungen.
6.30: angeschloss.: Berlin, Breslau, Frankfurt, Königsberg, München, Stuttgart und Saarbrücken von 6.30—8.00: Frühkonzert. Ausführende: Musikkorps der Landes-Pol.-Gruppe Köln, Leitg.: Musikmeister W. Franz; Westdeutsches Kammerorchester, Leitung: Hermann Hagestedt.
7.00: Nachrichten, Choral, Morgenruf.
8.00: Kalenderblatt, anschließ.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.25: Sendepause.
10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.15: „Das Reichslesebuch". Ein Markstein auf dem Wege zur deutschen Volksschule. Hierüber spricht Stadtschulrat Th. Seidenfaden.
10.45: Gretel Weise: Kindergarten.
11.15: Sendepause.
12.00: Die Werkpause; von Leipzig.
13.00: Mittagsmeldungen 1 — Glückwünsche.
13.15: von Leipzig.
14.00: von München: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Unterhaltungskonzert, Leitung: Erich Kloß. Mitwirk.: Maria Walther (Sopran); Ernst Voggenreiter (Flöte).
Dazwischen: Olympia 1936 aus Garmisch-Partenkirchen: Bob-Rennen (Zweier) und Eishockey (auf dem Rießersee).
16.00: Musik macht das Leben froh . . . Eine bunte Folge, gebracht vom BDM. Wir fangen an mit kleiner Hausmusik, fahren fort mit buntem Sang und Klang und schließen mit deutschen Tänzen und anderem von Haydn.
18.00: Unterhaltungskonzert des Großen Orchesters, Leitg.: Otto Julius Kühn. Solisten sind August Kreuter (Violine); Erwin Bischoff (Klavier).
1. Ouvertüre zur Oper „Die Stumme von Portici", D. F. E. Auber. 2. Rondo aus dem Violinkonzert, Ch. Lalo (Aug. Kreuter, Violine). 3. Deutsche Tänze und Fuge, S. W. Müller. 4. Notturno Fis-dur, Werk 15/2, Notturno cis-moll, Werk 27/1. Fr. Chopin (Erwin Bischoff, Klavier). 5. Aus der Suite Nr. 111, P. Tschaikowsky. 6. Dynamiden, Walzer, Josef Strauß. 7. Scherzo b-moll, Fr. Chopin (Erwin Bischoff, Klavier). 8. Eine musikalische Tabakdose, Liadow. 9. Aufforderung zum Tanz, K. M. v. Weber. 10. Alla marcia aus der Karelia-Suite, J. Sibelius.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Der Funkspiegel. Bunte Stunde zum Feierabend. Schau ins Land / Aus dem Leben und Schaffen der Heimat / Neues aus aller Welt / Die Zeitlupe / Manchmal ernst und manchmal heiter — aber immer mit Musik. Verantwortlich: Wilfrid Schreiber. Spielleitung: Heinz Häuschen. Es musiziert: Das Kleine Orchester d. Reichssenders Köln; Leitung: Leo Eysoldt.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Olympia 1936, aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen u. Hörberichte des 6. Tages der 4. Olympischen Winterspiele 1936.
22.40—22.55: Dr. A. van Nüß: 15 Minuten Schach.

DEUTSCHLANDSENDER

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Morgenruf der Hitlerjugend, Wetterbericht für d. Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik (v. Reichssender Berlin).
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit der Blaskapelle Arthur Jander und Udo Vietz; dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.15: Sperrzeit.
9.00: Sendepause.
10.15: aus Grenz- und Ausland: „General Steuben", Hörspiel v. Gert Rangolf-Schmalnauer.
10.45: Fröhlicher Kindergarten; Leitung: Elfi von Cranach.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Technik im Haushalt. Klara Kühnemann.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Auch der Gartenbau muß mithelfen. Gerhard Heck.
Anschließend: Wetterbericht.
12.00: aus München: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Münchener Tanzfunk-Orchester, Leitung: Bruno Aulich.
12.40: aus Garmisch-Partenkirchen: Eis-Kunst-(Pflicht-)Lauf u. Eis-Schnellauf (500 Meter). (Aufnahmen).
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Das Saarbrücker Unterhaltungsorchester, Leitg.: Albert Jung.
13.15: Neueste Nachrichten.
14.00: aus München: Unterhaltungskonzert.
16.00: Musik am Nachmittag. „Berlin—Wien". — Ein Operettenbummel. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders spielt. Leitung: Otto Dobrindt.
In der Pause von 16.50—17.00: Die Arche Mario. Eine heitere Erinnerung von Mario Heil de Brentani.
17.50: Franz Schubert: Sonate A-Dur, am Flügel: Hans Beltz.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. Ernst Jaenicke.
18.40: Zwischenprogramm.
19.05: aus Garmisch-Partenkirchen: 4. Olympische Winterspiele 1936 (6. Tag).
20.00: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Wir bitten zum Tanz! Es spielt das Tanzorchester des Deutschlandsenders unter Leitung von Robert Gaden; Greta Keller mit Orchester; Leitung: Peter Kreuder.
21.30: aus München: Tanzmusik. Dazwischen: aus Garmisch-Partenkirchen: Eishockey.
22.00: aus München: Neueste Nachrichten.
22.20—22.40: Reichssendung. Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte d. 6. Tages der 4. Olympischen Winterspiele 1936.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Kammermusik. Max Reger: Klavierquartett a-moll. Max Trapp: Klavierquartett f-moll. Das Münchener Klavierquartett: August Schmidt-Lindner, Klavier; Edith von Voigtländer, Violine; Philipp Haaß, Bratsche; Josef Discles, Violoncello.

MITTWOCH

REICHSSENDER KÖLN

6.00: von Stuttgart: Choral, anschließend: Leibesübungen.
6.30: von Berlin: Frühkonzert. Es spielt Hans Bund.
7.00: von Berlin: Nachrichten, anschließend aus Köln, Choral, Morgenruf.
8.00: Kalenderblatt, anschließ.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.25: Sendepause.
9.00: von München: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Bayrische Landesorchester der Reichsmusikkammer; Leitung: Friedrich Rammelt. Mitwirk.: Elisabeth Hallstein (Sopran).
Dazwischen: Olympia 1936, aus Garmisch-Partenkirchen: Berichte v. Eiskunstlauf (Pflicht); Start des 18-Kilom.-Spezial-Laufes; Eisschnellauf (5000 Meter); Meldungen von der Strecke des 18-Kilom.-Spezial-Laufes; Ziel-Berichte v. Spezial-Lauf. Dazwischen: 10.00—10.15 aus Köln: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
12.00: Die Werkpause, von Saarbrücken: Ausgeführt vom Landessymphonieorchester für Pfalz und Saar; Leitg.: Musikdirektor Ernst Schmeißer.
13.00: Mittagsmeldungen 1 — Glückwünsche.
13.15: von Saarbrücken.
14.00: von München: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Unterhaltungs-Funkorchester, Leitung: Erich Kloß. Mitwirkend: Josef Greindl (Baß).
Dazwischen: Olympia 1936, aus Garmisch-Partenkirchen: Bob-Rennen (Zweier) u. Eishockey auf dem Rießersee.
16.00: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
16.30: Wir und die Welt. Mit Lachen und Weinen rund um Theater u. Bühne / Als lustige Zugabe ein scherzhaftes Kunterbunt von Narren, Käuzen und Schelmen. Am Klavier: Heinz Herkrath.
18.00: von Frankfurt: Singendes — klingendes Frankfurt. (Unser bunt. Mittwochnachmittag.) Das Rundfunkorchester, Leit.: Josef Felix Heß; Ria Kube (Tenor); Greta Keller (Sopran); Hermann Schittenhelm (Akkord.), Konzertmeister Casp. (Violine). Gesamtleitung: Leopold von Schenkendorf.
1. Donna Diana, Ouvertüre, E. N. v. Reznicek. 2. Es gibt nur eine Liebe, Künneke. 3. Dornröschen, Walzer, P. Tschaikowsky. 4. Bei zärtlicher Musik, da kann man herrlich träumen, Lied, Mohr-Richter. 5. Menuett aus „L'arlesienne-Suite", Bizet. 6. Nola, Arndt. 7. Polka aus „Ritter Pasman", Joh. Strauß. 8. Sehnsucht nach der Einen, Künneke. 9. Romanze für Violine u. Orchester, Svendsen. 10. Ich will nicht auf den Frühling warten, Lied, T. Tegethoff. 11. Ouvert. zu „Leichte Kavallerie", F. v. Suppé. 12. Hokus pokus, Polka, W. Poerschmann. 13. Ein Lied ohne Ende, G. Winkler. 14. Potpourri aus „Der Graf von Luxemburg", Léhar. 15. Zigeunerweisen, Borganoff. 16. Es war einmal, Lied, P. Lincke. 17. Deutsche Mädels, Walzer, J. Kochmann. 18. Die weißen Wolken wandern, F. W. Rust. 19. Mein Akkordeon spricht spanisch, C. Boets. 20. In Wien gibt's manch winziges Gasserl, R. Stolz. 21. Postillonlied aus „Der Postillon von Lonjumeau", A. Adam. 22. Glück im Spiel, Glück in der Liebe, Marsch, Dedbal.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.15: Sende ..use.
20.15: von Frankfurt: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Helden und Händler.
20.45: von Breslau: Wenn der Walzer erklingt. Walzerabend des Großen Funkorchesters, Leitung: Ernst und Josef Topitz. Manuskript: Ludwig Metzger. Es wirken mit: Hanns Rothensee (Bariton); Kurt Hattwig (Klavier); Sprecher: Ursula Mielke, Herbert Schulz; der Funkchor; Gesamtleitung: Richard Odda.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Olympia 1936, aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen u. Hörberichte des 7. Tages der 4. Olympischen Winterspiele 1936.
22.40—24.00: angeschloss.: Berlin, Breslau, Frankfurt, Stuttgart von 22.40—24.00: Nachtmusik und Tanz. Ausführende: Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Jul. Kühn; das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt. 1. Artistenleben, Ouvertüre, H. Löhr (Großes Orchester). 2. Zwei Tänze (Kl. Orchester). 3. Sonnengeister, Walzer, H. Krome (Großes Orchester). 4. Zwei Tänze (Kl. Orchester). 5. a) Novelette, Romanze, R. Gebhardt; b) Ein Jasminstrauß, Serenade, J. Kochmann (Großes Orchester). 6. Zwei Tänze (Kl. Orchester). 7. „Lied im Volksmund", Improvisationen und Variationen, P. Kick-Schmidt (Großes Orchester). 8. Zwei Tänze (Kl. Orchester). 9. Zwei ungarische Tänze, Fr. Köpp (Großes Orchester). 10. Zwei Tänze (Kl. Orchester).

DEUTSCHLANDSENDER

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Morgenruf der Hitlerjugend, Wetterbericht für d. Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik (v. Reichssender Berlin).
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Udo Vietz; dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.15: Sperrzeit.
9.00: aus München: Unterhaltungs-Konzert. Es spielt das Bayerische Landesorchester der Reichsmusikkammer, Leitung: Friedrich Rammelt. Mitwirkend: Elis. Hallstein (Sopran).
Dazwischen: aus Garmisch-Partenkirchen: Berichte vom Eiskunstlauf (Pflicht). 10.00: Start des 18-Kilom.-Spezial-Laufes.
10.20: Eis-Schnellauf (5000 m).
10.45: Meldungen v. d. Strecke des 18-Kilom.-Spezial-Laufes.
11.15: Ziel-Berichte vom Spezialauf.
12.00: Deutscher Seewetterbericht.
12.15: aus Königsberg: Musik zum Mittag. I. Das Artillerie-Regiment Nr. 1; Leit.: Obermusikmeister Hermann Wiech. II. Ouvert. zu „Berliner Luft" (Lincke). Canzonetta (Hening). Toscanini-Serenade (Murzilli). Im Reiche der Venus, Walzer (Gröschel). Ja, das ist halt so (Carste). Der kleine Gernegroß (Fischer). Kapelle Reich-Börschel.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: aus München: Unterhaltungs-Konzert. Es spielt das Unterhaltungs-Funkorchester; Leitung: Erich Kloß. Mitwirkend: Josef Greindl (Baß).
Dazwischen: aus Garmisch-Partenkirchen: Bobrennen (Zweier) und Eishockey auf dem Rießersee.
16.00: Musik am Nachmittag. Aus dem Hotel „Bristol", Berlin. Emil Roosz spielt.
In der Pause von 17.00—17.10: Können Sie Teppiche weben: Ein Besuch in der Textil- und Modeschule der Stadt Berlin.
18.00: Lieder für Alt und Viola.
18.30: Eine neue Expedition wird vorbereitet! Hugo Bernatzik berichtet.
18.45: Musikalische Kurzweil. Emil Ernst Baebler, Tenor; Herbert Jäger, am Flügel und am Neo-Bechstein.
19.05: aus Garmisch-Partenkirchen: 4. Olympischen Winterspiele 1936 (7. Tag).
20.00: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung. Aus Frankfurt: Stunde d. jungen Nation. Helden und Händler.
20.45: aus München: Volksmusik. Es spielen d. Münchener Funkschrammeln und die Blaskapelle Detzer. Dazwischen aus Garmisch-Partenkirchen: Eishockey.
22.00: aus München: Neueste Nachrichten.
22.20—22.40: Reichssendung. Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte d. 7. Tages der 4. Olympischen Winterspiele 1936.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Wir bitten z. Tanz! Das Tanzorchester des Deutschlandsenders; Leitung: Robert Gaden.

Gleichbleibende Tageseinteilung

6.00: Choral, anschließ. Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten.
8.00: Kalenderblatt, anschl. Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Frauenturnen.
10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
12.00: Musik am Mittag.
13.00: Mittagsmeldungen 1 — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts.
14.00: Mittagsmeldungen 2.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei (außer So., Mo.)
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
18.00: Nachmittagskonzert.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Nachtmusik und Tanz.

Sport-Spiel

Rund um den Sonntag

Die Welt im Banne der Olympischen Winterspiele

Die Zeit ist gekommen, das größte Völkerringen um olympische Lorbeeren hat in Garmisch-Partenkirchen begonnen und zieht natürlich die Welt in seinen Bann. Dagegen verblaßt alles, was noch nebenher im üblichen Wochenendprogramm verzeichnet ist.

Der Wintersport steht zurzeit auf der Höhe seines Ruhmes. Alle vier Jahre wird auch im Schnee und auf dem Eis um olympische Goldmedaillen gekämpft. Garmisch-Partenkirchen hat sein Festkleid angelegt. Ueber 1000 Aktive aus 28 Nationen sind anwesend, die bis zum Samstag und Sonntag schon um die ersten Medaillen im olympischen Wettkampf bestanden haben. Das Kunsteis-Stadion, der Riessersee, die Neiner-Abfahrt am Kreuzeck, die beiden Olympia-Schanzen, die Bobbahn und das gesamte Gebiet im Werdenfelser Land, alle diese Kampfstätten werden in diesen Tagen einzig und allein Gesprächsstoff der Sportwelt sein. — Ausgefüllt ist das Wochenendprogramm im olympischen Gebiet am Samstag von Eishockeyspielen, Bobrennen und Skislalom für Frauen, sowie am Sonntag mit Eishockeyspielen, Eisschießen auf dem Riessersee, Eiskunstlaufen, Bobrennen und Skislalom für Männer. — Daneben interessiert lediglich noch ein Eishockeykampf in Düsseldorf zwischen dem Queens Club London und den Zehlendorfer Wespen.

Im Fußball wird die Meisterschaftssaison in allen Gauen fortgesetzt. Es können weitere Vorentscheidungen fallen. Einige deutsche Gau-Auswahlmannschaften reisen ins Ausland. So stellt sich die Niedersachsen-Elf am Sonntag in Lille einer nordfranzösischen Auswahl gegenüber und in Le Havre spielt die Mittelrhein-Mannschaft gegen eine Elf der Normandie. In Worms stehen sich Südwest und Württemberg in einem Freundschaftskampf gegenüber. Das Länderspielprogramm des Sonntags füllen die Tschechoslowakei und Frankreich aus, die sich in Paris gegenüberstehen.

Der Handball bringt neben den Punktespielen noch einen Repräsentativkampf am Niederrhein, wo sich die Gaumannschaften der Gaue 10 und 11 in Solingen mit ihren besten Vertretungen einen Freundschaftskampf liefern. Ein Hallenturnier ist in Breslau vorgesehen.

Im Rugby verdient wohl in erster Linie das Länderspiel in Dublin zwischen Irland und England Erwähnung. Im Reich werden wieder zahlreiche Freundschaftsspiele durchgeführt.

Im Tennis stehen nach den dänischen jetzt die französischen Hallenmeisterschaften im Vordergrund. Eine rheinische Mannschaft gastiert am Wochenende in Hertogenbosch und trägt dort einen Kampf gegen den Internationalen Club von Holland aus.

Bei den Schwimmern sieht das Programm als besonderes Ereignis ein nationales Schwimmfest in Kassel vor, bei dem auch ein großer Teil der Olympia-Kernmannschaft an den Start gehen wird. Daneben verdienen noch die Klubkämpfe zwischen Hellas und Magdeburg 96 bzw. zwischen Hannover — Braunschweig — Hildesheim Erwähnung.

Recht ruhig ist es an diesem Wochenende im Boxsport, der außer einigen kleineren Amateur-Boxveranstaltungen nichts von Bedeutung aufweist.

Im Lager der Schwerathleten dagegen steht Berlin als Schauplatz eines internationalen Großereignisses im Vordergrund. Die besten Ringer von Deutschland, Finnland und Schweden tragen einen Dreiländerkampf aus, der am Sonntag beendet ist. Die Kämpfe begannen bereits am Donnerstag und werden am Samstag zu einer Pause unterbrochen. Diese Gelegenheit benutzen die Schwergewichtler zu einem Abstecher nach Nürnberg, wo für diese Gewichtsklasse ein Turnier ausgeschrieben ist.

Bei den Radfahrern herrscht nach wie vor ein ausgiebiger Sportbetrieb. Die Bahnen in Antwerpen, Köln, Berlin und Paris treten wieder mit größeren Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit. In Paris geht Albert Richter nach seinem schweren Baseler Sturz erstmalig wieder an den Start. Er trifft wieder auf Scherens, Michard, Falck-Hansen und Gerardin. Die Rheinlandhalle wickelt ein 100-Kilometer-Mannschaftsrennen ab, an dem deutsche, belgische, holländische und auch französische Mannschaften teilnehmen. Die Antwerpener Winterbahn läßt wieder die Steher zu Wort kommen. In der Seine-Stadt hält am Samstag die UCI (der Internationale Radsport-Verband) seinen Kongreß ab. Ein reichhaltiges Tagesprogramm harrt hier wieder seiner Erledigung.

Der Pferdesport sieht wieder Galopprennen in Cannes und Pau vor.

Dreimal um die Punkte

FC. Schalke und Germania Bochum Favoriten

Ursprünglich war der 9. Februar als großer Ruhetag vorgesehen, stand doch nur ein Punktespiel auf dem Programm, und zwar die Begegnung Erle 08 gegen FC. Schalke 04. Vor einigen Wochen fiel aber die Begegnung Sp. Vgg. Herten gegen Germania Bochum den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer und wird nun am Sonntag nachgeholt. Außerdem wurde im Einvernehmen mit den beiden Vereinsführern und dem Fußballsachbearbeiter Gillmann das am 2. Februar vom Schiedsrichter abgesetzte Meisterschaftsspiel Preußen Münster — TuS Bochum für Sonntag neu anberaumt. Die Kontrahenten befinden sich in der Abstiegszone und werden sich einen erbitterten Kampf liefern. Der Papierform nach sind sich die Mannschaften gleichwertig, doch müssen wir den Münsteranern größere Siegeschancen einräumen, da sie auf heimischem Platze spielen. Die beiden anderen Spiele werden die Lage im Gau Westfalen nicht wesentlich ändern, da die Situation in der Meisterschaftsfrage bezw. Abstieg fast geklärt ist. Der Deutschmeister Schalke 04 hat am letzten Sonntag nun auch den stärksten Widersacher, SV. Höntrop, mit 7:1 distanziert, so daß also der Weg zur Meisterschaft 1935-36 frei ist. Der Neuling Erle 08 unterlag schon im Hinspiel mit 0:7 und wird auch Sonntag am Erler Forsthaus den Schalkern nicht gefährlich werden können. Die Sp. Vgg. Herten hat den Tabellendritten, Germania Bochum, zu Gast, und steht hier vor einer schweren Aufgabe. Die Platzherren haben nämlich jeden Punkt bitter nötig, und durch einen evtl. Sieg über Germania Bochum könnten sich die Hertener von ihren Abstiegssorgen befreien. Die Germanen blieben in der ersten Serie zu Hause mit 5:0 siegreich und gehen auch Sonntag mit ausgeruhten Kräften in den Kampf.

Erle 08 — Schalke 04
Sp. Vgg. Herten — Germania Bochum
Preußen Münster — TuS Bochum

Bezirksklasse

Gelsenkirchen: TV. Eickel — BV. 12 Gelsenkirchen; Gelsenkirchen 07 — Union Gelsenkirchen; Horst-Emscher — Schwarz-Gelb Gladbeck; VfB. Bottrop — Sp. Vgg. Röhlinghausen.

Bochum: Tura Altenvörde — STV. Werne; Witten 17 — Hattingen 04; Preußen Bochum — Sportring Gevelsberg; SC. Dahlhausen — MBV. Linden; Wattenscheid 09-30 — Westfalia Bochum; FC. Schwelm — Witten 92.

Dortmund: VfL. Wetter — Dortmund 95; Alemannia Dortmund — VfL. Kamen; Arminia Marten — DSC. Hagen; TuBV. Mengede — BC. Bövinghausen; Hagen 72 — Borussia Dortmund; Sportfreunde Dortmund — SC. Hörde.

Münster: Vorwärts Gronau — Meckinghoven; SuS Ahlen — BV. Rheine; Rheine 09 — Borussia Rheine; SuS Hüls — Viktoria Recklinghausen; Münster 08 — Westfalia Ahlen; SuS 13 Recklinghausen — Bockum-Hövel.

Minden: VfL. Salzuflen — Sp. Vgg. Beckum; SuS Herford — Bielefeld 06-07; Borussia Lippstadt — Westfalia Brackwede; VfB. Bielefeld — Arminia Bielefeld; Sp. Vgg. Hamm — Union Herford.

Arnsberg: VfR. Siegen — Hemer 08; SV. Klafeld — Sp. Vgg. Olpe; Jahn Werdohl — VfB. Weidenau; Arnsberg 09 — SuS Menden; BC. Siegen — Sportfreunde Siegen.

Handball-Gauliga

Schalke 04 — Hindenburg Minden; Preußen Paderborn — MSV. Münster; Arminia Bielefeld — DSC. Hagen; VfL. Hagen — Eintracht Dortmund.

Mittelrhein gegen Normandie

Die Gaumannschaft spielt in Le Havre

Am 9. Februar ruhen im Gau 11 die Waffen der Ligamannschaften; daneben ist SV. Beuel spielfrei, weil er Franz Elbern abstellt und als Meisterschaftsanwärter keinen Punktekampf geschwächt zu bestreiten braucht. Der Ruhetag wird übrigens auch einigen Ligamannschaften sehr gelegen kommen, die auf den Wiedereinsatz verletzter Spieler warten (Tura Bonn mit Theisen!).

Es ist also wieder soweit. Köln und der Mittelrhein (auch umgekehrt) hat erneut internationalen Anschluß gefunden. Der jüngste Sieg über Ferencvaros Budapest sollte auch weiterhin nicht ohne erfreuliche Folgen bleiben. Der Förderung unserer Spielstärke, die durch Auswahlmannschaften immer noch besser zum Ausdruck kam als in den beiden letzten Jahren durch den Gaumeister in den deutschen Endspielen, kann der Leistungsvergleich mit besten in- und ausländischen Gegnern nur dienlich sein.

Die Einladung von französischer Seite, mit der mittelrheinischen Vertretung ein Gastspiel in Le Havre gegen die Auswahlmannschaft der Normandie (mit Berufsspielern!) zu geben, ist sehr ehrenvoll. Denn wir wissen aus ähnlichen Treffen, wie Westdeutschland — Nordfrankreich, Normandie — Niedersachsen, wie stark diese durch in französischen Berufsspielervereinen tätige Ausländer verstärkten Gegner sind. Die Mittelrheinelf steht vor einer schwierigen, jedoch höchst dankbaren Aufgabe — übrigens in Parallele zu Niedersachsen, das am gleichen Tage in Lille gegen eine nordfranzösische Mannschaft spielt.

So ist es klar, daß unser Gau durch die verfügbar beste Mannschaft vertreten wird. Experimente werden nach Möglichkeit vermieden. Die gegen Ferencvaros siegreiche Mannschaft ist nur wenig verändert, es fehlen in ihr der Brachbacher Verteidiger Klaas, der unabkömmliche Läufer Moog, und die beiden Flügelstürmer Michels und Brocks. Als Verstärkung können aber betrachtet werden Franz Elbern und die damals nicht zur Verfügung stehenden Dahmen und Vogel sowie Herbst, der in der Bonner Stadtmannschaft übrigens schon mehrfach Linksaußen gespielt hat. Also die Mannschaft:

Mombre (MSV.); Hönig (Allianz), Pütz (BFV.); Kuckertz (KCfR.), Hoofs (MSV.), Vogel (KSC. 99); F. Elbern (Beuel), Dahmen (KCfR.), Euler (Sülz), Faust (Köln-Nord), Herbst (Tura Bonn).

Die schnellen Franzosen erfordern für die Spielweise unserer Mannschaft eine besondere Einstellung, die von der gegen die Ungarn gewählten etwas abweichen wird. Denn auch die Vertreter der Normandie werden nicht mit dem Ball tändeln, ihr an sich schon schnelles Abspiel wird durch betont schnelle Laufarbeit noch eine Temposteigerung bringen. Nun sind unsere Verteidiger Hönig und Pütz gewiß fix auf den Beinen. Die Läuferreihe dagegen ist in dieser Beziehung etwas benachteiligt. Sie muß also in engster Verbindung mit der Verteidigung arbeiten, mit einem Wort: Sie kann auf das bekannte und von ihr gut beherrschte Sicherheitsspiel nicht verzichten.

Daß darüber der Angriff nicht zu kurz kommen möge, wollen wir gern hoffen. In der technischen Harmonie wird es hier wohl klappen. Euler als Aufbaustürmer hat seinen Wert gegen die Ungarn voll bewiesen, indem er sich im gegebenen Augenblick in die eigene Offensive einschaltete. Elbern und Faust sind von Natur schnell und zielstrebig genug, Dahmen und Herbst mit ihrer Spielerfahrung runden den Angriff zu einer schlagkräftigen Waffe ab, deren Wirkung einige Treffer verspricht.

Bezirksklasse

Gruppe 1: Kölner BV 07 — Blauweiß; Bayenthal — Zündorf; Deutz 05 — Troisdorf; B.-Gladbach — VfL Poll; Siegburg — Wolsdorf.

Gruppe 2: Phönix — Rhenania; Kölner FV 02 — Jugend Kalk; Pingst 05 — Godesberg 08; Schw.-Weiß — Preußen; Beuel — Nippes 1912; Bonner BC — Kölner BC.

Gruppe 3: Herdorf — Mudersbach; Bruche — Eitorf; Waldbröl — Derschlag; Gummersbach — Brachbach.

Gruppe 4: Rheinland Mayen — Horchheim; Niedermendig — Plaidt; Niederlahnstein — Kottenheim; Heimbach-Weiß — Engers.

Gruppe 5: VfL Koblenz — Koblenz 1900; SC Neuwied — Niederbieber; Weitersburg — Andernach; Viktoria Neuwied — Neuenahr.

Gruppe 6: Post Trier — Wittlich; Zewen — Trier-Süd; Ehrang — Konz.

Gruppe 7: Kirn — Enzweiler; Meisenheim — 1. FC Idar; Oberstein — Tiefenstein; Kreuznach — Sobernheim; Algenrodt — SV Idar.

Ein Freundschafts-Repräsentativkampf

In Solingen: Gau Niederrhein — Gau Mittelrhein

Die beiden benachbarten rheinischen Gaue haben für den Sonntag einen Freundschaftskampf vereinbart, der in erster Linie der Feststellung der augenblicklichen Kampfkraft der Gauauswahl dienen soll. Der Platz des BV Solingen 98 wird also am Sonntag Schauplatz eines Repräsentativkampfes, der bei einigermaßen gutem Zusammenspiel der Mannschaften einen überaus interessanten Verlauf nehmen dürfte. In beiden Lagern hat man das beste Material ausgesucht und stützt sich auf bewährte Kräfte. Das spielerisch höhere Niveau der Niederrheinischen müßte wohl von vornherein für einen Sieg der Gastgeber sprechen, den wir auch mit Sicherheit erwarten. Die Mittelrheinelf wird die spielerischen Mängel zweifellos durch größeren Eifer auszugleichen versuchen, aber bei der vorzüglichen Hintermannschaft der Niederrheinelf dürfte es kaum zu den notwendigen Toren reichen. Die Mannschaften stehen wie folgt:

Niederrhein: Kreutzberg (VfB Aachen); Coenen (VfB Aachen), Oepen (Rhenania Düsseldorf); Schewinski (Schwarz-Weiß Barmen), Brinkmann (Turu Düsseldorf), Keiter (Rasensport Mülheim); Reinhardt (Rasensport Mülheim), Ortmanns (Alemannia Aachen), Daun 1 und 2 ((BV Solingen 98), Braselmann (Tura Barmen).

Mittelrhein: Schmickler (MSV); Schneider (Obermendig), Kronenburger (MSV); Kaufmann (VfR), Barz (Obermendig), Schimmelburger (M. S. V.); Alef (Obermendig), Kneip (MSV), Aackermann (Nippes), Piel (Mülldorf), Weber (Gummersbach).

Hallen-Tenniskampf Dortmund — Gladbach-Rheydt

In der Dortmunder Tennishalle findet am Sonntag ein Städtekampf Dortmund gegen Gladbach-Rheydt statt. Während für Dortmund Cronemeyer, Heiling, Hohrath, Müller, Münninghoff und Dr. Freitein antreten, stützen sich die Rheinländer nicht nur auf die besten Kräfte der Städte Gladbach und Rheydt, sondern haben auch noch den deutschen Ranglistenspieler Dr. Heitmann-Krefeld zur Stelle. In folgender Besetzung werden die Linksrheinischen spielen: Dr. Heitmann-Krefeld, Hungerberg-Rheydt, Elschenbroich-Gladbach, Königs-Rheydt, Dilthey und Hansraths — beide Gladbach. Ausgetragen werden sechs Einzel- und drei Doppelspiele.

Gerätmannschaftskampf Hellweg — Ostwestfalen

Für den 1. März ist in Werl ein Gerätkampf der Kreismannschaften Hellweg und Ostwestfalen vereinbart worden. Der Kreis Hellweg wird mit Reinhardt, Klingenberg (beide Hamm), Lutter, Schapals, Fritsch, Neunzig (alle Lippstadt) und Vogedes, Grähwe, Immel (alle Unna) antreten, während Ostwestfalen sich auf Klose, Frischemeier, Küting, Messe, Mempel (alle Paderborn), Max (Bad Driburg), Baukner (Steinheim), Plöger, Peters (beide Bad Lippspringe) und Böddeker (Bad Driburg) stützt.

Abstiegsfrage im Vordergrund

Nur dreimal um Punkte in der Niederrhein-Gauliga

Die Entscheidung in der Niederrhein-Gauliga ist gefallen, der Meister war praktisch schon seit einiger Zeit mit Fortuna Düsseldorf gegeben, der dem Rivalen Benrath weit ausgerückt war und nun sogar sechs Punkte zwischen sich und dem bisherigen Gaumeister gelegt hat. Fortuna hat zwar noch einige schwere Spiele zu bestreiten, aber daß in den restlichen Kämpfen die Meisterschaft noch verloren gehen könnte, dürfte wohl mehr als illusorisch zu betrachten sein. Zweimal seit der Neueinteilung hat sich der VfL. Benrath mit dem Titel eines niederrheinischen Gaumeisters schmücken können, diesmal muß er Fortuna Düsseldorf den Vorzug lassen, die wohl auch als die derzeit spielstärkste Mannschaft im Gau Niederrhein anzusprechen ist. Daran kann auch der Sieg der Benrather über Fortuna nichts ändern.

Die Abstiegsfrage ist dagegen noch nicht geklärt. Wohl ist Union Hamborn kaum noch zu reiten und Borussia Gladbach ebenfalls dem Abstieg näher als alles andere, aber die Möglichkeit, sich doch noch in Sicherheit zu bringen, ist für Gladbach noch vorhanden. Turu Düsseldorf und Schwarz-Weiß Essen sind nämlich noch in großer Gefahr, dagegen konnten sich Duisburg 08 und VfL. Preußen Krefeld endgültig den Verbleib in der höchsten Klasse sichern.

Der kommende Sonntag bringt nur drei Spiele, von denen trotz Benrath — Fortuna die beiden restlichen Kämpfe von größerer Bedeutung sind, da hier drei Abstiegskandidaten in die Ergebnisse eingreifen. Krefeld gegen Essen ist eine ziemlich offene Sache, und auch der Kampf zwischen Union Hamborn und Borussia Gladbach ist in seinem Ausgang als offen zu bezeichnen.

VfL. Benrath — Fortuna Düsseldorf
VfL. Preußen Krefeld — Schwarz-Weiß Essen
Union Hamborn — Borussia Gladbach

Bezirksklasse

Gruppe 1: Rhenania Würselen — Alemannia Aachen; Alemannia Lendersdorf — Kreuzauer SC. 05; Grün-Weiß Eschweiler — Viktoria Kellersberg; Jugend Düren — Sp. V. Natheim; Düren 99 — Sp. V. Düren; Alemannia Mariadorf — SV. Baesweiler.

Gruppe 2: Viktoria Mennrath — Union Krefeld; Sp. V. Dohr — Kaldenkirchen; SC. Gladbach — Giesenkirchen; Rheydter Sp. V. — Eintracht Gladbach; Viktoria Goch — Viktoria Rheydt; Odenkirchen 05-07 — Kleve 63.

Gruppe 3: BV. Wald — Solingen-Gräfrath; SSV. Oberkassel — SSV. Velbert; Eller 04 — VfB. Hilden; VfR. Ohligs — Ratingen 04; Eintracht Düsseldorf — VfB. Uerdingen; Düsseldorf 99 — Teutonia Düsseldorf.

Gruppe 4: Borussia Rheinhausen — Meiderich 06; VfvB. Alsum — Sp. C. Osterfeld; SV. Lintfort — Homberger Sp. V.; Meidericher Sp. V. — SV. Düssern; Duisburg 99 — Viktoria Wehofen; Duisburger Sp. V. — Tura Duisburg; Duisburg 1900 — VfvB. Ruhrort.

Gruppe 5: Dinslaken-Lohberg — Essen-West 81; 1. FC. Styrum — Sp. Vgg. Sterkrade; BV. Stoppenberg — Kray 04; BV. Altenessen — Polizei Wesel; Osterfeld 06 — Preußen Essen; Rot-Weiß Essen — VfB. Speldorf.

Gruppe 6: SC. Cronenberg — Germania Küllenhahn; BV. Lüttringhausen — SC. Sonnborn 07; SSV. Elberfeld — VfL. Lennep; Tus Ronsdorf — SSV. Remscheid; Schwarz-Weiß Barmen — SSVgg. Barmen; SSV. Haan — Germania Elberfeld.

Zeitplan für die Winterspiele

in Garmisch-Partenkirchen ab Sonnabend, 8. Februar

Samstag, 8. Februar
9 Uhr: Eishockey; 11 Uhr: Ski, Slalom für Damen; 14 Uhr: Bobrennen; 14.30 Uhr: Eishocken; 21 Uhr: Eishockey.

Sonntag, 9. Februar
9.30, 10, 11.30 u. 13 Uhr: Eisschießen (Vorführung auf dem Rießersee); 10 Uhr: Eishockey; 11 Uhr: Ski, Slalom für Herren; 14 Uhr: Eiskunstlauf (Pflichtlaufen); 14 Uhr: Bobrennen; 21 Uhr: Eishockey.

Montag, 10. Februar
9 13 u. 14 Uhr: Eisschießen (Vorführungen auf dem Rießersee); 9 Uhr: Ski, 4mal-10-Klm.-Staffellauf; 9 Uhr: Eiskunstlauf (Pflichtlaufen); abends: Teilnehmerfest in München.

Dienstag, 11. Februar
9 Uhr: Eiskunstlauf (Pflichtlaufen); 11 Uhr: Eisschnellauf, 500 Meter; 14 Uhr: Bobrennen; 14.30 Uhr: Eishockey; 21 Uhr: Eishockey.

Mittwoch, 12. Februar
2 Uhr: Eiskunstlauf (Pflichtlaufen); 10 Uhr: Ski, 18-Klm.-Langlauf, Spezial und Kombin.; 10 Uhr: Eisschnellauf, 5000 Meter; 14 Uhr: Bobrennen; 14.30 Uhr: Eishockey; 21 Uhr: Eishockey.

Donnerstag, 13. Februar
9 Uhr: Eiskunstlauf (Pflichtlaufen); 10 Uhr: Eisschnellauf, 1500 Meter; 11 Uhr: Ski, Sprunglauf für die Kombination; 14.30 Uhr: Eiskunstlauf, Paarlaufen; 21 Uhr: Eishockey.

Freitag, 14. Februar
8.30 Uhr: Militärpatrouillenlauf (Vorführungswettbewerb); 9 Uhr: Eisschnellauf, 10 000 Meter; 10 Uhr: Eishockey; 14.30 Uhr: Eiskunstlauf, Kür für Herren; 21 Uhr: Eishockey.

Samstag, 15. Februar
8 Uhr: Ski, 50-Klm.-Dauerlauf; 10 Uhr: Eishockey; 14.30 Uhr: Eiskunstlauf, Kür für Damen; 21 Uhr: Eishockey.

Sonntag, 16. Februar
11 Uhr: Ski, Spezial-Sprunglauf; 14.30 Uhr: Eishockey, Schlußzeremonie im Olympia-Kunsteisstadion.

SCHWARZES GLAS

Roman von Kurt Martin

Urheberrechtsschutz durch Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain

19

Bert Ibenstein hielt den Umschlag in der Hand, und sein Antlitz nahm einen sehr nachdenklichen Ausdruck an.

„Da haben wir es also wieder! Didière hat auf den Umschlag eine Adresse geschrieben. Wissen Sie, welche? — Dr. Hadolf Oppermann, Zürich."

In diesem Augenblick klopfte es an der Tür, und der Diener meldete, Kommissar Mauroy werde dringend am Telephon verlangt. Eilig folgte Mauroy dem Voranschreitenden. Bert Ibenstein blieb allein in der Bibliothek.

Erst war er einen Augenblick unschlüssig, dann lief er hinüber zu dem anstoßenden Herrenzimmer und trat an den Schreibtisch. Dort stand ein Bild Lucienne Vevrins in elegantem Rahmen. Er zog die Photographie unter dem Glase hervor, barg sie in seiner Brusttasche und begab sich wieder in die Bibliothek zurück.

Eben trat Mauroy ein.

„Eine sonderbare Geschichte! Der Herr Polizeipräfekt verlangt mich dringend persönlich zu sprechen. Es sei eine junge Dame bei ihm —."

„Miß Blackwood?"

„Das habe ich nicht erfahren. Wir müssen sogleich gehen."

Sie begaben sich hinaus zu dem wartenden Auto und fuhren zum Polizeipräsidium. Bert Ibenstein bat:

„Wenn Sie Miß Blackwood begegnen sollten, dann bestellen Sie ihr doch bitte einen Gruß von mir; ich ließe sie dringend um eine Unterredung bitten. Ich werde in der Halle warten."

Der Kommissar versprach, alles auszurichten. Er zerbrach sich den Kopf, was der Ruf seines Chefs zu bedeuten hatte.

„Hoffentlich komme ich bald wieder fort. Ich möchte noch heute in Didières Bank mein Nachforschungen fortsetzen.

Sie hatten alsbald das große Gebäude erreicht und stiegen aus. Während Bert Ibenstein langsam in der weiten Halle auf und ab ging und mit Interesse das Kommen und Gehen der vielen Menschen beobachtete, sprang Mauroy hastig die Stufen nach dem ersten Stockwerk empor. Ein Bürodiener grüßte ihn und lief voraus, dem Präfekten des Kommissars Erscheinen zu melden.

Wenige Minuten später stand Jean Mauroy im Dienstzimmer seines Chefs. Andre Lubier saß an seinem Schreibtisch, hager, den Kopf leicht zur Tür gewandt. Seine kühlen grauen Augen hefteten sich auf das Antlitz des Kommissars.

Und dem Präfekten gegenüber in einem Sessel gewahrte Jean Mauroy eine junge Dame, die ihm gleichfalls den Kopf zuwandte.

Andre Lubier gebot:

„Treten Sei näher, Herr Kommissar! Sie sehen hier Miß Blackwood, die Tochter von Mr. John Blackwood, der unlängst in London ermordet wurde. Die sonderbaren Umstände bei dem Tode des Bankiers Didière veranlaßten Miß Blackwood, hierher zu fahren und mich aufzusuchen."

Er wandte sich wieder an die Besucherin, und seine Stimme klang nun höflich und verbindlich.

„Kommissar Mauroy ist mit der Klärung des Falles Didières beauftragt, Miß Blackwood! Ich habe ja bereits die Ereignisse mit Ihnen eingehend besprochen und bin Ihnen dankbar für manchen Fingerzeig, den Sie mir gaben. Wenn ich auch noch den Herrn Kommissar rufen ließ, so geschah es deshalb, damit Sie an ihn direkt noch diese oder jene Frage richten können. Bitte, — der Herr Kommissar wird Ihnen gerne Auskunft geben!"

Lydia sah Jean Mauroy prüfend in die Augen.

„Sie haben noch nicht ermitteln können, wer an Herrn Didières Ermordung ein Interesse haben dürfte?"

„Nein, Miß Blackwood! Verwandte, die ihn beerben konnten, besaß der Bankier nicht, und seine Braut müßte viel lieber gewünscht haben, Didières Frau zu werden, als ihn sterben zu sehen. Wäre sie seine Frau gewesen, so würde ihr ein enormes Vermögen zufallen. Jetzt aber verfügt sie nur über jene Zuwendungen, die Aristide Didière ihr bis zu seinem Tode zufließen ließ."

„Sie kennen George Skenow auf Grund der Photographie, die Inspektor Denkin Ihnen wohl zur Verfügung stellte?"

„Ja."

„Haben Sie etwas Näheres über diesen Mann feststellen können?"

Jean Mauroy fing einen mahnenden Blick des Präfekten auf, und er erklärte:

„Nein, es ist mir das bisher nicht gelungen."

„Tauchte in den Büchern Herrn Didières der Name Unwey auf?"

„Bisher nicht. Wenn ich aber eine Gegenfrage mir erlauben dürfte —?"

„Bitte, fragen Sie."

„Wer ist Senor Lopez?"

„Was soll die Frage? — Ich kenne keinen Senor Lopez."

„Ihr Vater nannte nie diesen Namen?"

„Nein! Was ist mit dem Mann?"

„Er war ein Gast in Didières Haus. — Aber vielleicht ist Ihnen der Name Dr. van Morten bekannt?"

„Van Morten? — Auch nicht."

„Dann entschuldigen Sie bitte die Fragen."

Lydia fühlte, daß der Kommissar nicht offen sprach, und sie hegte auch Bedenken, ob der Präfekt bei aller Höflichkeit es immer so meinte, wie er gesprochen hatte. Sie sagte:

„Sie wissen um Inspektor Denkins Verhandlungen mit der Braut Herrn Didières?"

„Ja, ich war zugegen."

„Fräulein Vevrin beschrieb den Herrn, der während der Schauflüge neben Herrn Didière saß. Dann zeigte ihr Inspektor Denkin ein Bild —."

„Ganz recht! Er gab ihr eine wissenschaftliche Zeitschrift, in der Dr. Hadolf Oppermann abgebildet war."

„Und?"

„Fräulein Vevrin erklärte sofort, dies sei jener Mann, der während der Schauflüge neben Herrn Didière saß, der sich seine Brille auslieh, und der plötzlich verschwunden war, als Didière zusammenbrach."

„Sie dürften aber durch Herrn Ibenstein erfahren haben, daß Dr. Oppermann am Tage von Didières Tod in Berlin weilte, daß er also mit den Geschehnissen hier nichts zu tun hat?"

„Gewiß! Wir haben auch inzwischen die amtliche Bestätigung aus Berlin erhalten, die das Gleiche besagt. Aber uns ist auch bekannt, daß Dr. Oppermann Aristide Didière kannte."

Seine Augen ruhten forschend auf Lydias Antlitz. Sie wußte, daß man sie beobachtete. Sie wollte ruhig und gelassen bleiben und konnte dennoch nicht verhindern, daß ihre Stimme ein wenig zitterte, als sie fragte:

„Ist Dr. Oppermann der einzige Mensch, der mit Herrn Didière bekannt war?"

„Aristide kannte ohne Zweifel viele Menschen; aber zu diesen zählte eben auch Dr. Oppermann."

„Hat das etwas zu sagen?"

„Nur insofern ist diese Tatsache nicht ganz außer Acht zu lassen, als der Mensch, der neben Didière kurz vor dessen Tod saß, Dr. Oppermann sehr ähnlich gesehen haben muß, und ferner, daß Dr. Oppermann gerade auf dem Gebiete der Strahlenforschung große Erfolge erlangte."

„Und wo suchen Sie den Mörder Herrn Didières?"

„Diese Frage kann ich nicht beantworten."

Der Präfekt mischte sich ein.

„Wir bemühen uns sehr energisch, den Fall aufzuklären, Miß Blackwood. Einige wichtige Tatsachen, die uns bekannt sind, lassen uns immerhin hoffen, bald zu guten Erfolgen zu gelangen."

Lydia erhob sich.

„Ich will dann nicht länger stören. Aber wenn Sie mich verständigen wollten, Herr Präfekt, sobald Sie einen Erfolg zu verzeichnen haben —"

„Aber sehr gern! Ich rufe Sie dann in Ihrem Hotel an, Miß Blackwood. Sie bleiben doch noch ein paar Tage hier?"

„Das ist noch unbestimmt; aber es ist wahrscheinlich."

Andre Lubier verabschiedete sich mit ausgesuchter Höflichkeit von seiner Besucherin, und Jean Mauroy eilte zur Tür. Er riß sie weit auf und flüsterte Lydia bei ihrem Hinausgehen rasch zu:

„Herr Ibenstein erwartet Sie in der Halle zu einer dringenden Aussprache."

Dann trat er wieder ins Zimmer zurück, um seinem Chef Bericht über die letzten Ermittlungen zu erstatten.

13.

Als Lydia in dem langen Gange stand und aus dem Zimmer des Präfekten gedämpfte Stimmen an ihr Ohr klangen, flüsterte sie zornig.

„Sie werden auch den Mörder nicht finden! Sie gehen Spuren nach, die gar keine Spuren sind!"

— Und unten in der Halle sollte Bert Ibenstein warten? — Nein, sie hatte eigentlich gar keine Lust, mit diesem Manne jetzt zu verhandeln. Was nutzt ihr das? Sagte er ihr nicht auch nur das, war er gerade wollte, und verschwieg er ihr nicht vieles? Warum hatte er ihr verheimlicht, daß er mit Denkin zusammentreffen wollte? Warum —?—.

Und dann hatte sie doch beschlossen, ihn zu hören. Aber ihre Augen kündeten kühle Abweisung und um ihren Mund lag ein herber Zug, als sie ihm die Hand reichte.

„Sie wünschen mich zu sprechen? — Finden Sie nicht, daß es viel verlangt ist, wenn ich Ihren Worten glauben soll?"

Bert Ibenstein lächelte verbindlich.

„Ich bin mir gar keiner Untat bewußt, Miß Blackwood. — Sie grollen mir? Darf ich wissen, weshalb?"

„Sie waren gestern nicht aufrichtig zu mir!"

„Weil ich Denkin nicht erwähnte? — War es nicht früh genug, daß er Ihnen heute Morgen über unser Zusammentreffen berichtete?"

„Ihrer Ansicht nach wohl! Aber ich bin von Ihnen genau so enttäuscht, wie von Inspektor Denkin, — ja, und wie von allen anderen Herren, die sich mit der Klärung all der rätselhaften Geschehnisse abgeben."

„Vielleicht vermag gerade ich Sie umzustimmen. — Hat Denkin Ihnen gesagt, daß er heute nach London zurückkehrt?"

„Er erwähnte es, ja. Ob das aber der Wahrheit entspricht, ist eine zweite Frage."

Er schritt an ihrer Seite aus der Halle und deutete auf ein Auto.

„Ich habe einen Wagen bereit gehalten. Darf ich Sie bitten, einzusteigen?"

Sie zögerte.

„Was haben Sie vor?"

„Wir wollen gemeinsam einen Besuch abstatten."

„Sie, — mit mir? — Bei wem?"

„Ein sehr interessanter Besuch! Interessant vor allem dann, wenn Sie wissen, was ich erfahren habe. — Wir werden Fräulein Lucienne Vevrin aufsuchen, die gefeierte Schauspielerin und — Aristide Didieres Braut."

„Was wollen Sie bei ihr?"

„Nach Unwey will ich sie fragen."

Da stieg Lydia in den Wagen. Bert Ibenstein rief dem Chauffeur die Adresse zu.

„Boulevard Reymond 86."

Als er neben Lydia saß, begann er.

„Ja, also Inspektor Denkin! Sie werden ihm sehr böse geworden sein, als er auf das Bild in der Zeitschrift und Lucienne Vevrins Erklärung zu sprechen kam?"

Lydias Stimme klang hart.

„Inspektor Denkin hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, daß Herr Dr. Oppermann bei diesen Vorgängen die Hand im Spiele hat. Ich weiß das, und ich wünsche nur, er möge sich mit dieser Mutmaßung bei seinen Vorgesetzten schließlich derart blamieren, daß er seine Tätigkeit als Beamter von Scotland Yard niederlegen muß."

„Sie meinen, er habe den Beruf verfehlt, er eigne sich nicht zum Kriminalisten?"

„Ja! Das habe ich ihm heute früh auch ganz offen gesagt."

„Was war seine Antwort?"

„Er hat gelacht."

„Na, das ist mir noch ein Trost. Ich fürchtete schon, er würde schwermütig werden."

Sie verwies ihn scharf.

„Lassen Sie solche Scherze!"

„Aber ich scherze gar nicht! Der gute Denkin hat wirklich die besten Absichten, er gibt sich redlich Mühe —"

„Er gibt sich Mühe, einen Unschuldigen zu belasten, er hat die feste Absicht, einen Unschuldigen ins Gefängnis zu bringen!"

„Und wenn er doch dem Schuldigen auf der Fährte ist?"

„Dann müßte er vor allem die Finger von Dr. Oppermann lassen! Und diesem Fräulein Vevrin will ich sehr deutlich sagen, wie ich über ihre Behauptung denke. Es ist eine grenzenlose Gewissenlosigkeit von dieser Dame, zu behaupten, Dr. Oppermann sei jener Mann gewesen, der während der Schauflüge neben Didiere saß."

„Die Aehnlichkeit ist aber wohl eine sehr große."

„Unter Umständen hätte diese Aehnlichkeit also Dr. Oppermann schwer in Verdacht bringen können?"

„Sie sehen zu schwarz."

„Was ist das überhaupt? Der Kommissar vorhin behauptet, Didiere habe Dr. Oppermann gekannt? Woher weiß der Mann das? Und wenn dem so ist, was hat das zu bedeuten?"

„In einem Buche, das sich mit den Fragen der Todesvoraussage aus gewissen Sternstellungen beschäftigt, lag ein Briefumschlag, von Didieres eigener Hand an Dr. Hadolf Oppermann in Zürich adressiert."

„Ist das alles?"

„Ja. — Ist es Ihnen zu wenig?"

„Was deutete sonst auf Beziehungen Dr. Oppermanns zu Didiere hin?"

„Nichts, — wenigstens nichts bisher Ermitteltes."

„Aha, also schon wieder ein Vorbehalt!"

„Müssen wir nicht dauernd auf Ueberraschungen gefaßt sein? — Was glauben Sie, wo die Briefumschläge herstammen, die der Schreiber der Drohbriefe benützt? — Aus der Schweiz!"

„Steht das jetzt fest?"

„Ja, die Umschläge müssen in der Schweiz gekauft worden sein."

Sie sah ihn mißtrauisch an.

„Dr. Oppermann wohnt ja auch in der Schweiz. Möchten Sie ihn nicht mit diesen Briefumschlägen in Verbindung bringen?"

„Vorläufig nicht."

Ihr Unmut wuchs.

„Ich weiß: Sie sind wie Denkin! Die wirklich Schuldigen lassen Sie ruhig weiter ihre dunklen Taten ausführen! Sie —"

„Miß Blaackwood. Sie grollen mir ganz zu Unrecht. Ich habe sogar dafür gesorgt, daß hier in Paris jemand in der Mordsache Didiere verhaftet wurde."

„Sie? — Wie das?"

„Didieres erster Kassierer, Henri Tullin, ist unter dem Verdacht, Mitwisser des Mordes zu sein und im Bankgeschäft Didiere heimlich bedeutende Kapitalverschiebungen vorgenommen zu haben, verhaftet worden."

„Und was deutet auf seine Schuld hin?"

„Er steht im Verkehr mit dem Schreiber der Drohbriefe, mit dem Mann, der Ihnen den Mord hier in Paris vorausmeldete."

Sie fragte lebhaft:

„Hat er etwas gestanden?"

„Er behauptet, all das sei nicht wahr. — Er kennt auch George Skenow!"

„Den?"

„Ja, und George Skenow hat vermutlich allerhand heimliche Geschäfte mit dem Bankhaus Didiere durchgeführt."

„Wo wird Skenow jetzt sein?"

„In Köln fand man ihn nicht."

„Er ist also wieder entflohen?"

„Leider! — Ja, und wie ist das nun: Kennen Sie einen Senor Lenz oder einen Dr. van Morten?"

„Nein! Kommissar Mauroy hat mich auch bereits danach gefragt. Was ist mit diesen Männern?"

„Sie waren einmal Gast bei Didiere, und es soll bei der Unterhaltung der Name Unwey gefallen sein."

„Das wäre ja sehr richtig. Ist denn gar nichts Näheres über diese beiden zu ermitteln?"

„Bisher nicht. Vielleicht weiß Lucienne Vevrin etwas. — Aber bitte, machen Sie der Dame nicht etwa wegen des Bildes in der Zeitschrift Vorwürfe; sonst ist unser Besuch wahrscheinlich zwecklos, und sie weist uns die Tür."

Das Auto lief langsamer und hielt. Sie hatten ihr Ziel erreicht. Bert Ibenstein stieg zuerst aus dem Wagen und bot Lydia die Hand. Sie fuhren mit dem Lift hinauf zum zweiten Stock und ließen sich bei Lucienne Vevrin melden.

Die Künstlerin erwartete sie in ihrem Salon, der sich durch eine sehr luxuriöse Ausstattung auszeichnete. Sie trug ein kostbares schwarzes Spitzengewebe und sah den Eintretenden nicht sonderlich freundlich entgegen.

Bert Ibenstein stellte Lydia vor und ergriff das Wort.

„Ich habe ja bereits telephonisch mit Ihnen gesprochen, gnädiges Fräulein. Sie wissen um den Grund unseres Kommens. Eine eigenartige Aehnlichkeit, die Sie zwischen jenem Herrn auf der Tribüne des Flugplatzes und dem in einer Zeitschrift veröffentlichten Bilde Dr. Oppermanns feststellen, führt uns zu Ihnen. Sie nahmen ja sogar an, es handle sich um ein und dieselbe Person."

Lucienne Vevrin lud ihre Gäste ein, Platz zu nehmen. Sie erklärte erregt:

„Ich lasse mir das auch nicht ausreden, daß es sich um die gleiche Person handelt."

Lydia runzelt die Stirn.

„Herr Dr. Oppermann weilte aber zu jener Zeit in Berlin, Fräulein Vevrin."

„Und wenn ein Doppelgänger von ihm in Berlin weilte, wenn er selbst sich hier aufhielt?"

Lydia bekam heiße Wangen.

„Das ist eine unerhörte Verdächtigung! Sie können das nicht verantworten!"

Lucien Vevrin warf ihr einen feindlichen Blick zu.

„Sie lieben diesen Mann, nicht wahr? Nur eine Frau, die liebt, wird derart für einen in Mordverdacht stehenden Menschen eintreten."

Bert Ibenstein befürchtete eine heftige Entgegnung Lydias, und er sagte rasch:

„Wollen wir doch bei der Sache bleiben, meine Damen! Es steht ohne Zweifel fest, daß der richtige Dr. Oppermann zu der fraglichen Zeit in Berlin war, Somit handelt es sich um einen Irrtum Ihrerseits, Fräulein Vevrin. Der Herr, den Sie auf dem Flugplatz kennen lernten, sah sicherlich Dr. Oppermann sehr ähnlich; aber er war dennoch irgend ein anderer Mensch als Dr. Oppermann."

Lucien Vevrin beharrte.

„Man muß Dr. Oppermann verhören! — Er hat —."

Sie fühlte Lydias drohenden Blick und brach ab. Gleich darauf fuhr sie aber fort:

„War es Dr. Oppermann nicht, wer war es dann?"

Sie redete sich immer mehr in Zorn und Haß.

„Ich will, daß man diesen Mann findet! Er verdient den Tod! Ich will ihn sterben sehen! Ich hasse ihn, ich hasse ihn grenzenlos! Er hat Aristide getötet, und er hat mich um Millionen gebracht! Wäre ich Aristide Didières Frau gewesen —."

Bert Ivenstein unterbrach sie.

„Dann würden Sie den Tod Didières ruhiger ertragen, nicht wahr? Nun, das ist ja ganz begreiflich, und ich kann Sie gut verstehen. Und ebenso ist es begreiflich, daß Sie den Mörder gefunden wissen wollen. Ja, und eben deshalb sind wir bei Ihnen, auch wir wollen diesen Mann finden."

Sie fuhr auf.

„Warum Sie?"

„Weil er auch der Mörder von Miß Blackwoods Vater ist."

„Ah, das —, das —."

Lucienne Vevrin starrte ratlos Lydia an. Bert Ibenstein fuhr fort:

„Vielleicht beschreiben Sie uns noch einmal genau jenen Herrn vom Flugplatz."

„Sehen Sie sich das Bild in der Zeitschrift an, Dr. Oppermanns Bild! So sieht er aus."

„Genau so! Nicht ein wenig älter oder jünger?"

„Nein, ganz genau so!"

„Wissen Sie noch die Farbe der Augen?"

„Braun!"

„Und welchen Ton hatte das Haar?"

„Schwarz!"

Bert Ivenstein warf Lydia einen nachdenklichen Blick zu.

„Das würde allerdings bei Dr. Oppermann stimmen."

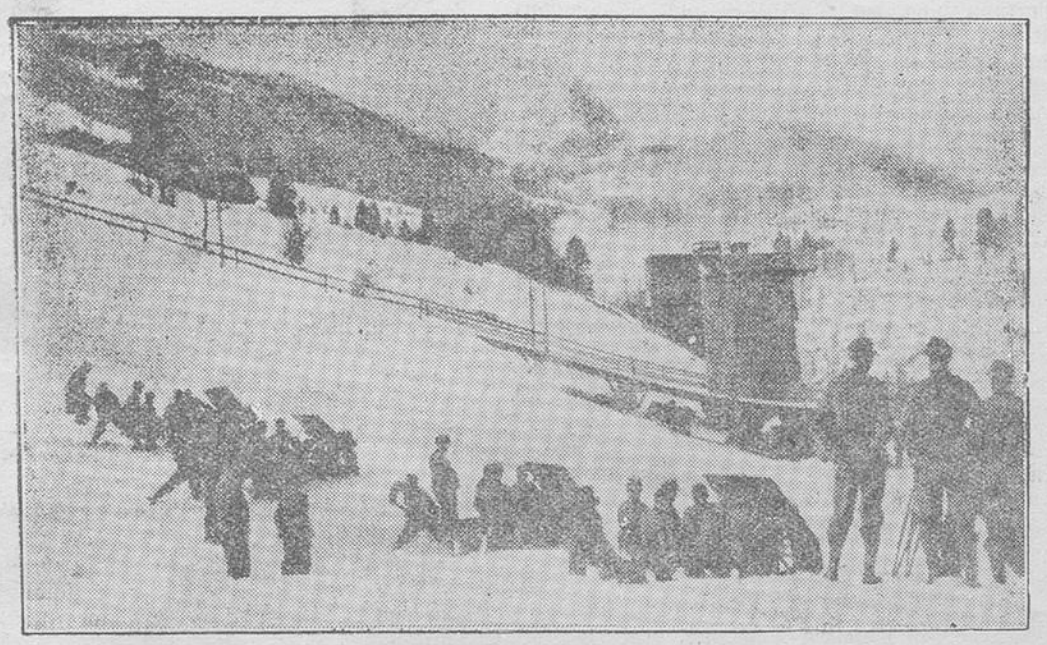
Lydia stieß erregt hervor:

„Es sind das eben Zufälligkeiten!"

(Fortsetzung folgt.)

Erste Bildtelegramme aus Garmisch-Partenkirchen

von der Eröffnungsfeier für die Olympischen Winterspiele in Anwesenheit unseres Führers



Salut-Batterien schossen den Beginn der Olympischen Spiele ein
Während der Eröffnungsfeier der 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch, an der der Führer selbst teilnahm, donnerten die Geschütze des jungen Heeres zum Beginn dieses großen Wettkampfes der Jugend aus aller Welt. (Scherl — M.)





1. Einmarsch der Nationen (an der Spitze Estland), links die Tribüne mit dem Führer und Ehrengästen.

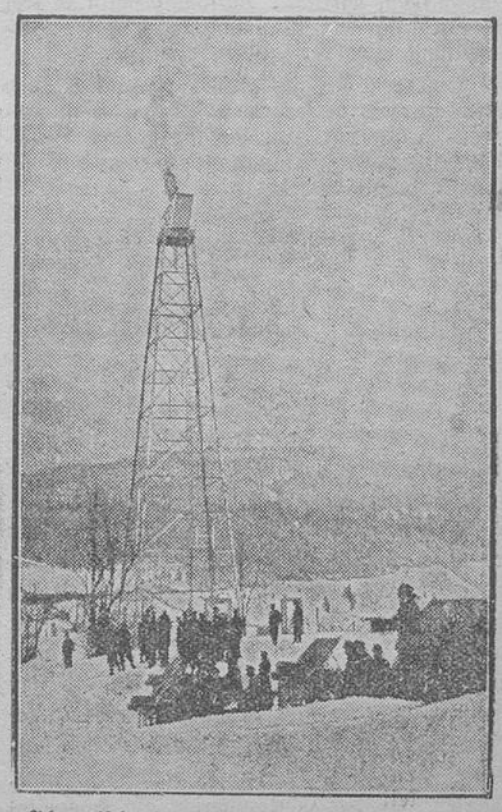
2. Der Führer, links von ihm Graf Baillet-Latour, Rudolf Heß, rechts Ritter von Halt, auf dem Balkon des Olympiahauses im Ski-Stadion.

3. Die Oesterreicher grüßen mit dem Deutschen Gruß den Führer und die Ehrengäste.
(3 Bilder Scherl — M.)



Deutsches Olympia-Ehrenzeichen erster Klasse
(Scherl — M.)





Das Olympische Feuer lodert (Scherl — M.)
Am Donnerstagvormittag wurden in Anwesenheit des Führers die 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen eröffnet. Auf den hohen Feuertürmen lodert das Olympische Feuer.

Deutscher Volksgenosse tue deine Pflicht!

Mein lieber Volksgenosse!

Sei glücklich, wenn Du im Rahmen Deiner Volksgemeinschaft Dein täglich' Brot verdienen kannst. Denn Du verdienst es nicht, weil Du da bist mit Deiner eigenen Kraft, sondern Du verdienst es, weil die ganze Volksgemeinschaft hinter Dir steht.

Würdest Du allein stehen, was wärest Du auf dieser Welt?

I,27

Der Führer
9. 10. 35.

Heilige Pflicht

Es wird in den letzten Wochen soviel von der Verpflichtung aller deutschen Menschen zum Opfer und zur Einsatzbereitschaft für das Winterhilfswerk 1935-36 gesprochen und geschrieben. In der Presse erschienen Artikel, Aufrufe und Bilder, der Rundfunk bringt Hörberichte und Spiele, Ausschnitte aus der Arbeit und dem Leben des WHW. und an den öffentlichen Anschlagssäulen leuchten die Plakate. Ueberall hört man das große Wort:

Opfern!

Opfer! Das ist der Grundton aller dieser Dinge, die in irgendeiner Weise in Verbindung mit dem Winterhilfswerk stehen und sich an die Oeffentlichkeit wenden. Straßensammlungen, bei denen Abzeichen verkauft werden, Eintopfgerichte und anderes mehr, sie fordern immer wieder ein Opfer von allen Volksgenossen für die Armen und Hilfsbedürftigen, die noch unter den Folgen der Mißwirtschaft und des Niederganges eines überwundenen liberalistisch-marxistischen Systems zu leiden haben und noch nicht in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten.

Man braucht heute niemanden mehr zu sagen, warum das Winterhilfswerk des deutschen Volkes notwendig ist, warum es zu einen stets größeren Erfolg werden wird. Das deutsche Volk hat die Weltanschauung des Nationalsozialismus heute zu seiner Welt- und Lebensanschauung gemacht und weiß, daß das gemeinsame Schicksal aller Deutschen zugleich das Schicksal des einzelnen ist, daß es also infolgedessen selbstverständlich ist, den Hilfsbedürftigen zu helfen, solange sie nicht aus eigener Kraft ihr Leben leben, ihr Brot, ihre Kleidung sich schaffen können. Der Opfergedanke ist Allgemeingut der deutschen Nation geworden.

Und doch gibt es immer noch außenstehende Menschen, die die Not niemals am eigenen Leibe spürten, Menschen, die nur ihr kleines „Ich" kennen und denen das „Opfern eine lästige Angelegenheit" ist, weil sie vielleicht selbst sich dadurch einmal eine kleine Entbehrung auflegen müssen. Diese Menschen haben die sittliche Verpflichtung dieser Zeit nicht erkannt, sie leben außerhalb der Schicksalsgemeinschaft der Nation und haben keinen Anspruch darauf, als Deutsche bewertet zu werden.

Es sind nur wenige, die Ewiggestrigen, und das Volk geht über sie mit Verachtung hinweg. Denn es weiß, daß es die heilige Pflicht dieser Zeit ist, den Gedanken des Sozialismus in die Tat umzusetzen, wirklicher Nationalsozialist zu sein d. h., alles für sein Volk einzusetzen unter Hintenanstellung aller persönlichen Wünsche.

Die Volksgenossen des Gaues Westfalen Nord werden dafür Sorge tragen, daß der Eintopfsonntag den Erfolg hat, den die Größe der Volksgemeinschafts-Idee verlangt. — Jeder gibt 10 Pfennig mehr als bisher!

◆ ◆ ◆

Gutes Vorzeichen

Die Mütter eines jungen Paares, das kurz vor der Hochzeit stand, gerieten in Verlegenheit, als sich herausstellte, daß der festgesetzte Hochzeitstag Eintopfsonntag war. Der Hochzeitsbraten war von jeher zumindestens für die Gäste die Hauptsache an der ganzen Feierei. Guter Rat schien teuer. Man konnte doch nicht einfach den Termin der Hochzeit verschieben und auf den Braten verzichten, das ging doch wiederum auch nicht; dann hätte es am Ende wieder geheißen .... usw.

Entschlossen griffen die jungen Leute ein und bestimmten, daß am Hochzeitstage statt des Bratens ein Eintopfgericht gegessen und der eingesparte Braten dem Winterhilfswerk überwiesen wurde. Sie sagten, daß das Eintopfgericht am Hochzeitstag ein gutes Vorzeichen für ihre Ehe bedeute ...

◆ ◆ ◆

Neues Denken

Wir haben umgelernt, wir müssen immer noch umlernen, jeden Tag. Vieles, was wir mit uns schleppen an Begriffen und Anschauungen aus einer anderen Zeit, müssen wir abstoßen und uns schrittweise hineinfinden in das neue Denken einer neuen Zeit.

Es ist nicht schwer, wenn wir guten Willens sind. Wir müssen nur lernen an die Stelle des Ich das Wir zu setzen. Nicht mehr satt und selbstzufrieden sein, weil es mir gut geht. solange es nicht uns allen gut geht. Nicht mehr verdrossen und aufgebracht kritteln und meckern, wenn ich selbst einmal einen kleinen Nachteil habe aus einer Sache, die uns allen zugute kommt.

Man hat früher viel Unfug getrieben mit dem Begriffe Solidarität. Versuchte über Länder und Grenzen hinweg eine sogenannte Solidarität aufzurichten von Menschen gleicher Klasse und gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen und vergaß dabei, daß es keinerlei Solidarität, d. i. Gemeinschaft geben kann zwischen Menschen verschiedenen Blutes verschiedener Herkunft, verschiedenen Denkens. Wie kann ich einstehen für Menschen, deren Art und Wesen, deren Denken und Fühlen, deren Lebensauffassungen mir fremd sind, von denen ich nicht einmal weiß, ob ihre Moralbegriffe das recht und gut heißen, was mir recht und gut erscheint.

Das neuerwachte, das arbeitende und aufbauende Deutschland hat uns einen anderen Begriff der Gemeinschaft gelehrt, hat uns die Erkenntnis gegeben, daß eine Solidarität nur unter Menschen eines Volkes, einer Heimat, eines Blutes geben kann. Und aus diesem neuen und starken Gefühl der Gemeinschaft heraus ist auch die neue Art der Fürsorge erwachsen, wie sie im Dritten Reich betrieben wird. Sie wäre unmöglich unter den Lebensanschauungen der letzten Jahrzehnte, die das Ich in den Vordergrund stellten und die anderen ihrem Schicksal überließen.

Wir haben erkennen gelernt, daß alle Hilfe, die wir einem Teil unseres Volkes zuwenden, Selbsthilfe ist, daß Wohlergehen oder Not der Nation unser eigenes Wohlergehen oder eigene Not sind. Erst aus dieser Erkenntnis konnte eine Tat wachsen, wie sie das deutsche Winterhilfswerk ist. Wenn wir unser WHW. betrachten als den gemeinsamen Kampf eines Volkes gegen eine gemeinsame Not, wird auch alles, was das WHW unternimmt, ein neues Gesicht bekommen. Dann werden die Hunderttausende, die mit der Sammelbüchse laufen, die an zugigen Straßenecken Abzeichen verkaufen, die unzählige Stunden freiwilliger Arbeit leisten, für uns die Einsatzbereitschaft des ganzen Volkes verkörpern.

> Dann wird der Eintopfsonntag die Tischgemeinschaft von 70 Millionen Menschen sein, mehr als das, ein Bekenntnis gleichen Denkens, gleichen Fühlens, gleichen Weges und gleichen Zielen.

Dann wird jeder Opfergroschen, jedes Pfundpaket uns selbst gegeben sein, daß wir nicht hungern müssen, daß wir ein warmes Kleid und ein geheiztes Stübchen haben.

Erst, wenn wir es so ansehen, können wir das Winterhilfswerk in seiner ganzen Größe erkennen. Erst, wenn wir uns frei gemacht haben von den alten Begriffen der Wohltätigkeit und des Almosens, finden wir das richtige Verhältnis zu den Fürsorgebestrebungen unserer neuen Zeit. Entrümpelung der Dachböden und Wohnungen ist gut, besser noch ist, erst einmal unsere Herzen und unsere Köpfe zu entrümpeln, alles hinauszuwerfen, was darin noch spukt an verrosteten und verschimmelten Ansichten und Begriffen an Selbstsucht und Eigennutz, an Klassendünkel und Eigenbrödelei. Und wenn wir dann sauber ausgeräumt haben, dann wollen wir ganz breit und fest den Gedanken hineinsetzen, von dem alle unsere Gedanken ausgehen müssen:

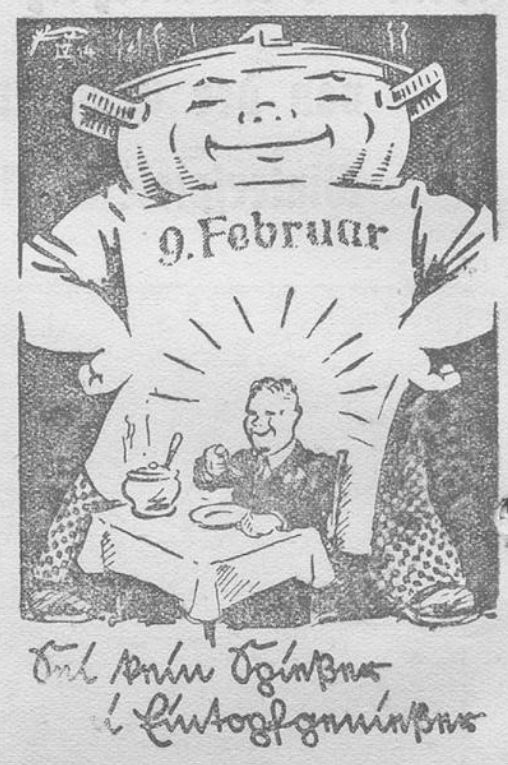
> Mein eigenes Schicksal ist bedeutungslos. Zuerst kommt mein Volk, für dieses habe ich zu arbeiten, für dieses habe ich mich einzusetzen, diesem habe ich zu helfen. Denn, was ich für mein Volk tue, das spricht für mich selbst.

◆ ◆ ◆

Wir opfern

Noch hockt die Not
in manchem Haus,
noch reicht das Brot
an manchem Tisch nicht aus,
noch friert ein Kind
und jammert vor sich hin ...
Bedenke, daß wir sind
Verschworen einem Sinn:
Wir opfern, spenden geben —
Deutschland muß leben !

(Wolfgang Brügge).



Die schönste Gabe

„Mütterchen, grad ein Groschen fehlt mir noch, dann ist meine Büchse voll."

Zögernd blieb das alte Frauchen stehen: „Ja, ja, ich möchte schon, aber ...." Griff dann in ihre Tasche und zog die Geldbörse heraus: „Da schauen Sie her, 3 Mark habe ich noch, da muß ich jetzt einkaufen für die ganze Woche ..."

Dann aber leuchtete ihr runzeliges Gesicht auf: „Wissen Sie, vielleicht kann ich mir doch noch einen Groschen übermachen, dann komme ich wieder.

Nach einer halben Stunde war sie wieder da. Strahlend setzte sie ihre Einkaufstasche auf den hartgefrorenen Boden und zog wieder ihre Börse: „Da, fünfzig Pfennig habe ich noch. Für 30 Pfg. muß ich meinen Alten noch einen Tabak mitbringen, sonst ist er knurrig. Aber die anderen zwanzig, die kriegen Sie."

Warf mit zitternder Hand ihre letzten zwei Groschen in die Büchse, griff nach der schmalen Einkaufstasche und humpelte davon.

Du altes Mütterchen, wieviel reicher bist Du mit Deiner schäbigen, dünnen Jacke und Deinem großen Herzen, als die Dame im kostbaren Pelzmantel, die so unnahbar vorbeigeht und die hingehaltene Büchse garnicht sieht!

◆ ◆ ◆

Wir helfen!

> Es ist eines der schönsten Geschenke des nationalsozialistischen Staates an seine Bürger, daß er jedem ohne Ausnahme das heilige Recht und die stolze Pflicht gab, mithelfen zu dürfen. — — —

Das WHW eine stolze Herzensangelegenheit!

Du sollst Deiner Empfindung für Deine Volksgemeinschaft selbst lebendigen Ausdruck geben.

Du mußt herantreten und freiwillig Opfer bringen.

Du sollst Dich nicht davor drücken und sagen, das ist unangenehm für mich.

Adolf Hitler.

Dein Bekenntnis zum Eintopf, ist Dein Bekenntnis zum Volk!

Wie der Mensch sich gibt, so ist er, sagt man. Wie der Mensch fürs WHW gibt, so ist er, heißt die abgeänderte Form dieses Satzes. Und die stimmt! Das Opfer für das WHW ist der Maßstab für die Gesinnung eines jeden einzelnen Volksgenossen. Das Opfer für das WHW ist der Ausweis für die Zugehörigkeit zur Volksgemeinschaft, die an den Eintopfsonntagen ihren symbolischen Ausdruck findet.

„Seit Deutsche aus einem Topfe essen sind Hader und Partei vergessen", schrieb ein Schulkind im Aufsatz über das WHW. Mit diesem einfachen Satz bringt ein Schulkind klar und eindeutig zum Ausdruck, welch eine Tat der Eintopfsonntag, die Tischkameradschaft einer Nation bedeutet. Die Volksgemeinschaft ist der Kernpunkt unseres Handelns und Denkens. Es ist dabei so egal, ob der eine katholisch oder evangelisch, der andere alt oder jung, dieser reich oder arm, jener dies oder das ist, wir sind nur das: Volksgenossen! Es gibt nur noch Brüder und Schwestern, die einstehen für die, die ohne unsere Hilfe Not leiden müßten. Alle Unterschiede, Schranken und Vorurteile zwischen Menschen gleichen Blutes sind gefallen oder niedergerissen! An vielen Tagen und zu vielen Gelegenheiten hat das deutsche Volk einmütig sein Bekenntnis zur Volksgemeinschaft abgelegt. Denn welches Bekenntnis zur Volksgemeinschaft ist machtvoller und überzeugender als der Eintopfsonntag!

> Dein Bekenntnis zum Eintopf
> ist Dein Bekenntnis zum Volk!

So sind die Eintopfsonntage Demonstrationen unseres fanatischen Willens, gemeinsam die Zukunft zu gestalten und zu sichern — Demonstrationen unserer Bereitschaft, alles hintenanzusetzen, unser eigenes Ich zu vergessen und Opfer zu bringen, wenn die Erhaltung und Stärke der Nation es erfordert!

Wir haben noch oft schwer zu tragen an dem, was früher Bonzensystemjahre uns eingebrockt haben. Wir müssen alles dransetzen, um diese Zeit und ihre Spuren restlos zu vertilgen, damit die Zukunft stark und hell werden und bleiben kann! Jeder muß dazu beitragen.

> Denn die Zukunft unseres Volkes ist ja auch die Zukunft eines jeden einzelnen von uns!

Am morgigen Eintopfsonntag wollen wir Volksgenossen des Gaues Westfalen-Nord zeigen, wo wir stehen und wie wir denken! Wir wollen mehr geben als bisher und damit dazu beitragen, die Not, die noch über unserer Nation lastet, schneller und gründlicher zu beseitigen! Unser Bekenntnis zum Eintopf ist unser Bekenntnis zum Volk!

Aus Stadt und Land

Gemeinschaftsessen zugunsten des Winterhilfswerks in Höxter

Wieder stehen wir vor einem großen Opfertag. des ganzen deutschen Volkes. Das bescheidene Eintopfessen ist während der Wintermonate uns allen eine nicht mehr hinwegzudenkende Selbstverständlichkeit geworden.

Im Zeichen wahrer deutscher Volksgemeinschaft findet am morgigen Sonntag in Höxter auf dem Felsenkeller ein öffentliches Eintopfessen statt, dessen Reingewinn dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zufällt.

Pünktlich um 1 Uhr wird gegessen und das NS-Orchester unter Leitung von Musiklehrer Goethe wird dieses Essen mit Musikvorträgen umrahmen. — So soll diese Stunde dem Besucher gleichzeitig Erholung und Freude bereiten. Das Gemeinschaftsessen kostet nur 60 Pfennig. Die Karten sind ab 12.15 Uhr an der Kasse erhältlich.

*

Tafelmusik beim Eintopfessen

Zum Gemeinschaftsessen des Winterhilfswerks am morgigen Eintopfsonntag, den 9. Februar auf dem Felsenkeller stellt die NS-Kulturgemeinde mit ihrem NS-Orchester die Unterhaltungsmusik. Gespielt werden u. a.: Ouvertüre zu Zar und Zimmermann von Lortzing — Frühlingserwachen von Philipp Emanuel Bach, — Matrosenchor und Steuermannslied aus dem „Fliegenden Holländer" von Richard Wagner — Marschmusik.

Der Dichter Friedrich Rückert und der Eintopfsonntag

Der Dichter Friedrich Rückert ist uns allen von früher Kindheit her bekannt. Wie gern haben wir vom „Bäumlein" gelesen, „das andre Blätter hat gewollt", oder die Geschichte gehört „Vom Männlein in der Gans!" Später haben wir uns dann an seinen Sonetten begeistert, die er zur Zeit der Befreiungskriege schrieb. Eindringlich erleben wir in diesen leidenschaftlichen, kunstvollen Gedichten das gewaltige Geschehen der Jahre 1813—15. Sie geben auch unserem heutigen Denken und Fühlen Ausdruck.

Und nun fand ich unter Rückerts Gedichten eins, das klingt, als hätte es der Dichter für unseren Eintopfsonntag geschrieben. Es lautet wie folgt:

Gäben wir die Hälfte dessen,
was wir, krank uns machend, essen,
denen, die macht Mangel krank,
könnten wir und sie gesunden
und uns für die guten Stunden
gegenseitig sagen Dank.

Paula Schlingmann.

Nochmals Winter!

Der Winter ist in diesem Jahre ein wetterwendischer Geselle. Abgesehen von den kalten Tagen im Dezember, haben die Wochen nach dem Weihnachtsfeste bis jetzt wechselweise mildes, fast frühlingsmäßiges Wetter, dann wieder naßkalte Witterung und wohl auch etwas Schnee gebracht, der aber bald wieder verschwand. Seit Beginn dieser Woche jedoch scheint sich der Winter auf sich besonnen zu haben. Zuerst gab es Schneeschauern, dann kam Frost, der in der letzten Nacht ziemlich stark auftrat und vier Grad Kälte brachte. Allem Anschein nach hält die Witterung noch bei nordöstlichen Winden an.

*** Schaufensterwettbewerb in Höxter.**

In aller Stille hat der kaufmännische Nachwuchs des Einzelhandels der Stadt Höxter im Rahmen des Schaufensterwettbewerbs die Geschäftsauslagen dekoriert, die am morgigen Sonntag 11.30 Uhr zur Besichtigung freigegeben und von den Preisrichtern bewertet werden. Rund 20 Wettkämpfer aus allen Geschäftszweigen sind in diesem für die Oeffentlichkeit besonders interessanten Wettkampf eingetreten. — Um den Teilnehmern, welche durch gute Leistung eine Ehrenurkunde erhalten, die Gelegenheit zu geben, diese in den von ihnen gestellten Schaufenstern zu zeigen, sollen die Wettbewerbsfenster noch acht Tage in unveränderter Form bestehen bleiben.

*** Central-Theater.**

Nach dem vielgelesenen Roman von Ernst von Wolzogen „Der Kraft-Mayr" — hat die Tobis-Europa einen großen musikalischen Film geschaffen, der gestern im Central-Theater unter dem Titel „Der Kraft-Mayr" aufgeführt werde. Der Film schildert den Aufstieg eines unbekannten Klavierlehrers und großen Franz-Liszt-Verehrers zum Hofkapellmeister und Professor der Musik und die damit verbundene Liebesgeschichte zwischen diesem gottbegnadeten Künstler und einem völlig unmusikalischen Mädchen. Die bei aller Grobheit sympathische und feinfühlende Figur des Kraft-Mayr wird von Paul Hörbiger verkörpert, dessen Herzenswunsch es schon immer war, diese Rolle einmal filmisch zu gestalten. Ein Aufgebot erster Schauspieler wurde für die weiteren Rollen verpflichtet, und Karin Hardt, Ida Wüst, Sybille Schmitz, Willy Schäffers, Hubert von Meyerinck, Luis Rainer verwandeln sich in die Menschen der achtziger Jahre. Nach dem Drehbuch von Fred Andreas und Ph. L. Mayring, das Berlin, Weimar und Rom als die Schauplätze des Films vorsieht, führte Carmine Gallone Regie, der durch seine starke Musikalität für derartige Stoffe besonders prädestiniert ist, und Alois Melichar, ein Könner auf dem Gebiet der Tonfilmmusik, wurde für die Illustrationsmusik des Films verpflichtet, die vom Berliner Philharmonischen Orchester gespielt wird.

*** Preuß. Staatstheater Kassel.**

Sonnabend, 8. 2. „Die Entführung aus dem Serail", Sonntag, Erstaufführung „Iphigenie auf Tauris", Oper von Chr. v. Gluck (Bearbeitung von R. Strauß), Montag, „Prinz von Preußen", Dienstag, „Die Zauberflöte", Mittwoch „Herz über Bord", Donnerstag, „Iphigenie auf Tauris", Freitag, Erstaufführung „Komödie der Irrungen", Sonnabend, „Iphigenie auf Tauris", Sonntag „Der goldene Kranz". und „Die Entführung aus dem Serail".

*** Schulkinder-Statistik aus dem Amt Höxter-Land**

Auf Anforderung des Herrn Regierungspräsidenten sind Erhebungen über die Zahl der Schulstellen und schulpflichtigen Kinder in den öffentlichen Volksschulen am Stichtage „1. Febr. 1936" angestellt worden. Planmäßige Schulstellen waren vorhanden: 36, davon 21 Lehrer- und 15 Lehrerinstellen. Hiervon entfallen auf Lüchtringen 6, Albaxen, Ottbergen und Ovenhausen je 4, Brenkhausen, Fürstenau, Godelheim und Stahle je 3, Bödexen, Bosseborn und Lütmarsen je 2 Stellen. In Ovenhausen ruht eine planmäßige Lehrerstelle, die jedoch in der Zahl 3 mit enthalten ist. Die Zahl der Kinder, die am 1. 2. 36 die Schule besucht haben, beträgt 2035. Hiervon entfallen auf Lüchtringen 438, Albaxen 225, Stahle 206, Fürstenau 204, Ottbergen 202 (hinzu kommen 25 Kinder aus Ottbergen, die die evgl. Volksschule in Bruchhausen besuchen), Brenkhausen 175, Ovenhausen 155, Bödexen 137, Godelheim 135, Lütmarsen 80, Bosseborn 78. Im Durchschnitt enfällt auf jede planmäßige Schulstelle eine Kinderzahl von rund 57.

*** Polizeiliches.**

Im Kalenderjahre 1935 wurden 91 polizeiliche Strafverfügungen erlassen. Im Januar 1936 betrug die Zahl 27. Gebührenpflichtige Verwarnungen für polizeiliche Uebertretungen wurden von den Gend.-Beamten 21 erteilt. — Betriebsunfälle wurden 6 zur polizeilichen Anzeige gebracht ferner 2 Straßenverkehrsunfälle.

Gesellenwandern 1936

Anträge bis 10. Februar einreichen

Wie im Vorjahre, liegen auch in diesem Jahr die Organisation und die Durchführung des Gesellenwanderns in den Händen der Deutschen Arbeitsfront, RBG. „Handwerk" in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude", Amt für Reisen, Wandern und Urlaub. Zum Gesellenwandern im Jahre 1936 sind folgende Handwerksberufe zugelassen:

1. Vom Bauhandwerk: Glaser, Dachdecker, Tapezierer, Stuckateure, Gipser, Maler und Zimmerer.
2. Vom Metallhandwerk: Schmiede.
3. Vom Holzhandwerk: Tischler (Bau- und Möbeltischler), und Stellmacher.
4. Vom Nahrungsmittelhandwerk: Bäcker, Fleischer, Konditoren und Müller.
5. Vom Bekleidungs- und Reinigungshandwerk: Friseure, Schneider und Schuhmacher.
6. Die Buchdrucker und Buchbinder.

Das Gesellenwandern wird grundsätzlich nur in Form des Austausches durchgeführt, d. h. zwei Gesellen mit den gleichen beruflichen und sonstigen Voraussetzungen werden ausgetauscht. Aus diesem Grunde können zum Gesellenwandern keine erwerbslosen Handwerksgesellen zugelassen werden, da der Besitz eines festen Arbeitsplatzes Voraussetzung ist.

Es wird erwartet, daß auch in diesem Jahre die Handwerksmeister dem Gesellenwandern vollstes Interesse entgegenbringen werden und den jungen Volksgenossen mit ermöglichen helfen, ihre deutsche Heimat kennenzulernen. Die Dauer der Wanderschaft beträgt 2 Monate. Inzwischen haben die Betriebsführer Aushilfen zu beschäftigen, die die Arbeitsplätze beim Eintreffen der Austauschgesellen aufgeben müssen. Die Austauschzeit beträgt in diesem Jahr 9 Monate. Die Einreichung des Antrages zur Wanderschaft muß bis 10. Februar 1936 bei der Kreisbetriebsgemeinschaft „Handwerk" in der Deutschen Arbeitsfront erfolgt sein. An Unterlagen sind beizubringen:

1. Ein politisches Führungszeugnis (ausgestellt von dem zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP.)
2. ein polizeiliches Führungszeugnis,
3. ein Zeugnis über die abgelegte Gesellenprüfung,
4. ein Zeugnis des letzten Betriebsführers (Meister),
5. eine eidesstattliche Erklärung, daß der Antragsteller gesund ist und
6. zwei Paßbilder.

Aus der Umgegend

Boffzen. In der Brandschen Gastwirtschaft fand eine Brennholzauktion statt. Es waren nur wenige Käufer gekommen. Das gemischte Buchenderbholz wurde zur Taxe von 4,80 RM pro Raummeter verkauft.

Godelheim. Am 4. d. Mts. ereignete sich in Godelheim auf der Reichsstraße 64 zwischen Godelheim und Höxter ein Verkehrsunfall, indem ein Motorradfahrer beim Versuch, zu überholen, zwischen 3 Radfahrer fuhr, die wiederum ein Fuhrwerk überholen wollten. Alle Beteiligten hatten Glück im Unglück, da nennenswerte körperliche Schäden nicht entstanden sind und nur an einem Fahrrade ein Pedal abgebrochen wurde. Gleichwohl sind die polizeilichen Ermittlungen zur Bestrafung der Schuldigen eingeleitet worden.

Ottbergen. Der Kreisamtsleiter der NSV., in Bad Driburg hat folgenden Bürgern unserer Gemeinde als Anerkennung für freiwillige, aufopferungsvolle Mitarbeit die silberne NSV-Rune verliehen: Friedrich Evers, Anton Billerbeck, Fr. Piakowski, Theodor Bömelburg, Wilhelm Müller, Franz Disse, Fritz Grewe, Schmolke, Albert Becker, Wilhelm Klare.

Lüchtringen. Die Pflichtversammlung der NS-Frauenschaft fand am Mittwoch abend im Lokale Beine statt. Die Frauenschaftsleiterin Frau Beine leitete die Versammlung. Hauptpunkt der Besprechungen bildete die am Sonntag abend im Saale des Gastwirts A. Krekeler stattfindende Theateraufführung der NS-Frauenschaft im Verein mit der BdM-Gruppe.

Stahle. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. hatte am Donnerstag abend zu einer öffentlichen Versammlung im Saale der Gastwirtschaft Aug. Petrak, welcher recht sinnvoll geschmückt war, eingeladen. Der Ortsgruppenleiter Pg. Ewe-Höxter, welcher die Versammlung eröffnete, sprach kurze Worte der Begrüßung und erteilte dann dem Redner des Abends, Kreiswalter der DAF. Pg. Trude-Höxter das Wort. Dieser hielt einen längeren Vortrag über Fragen politischer und wirtschaftlicher Art.

Lügde. Auf der Straße von Lügde nach Harzberg wurde der Schlachter Fritz Henke aus Harzberg von einem Personenauto angefahren und erlitt schwere Verletzungen, die die Ueberführung ins St. Liboriuskrankenhaus erforderlich machten.

Warburg. Der Schweinemarkt war gut besucht Aufgetrieben wurden 783 Schweine. Die gezahlten Preise waren ziemlich hoch. Sechs Wochen alte Tiere kosteten 18—21 Mk., Läuferschweine wurden mit 80 Pfg. das Pfd. gehandelt. Der Markt wurde vollständig geräumt.

Wer morgen kein Eintopfgericht ißt und nicht für das WHW., also für das Volk also auch für Dich selbst — gibt, verrät sein Volk! — Alle geben 10 Pfg. mehr!

Appell

an alle Volksgenossen, die an unseren Staat und an unser Reich glauben!

Zum kommenden Eintopfsonntag, dem Ehrentag der Nation, richten wir an alle Volksgenossen, die an unseren Staat und an unser Reich glauben, den Appell, durch das Eintopfopfer mitzuhelfen, den Bestand der Gemeinschaft und damit die eigene Existenz zu verteidigen und zu festigen. Denn „Was heißt Staat", sagte der Führer bei der Eröffnung des WHW.,

Volksgenosse,
Du bist der Staat!

Mein lieber Volksgenosse, sei glücklich, wenn Du im Rahmen Deiner Volksgemeinschaft Dein tägliches Brot verdienen kannst. Denn Du verdienst es nicht, weil Du da bist mit Deiner eigenen Kraft, sondern Du verdienst es, weil die ganze Volksgemeinschaft hinter Dir steht! Alle die Millionen ermöglichen es Dir, daß Du Dein Leben hast, würdest Du allein stehen, was wärest Du auf dieser Welt? Alle Deine Kulturhöhe, Dein Einkommen, das Vermögen, Gehalt und Lohn, Du erhältst es nur, weil Du ein Glied dieser großen Gemeinschaft bist! Die Höhe der Kultur, an der Du vielleicht teilnimmst. Du verdankst sie nicht nur der Gegenwart, sondern der Arbeit der zahllosen Geschlechter vor Dir, all der Millionen deutscher Vorfahren, die ihr Leben eingesetzt haben, damit Du heute leben kannst! — „Denn das müßt Ihr wissen: die Menschen kommen und Menschen sterben. Aber die Gemeinschaft, aus der sich immer wieder die Nation erneuert, sie soll ewig sein. Und für diese ewige Gemeinschaft tretet Ihr ein, indem Ihr für sie sorgt." — Und so wendet sich der Führer an die „Bewußten":

„Und ich möchte hier auch aussprechen: daß alle die, die für diesen Appell kein Verständnis haben, in meinen Augen nur traurige Nutznießer sind an unserem Volk!"

Von den Geheimnissen der Wetterküche

Sehen wir einen wolkenlosen Himmel über uns blauen, so sind wir meist zu der Erwartung berechtigt, auf weiteres schönes Wetter rechnen zu dürfen. Das wird auch nicht ausbleiben; und selbst wenn hier und da ein Wölkchen auftaucht, brauchen wir noch nicht den Mut zu verlieren. Denn nicht jede Wolke bedeutet Regen. Aus ihrer Gestalt kann der erfahrene Wetterkundige bereits erkennen, was sie für die Wettergestaltung zu bedeuten hat, ob sie Regen bringen oder harmlos vorüberziehen wird.

Der Hirte und der Seemann, der Flieger und der Meteorologe sie alle messen den Wolken eine große Bedeutung zu. Aus Bewegung und Form können die Menschen ableiten, ob der Wind in unteren Luftschichten stärker ist als in den höheren, ob vielleicht dort oben eine andere Windrichtung herrscht, ob die Luft oben bewegter ist als unten.

Die am häufigsten auftretende Wolke ist die Kumuluswolke, die dann entsteht, wenn ein von der Erde aufsteigender warmer Luftstrom auf kältere Luftschichten trifft und dann so stark abkühlt, daß sich der Wasserdampf, den er enthält, zu mikroskopisch kleinen Teilchen zusammenballt. Eigentlich sehen wir im Winter die gleiche Erscheinung, wenn wir atmen und dabei ganze Wolken in die kalte Luft ausstoßen. Unser Atem enthält ja ebenfalls Wasserdampf, der für uns unsichtbar ist, solange die Luft um uns warm genug bleibt; ist sie dagegen kalt, bilden sich auch hier kleine Tröpfchen und dann können wir unsern Atem sehen.

Zuweilen sehen wir, daß alle Wolken in gleicher Höhe treiben; dann tritt in der kalten Luftschicht plötzlich ein warmer Streifen auf, worauf der Strom von unten unerwartet halt macht und die Wolken in der kälteren, mithin schwereren Luftschicht treiben bleiben. Ein andermal fehlt aber diese wärmere Schicht, worauf wir die Kumuluswolken in den seltsamsten Formen erblicken, wie sie als Schlösser, als riesenhafte, menschenähnliche Gestalten, als kauernde Löwen oder als phantastische Drachen am Himmel treiben. Wir brauchen dann noch längst nicht immer gleich schlechtes Wetter zu befürchten; aber wenn es nun noch wärmer wird und die Wolken sich höher und höher auftapeln, dann ist doch die Annahme auf einen Schauer, ja selbst auf ein Gewitter berechtigt.

Bei einem Gewitter sehen wir häufig schwarze, dunkle Wolken; wenigstens bilden wir uns das ein, denn in Wirklichkeit sind sie gar nicht völlig schwarz, sondern erscheinen uns nur so infolge der Beleuchtung. Die schwarze Wolke treibt im Schatten einer höher gelegenen Wolkenmasse und sieht dann nur dunkel aus im Vergleich mit der hell beleuchteten Umgebung. Vor allem in der Nähe von Fabriken und in der Umgebung großer Städte sieht man häufig Wolken, die durch Ruß und Staub eine schwarze Farbe angenommen haben.

Gelegentlich kommt es vor, daß sich in der Luft eine warme Schicht oberhalb einer kalten befindet, dann ist die Bildung der gefürchteten Stratus-Wolken die Folge, einer gleichmäßigen Schicht grauer Wolken, die gleichsam eine riesige Decke bilden. Sollte man mit einem Flugzeug diese Decke von unten durchstoßen, so ist es auf der anderen Seite gerade so; auch eine weite Fläche, aber diesmal eine riesige weiße, von der Sonne bestrahlte Ebene. Jeden grauen kühlen Tag, den wir hier auf der Erde verwünschen, haben wir den Stratuswolken zu verdanken. Kommt eine derartige Stratuswolkenschicht aber doch einmal in Bewegung, dann bilden sich Wellen und Täler in ihr, schließlich reißen sich einzelne Teile los, zwischen den Spitzen der Wellen blinkt der blaue Himmel durch. Mit einiger Phantasie erscheint die Luft dann wie Wasser, über das der Wind hinstreicht, und schließlich zerbricht die Wolkenbank. Voller Verlangen sehen wir nach dem ersten Sonnenstrahl aus, der denn auch erscheint, wenn die Wolkenmassen langsam in wärmere Luftschichten hinabsinken.

Und die Schäfchenwolken! Bringen sie gutes oder schlechtes Wetter? Die Frage ist nicht so einfach zu beantworten. Werden sie dichter und steigen sie mehr in die Höhe, so haben wir das Böseste zu befürchten, denn dann mögen sie den Uebergang zu schlechtem Wetter bedeuten; werden sie dagegen dünner, kommt mehr Blau des Himmels zwischen ihnen hervor und sinken sie langsam nach unten, so bessert sich das Wetter

Nicht zu übersehen sind schließlich die Windfähnchen oder Windsedern, die langen, ausgestreckten Wolkenbänder, die so dünn und zerrissen aussehen. Es sind ferne Wolkengebilde, die etwa 8000 bis 10 000 Meter von der Erde entfernt am Himmel schweben. In der Regel bestehen sie aus Eiskristallen, denn sie haben sich außerordentlich rasch abgekühlt. Dort, wo die Luft mit großer Kraft aufsteigt, werden durch die heftige Steigung sogenannte Windsedern gebildet, die der heftige, in den höheren Luftschichten herrschende Wind mit großer Geschwindigkeit wegtreibt. Eine zu rasche Aufwärtsbewegung einer Wolke bringt nun aber bekanntlich Regen mit sich.

Frauen, treibt Gymnastik!

Zur Eröffnung der Werbewoche für die „Deutsche Gymnastik"

Wenn früher die Parole „Frauen, treibt Gymnastik!" herausgegeben worden wäre, dann hätten erstens nur sehr wenige Frauen darauf reagiert, — wenige im Hinblick auf das ganze Volk! — und von den wenigen hätte die Mehrzahl nach der alleinseligmachenden „Methode" gefragt. Die Gymnastikschulen haben sich früher befehdet und bekriegt, die einzelnen Systeme waren Gegenstand ebenso tiefsinniger und „philosophisch-ästhetischer" wie überflüssiger oder wenigstens belangloser Diskussionen. Nach dem Umbruch wurde diesen Kämpfen ein Ende gesetzt. Ohne die Lehrfreiheit in den guten und bewährten Schulen zu beschränken, wurde im Interesse einer gedeihlichen Weiterarbeit die „Deutsche Gymnastik" als gemeinsame Ausgangsstellung für jede Arbeit nach irgendeinem System angenommen. Die deutschen Schulen, in denen heute gymnastisch gearbeitet wird, gehen durchweg von der gleichen Voraussetzung an ihre wichtige volkserzieherische Aufgabe.

Den Beweis für diese einheitliche Ausrichtung erblickten wir in der Werbewoche für die „Deutsche Gymnastik", die von der NSG. „Kraft durch Freude" und dem Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer durchgeführt wird, u. die in einer Veranstaltung im Deutschen Opernhaus, Berlin-Charlottenburg, ihren feierlichen Auftakt fand.

Durch die NSG. „Kraft durch Freude" hat die „Deutsche Gymnastik" eine großzügige Förderung erfahren, denn nicht weniger als 1600 Lehrkräfte leiten heute die Sportkurse innerhalb dieses großen Gemeinschaftswerks, und die Zahl der Kursusteilnehmer geht in die Millionen. Es ist selbstverständlich, daß die verantwortlichen Stellen in der NSG. „Kraft durch Freude" für einen gymnastischen Methodenstreit niemals die von ihr betreuten Volksgenossen als „Material" zur Verfügung gestellt hätten. Wenn also bei der Veranstaltung im Deutschen Opernhaus die einzelnen Schulen ihre Gruppen sozusagen anonym d. h. ohne die Methode oder die Schule namentlich zu bezeichnen, auftreten ließen, so ist das auch vor der Oeffentlichkeit eine Bestätigung für die Unterordnung persönlicher und gruppenmäßiger Interessen unter den Gedanken der Gemeinschaft.

Als Zweck der Werbewoche für die „Deutsche Gymnastik" wird in der Zeitschrift „Gymnastik und Tanz" festgestellt:

„Sie soll nicht nur ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Gymnastikschulen sein, sie muß vor allem eine Werbung für den Gedanken zweckmäßiger Leibesübungen werden und soll für alle Frauen, die sich noch immernicht entschließen konnten, auch den Weg zu finden, der dazu beiträgt, die natürliche Kräfte zu fördern und die Gesundheit zu erhalten, eine ernste Mahnung sein zu schnellster Umstellung auf eine zweckdienliche Lebensführung durch Leibesübungen."

Der Reichsverbandsführer der Deutschen Turn- Sport- und Gymnastiklehrer betonte in einer kurzen Ansprache besonders den volkserzieherischen Wert der Gymnastik: Leibesübungen stärkten die Lebenskraft des einzelnen und damit auch den Lebenswillen des Volkes.

Die Werbewoche, die in allen Teilen des Reiches von den Schulen und Ortsgruppen des Reichsverbandes in Verbindung mit den örtlichen Dienststellen der NSG. „Kraft durch Freude" durchgeführt wird, dient außer der Förderung der „Deutschen Gymnastik" zugleich der großen Sozialaktion des Winterhilfswerks. Alle Gymnastiklehrer und -lehrerinnen werden in dieser Woche unter ihren Schülern für das WHW. sammeln. Die Erträge aller Veranstaltungen und Vorführungen, die im Rahmen der Werbewoche stattfinden, fließen gleichfalls diesem Zweck zu.

Aufruf des Gauleiters für Handel und Handwerk, Wemhöner

Handel und Handwerk — wo bleiben die Betriebsfragebogen

Die zur Zeit von der Deutschen Arbeitsfront RGB. Handel und Handwerk herausgegebenen Fragebogen müssen von den Betriebsführern genauestens ausgefüllt und dem beauftragten DAF.-Walter ausgehändigt werden. Betriebsführer! Es ist für Euch von großer Wichtigkeit, diese Fragebogen korrekt und wahrheitsgetreu auszufüllen. Die Erhebung dient statistischen Zwecken zur Schaffung eines Ueberblicks für die Betreuungsarbeit und Besserung in Handel und Handwerk.

Außer Handwerk kommen als Betriebe des Handels alle Groß- und Außenhandelsbetriebe, Einzelhandelsbetriebe, ambulantes Gewerbe, kaufmännisches Hilfsgewerbe, Haus- und Grundstückswesen und Vermittlungsgewerbe in Frage. Die Ausfüllung der Betriebsfragebogen ist sofort vorzunehmen. Heil Hitler!

gez. Wemhöner,
Gauamtsleiter für Handel und Handwerk.

Höxtersche Volksgenossen!

Wir treffen uns alle am Sonntag im Felsenkeller zum gemeinsamen

Eintopfessen.

Keiner darf sich von dieser Veranstaltung, die durch die musikalischen Vorträge des NS-Orchesters verschönt wird, ausschließen. Darum heißt die Parole: Am Sonntag treffen sich alle zum Eintopfessen!

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 9. Februar,
Septuagesimae.

9.30 Uhr Hauptgottesdienst P. Dicke
Kollekte: Sicherung der ev. Kirche in den Grenzgebieten.

11,00 Uhr Kindergottesdienst.

6 Uhr Vesper, Psalm 31 Sup. Nobbe
Danach Feier des hl. Abendmahls.

Vereine.

Jung-Männerwerk: Sonntag 8.30 Uhr, Montag 8,30 Uhr.

Jungmädchenwerk: Dienstag 8.15 Uhr.

Gemeindebücherei: Sonntag 11—12 Uhr.

Jugendbund: Donnerstag abend 8,30 Uhr im Petristift. Prediger Pampel.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 9. Februar,
Septuagesima.

1. hl. Messe mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Knaben und Jünglinge 7 Uhr. 2. hl. Messe Predigt 8 Uhr. 9,30 Uhr Hochamt m. Predigt.
(Für Freunde der Liturgie: Meßformular von Septuagesima. 2. Gebet vom hl. Cyrill. 3. Gebet von der hl. Apollonia. Dreifaltigkeits-Präfation).

5 Uhr Andacht mit Predigt. Danach Versammlung des 3. Ordens.

Sonntag 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mädchen und Jungfrauen.

Vereine:

Kath. Fürsorgeverein: Dienstag, 18. 2. 16 Uhr, Konferenz, Brenkhäuserstraße 141.

Kirche zu Corvey.

8 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Andacht.

Schafft Heime für die Hitler-Jugend

Druck und Verlag: „Huxaria", Kreisblatt für den Kreis Höxter D.-A. 1 1936, über 1500. Hauptschriftleiter: Richard Buse, Höxter, Verantwortlich für den Anzeigenteil: Emmy Klein, Höxter. Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 6 gültig.

Geschäftliches

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt des Rheinischen Braunkohlensyndikats, Köln bei.

✝

Nach Gottes heiligem Willen entschlief gestern abend unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater, der

Rentner

Ferdinand Bruhin

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Heilsmitteln unserer hl. Kirche im 83. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Karl Weber und Frau
Regina geb. Bruhin

Höxter, den 7. Februar 1936.

Die Beerdigung findet in Stadtoldendorf am Sonntag, den 9. Februar 1936, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Hagentorstraße 6 statt.

Amtl. Bekanntmachungen

Die Ehefrau Heinrich Deppe, Ida geb. Block, in Höxter, Brenkhäuserstr. Nr. 36, hat die Ansiedlungsgenehmigung zur Errichtung eines Wohnhauses auf dem Grundstück Flur 4 Parzelle 43 der Katastergemeinde Höxter gemäß § 13 des Gesetzes über die Gründung neuer Ansiedlungen vom $\frac{25.\ 8.\ 75}{10.\ 8.\ 04}$ beantragt. Dieser Antrag wird hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und den Pächtern benachbarter Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem Kreisverwaltungsgericht hier, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- oder Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder der Fischerei gefährden würde.

Höxter, den 6. Februar 1936.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde der Stadt Höxter
Kronsbein.

Kaufleute
die
regelmäßig
inserieren
kennen
keinen Umsatzrückgang

Jeder gibt morgen 10 Pfg. mehr!

Glänzende Heilerfolge, besonders verzweifelter Fälle
P. O Dobesch, prakt. Biochemiker
Spezialität: Haut- Bein- und innere Krankheiten
Holzminden, Böntalstr. 44[I] alte Bauschule
Sprechstunden: 9—12 Uhr
Sprechstunden in Boffzen jeden Dienstag von 3—7 Uhr
Stapel 105 (Ww. Hansmann)

Wirtschaftseigene Futterversorgung
erfordert
hohe Erträge eiweißreichen Futters von Wiesen u. Weiden
Alle Grünlandpflanzen sind starke Kalizehrer, verlangen also
starke
Kalidüngung

Ortsgruppenleitung des W. H. W.
Höxter-Stadt
Konto Nr. 1260
bei der Sparkasse der Stadt Höxter

Husten Merzellen
Husten-Merzellen
gegen Heiserkeit und zur Desinfektion der Rachenhöhle. Erhältlich:
Mancgold am Marktplatz.
Medizinal-Drogerie

Zum gemütlichen
Bockbier-Abend
ladet ein
Joseph Marks

Möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
zu vermieten. Zu erfragen unt. Nr. 1341 in der Gesch. d. Bls.

Möbliertes
Zimmer
mit und ohne Pension zu vermieten.
Ausk. u. 1340 in der Huxaria.

Einspänner
Plattwagen
geschlossener Aufbau mit Verdeck und Patentachsen, passend für Milchwagen, sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Angeb. unter L 42 an den Tägl. Anzeiger, Hoizminden.

Inserieren bringt Gewinn!

Aerztl. Sonntagsdienst.
9. Februar
Dr. Rose, Westerbachstraße.